



Nr. 551. Morgen Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Lieferende übernehmen alle Post-
aufgaben Bestellungen auf die Zeitung welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Sonntag, den 24 November 1867.

Die Lasker'schen Anträge.

Durch Einbringung der beiden Anträge des Abgeordneten Lasker hat die liberale Partei von der strengen Aufrechterhaltung des Rechtsstandpunktes etwas nachgegeben. Es liegt in denselben unzweifelhaft ein gewisses Entgegenkommen gegen die conservative Partei, das, wenn es dort aufrechtig erwidert wird, die traurige Angelegenheit in milden und versöhnender Weise aus der Welt zu schaffen geeignet ist. Wollten wir uns starr auf den Standpunkt unserer Rechtsüberzeugung stellen, so würden wir sagen: 1) Art. 84 der Verfassung ist klar und bedarf daher der Declaration nicht; 2) das Verfahren gegen Zweiten und Frenzel ist nach unserer juristischen Auffassung „null und nichtig“; es bedarf der Abolition nicht und ist einer solchen nicht fähig.

Dieser letztere Satz, den wir bereits in einem früheren Artikel vertheidigt, ist innerhalb der liberalen Partei selbst auf vielfachen Widerstand gestoßen. Man hat uns entgegen gehalten, daß ein rechtsschichtiges Urteil, wie unrichtig es auch in materieller Beziehung sei, doch stets unumstößliche formelle Wahrheit schaffe. Nach unserer Ansicht hat aber dieser Satz, der seine Grenzen doch lediglich dem positiven Staatsrecht verdankt, auch im positiven Staatsrecht seine Schranken. Man seze den analogen Fall, in irgend einem Staat habe ein Gericht, dem Artikel der Verfassungskunde zuwider, der in allen Staaten den Monarchen für unvergleichlich erklärt, herausgedrückt, diese Unvergleichlichkeit beziehe sich nicht auf alle Handlungen; eine gewisse Kategorie, Steuerkonventionen z. B. seien ausgenommen; in Folge dessen sei das Staatsoberhaupt wegen Steuerkonvention verurtheilt; dieses Urteil sei innerhalb der gesetzlichen Frist nicht angefochten. Würde irgend Jemand einen Zweifel daran beginnen, daß dies Urteil null und nichtig sei? Ledermann würde durch sein Gewissen, durch seinen auf die Verfassungskunde geleisteten Eid sich für verpflichtet halten, so viel an ihm, nicht die Hand zu bieten zur Ausführung eines so monströsen Urteils. Man seze ferner den Fall, ein Gericht verirre sich in einem Urteilspruch in anderer Weise über die ihm gezeigte Sphäre hinaus. Im Wege des Civilprozesses verurtheile es Jemanden, ein pactum turpe zu erfüllen. Zwei Leute haben ein amerikanisches Duell contrahirt; derjenige, welcher das schwarze Roß gezogen, weigert sich, das Cartell zu erfüllen, und werde unter Androhung der executio ad faciendum verurtheilt, sich zu erschießen. Ein solches Urteil wäre null und nichtig, und es würden sich auch die Mittel finden, diese Nichtigkeit wirksam werden zu lassen.

Wir haben absichtlich zwei monströse und so zu sagen undenkbare Fälle herausgegriffen, nur um schlagend darzulegen, daß ein Gericht, welches die ihm staatsrechtlich gezeigten Schranken übersteigt, niemals formelles Recht schafft, sondern eine richtige Handlung vollzieht. Nach unserer Auffassung hat das Obertribunal bei seiner Auslegung des Artikel 84 sich nicht allein über das materielle Recht getrett, sondern sich auch geirrt über die für seine Macht durch das positive Staatsrecht bezogenen Schranken. Es hat damit ein Urteil gesprochen, welches niemals wirklicher Rechtskraft fähig werden kann.

Es entsteht nun freilich die gewichtige Frage: Wer soll entscheiden darüber, ob ein Urteil an einer Nichtigkeit dieser Art leidet? wo ist

die constituirte Autorität, die sich zum Richter aufzuwerfen darf über das höchste Gericht des Landes? Darauf erwiedern wir: durch die Endlichkeit des Staatslebens, durch die Mangelhaftigkeit aller menschlichen Errichtungen ist die Möglichkeit gegeben, daß Conflicte entstehen, über welche keine Autorität richten kann. Hier tritt die Macht des Gewissens in den Bordergrund, dieselbe Macht des Gewissens, welche einst vom Ministerium zur Abwendung der Ministerverantwortlichkeit geltend gemacht wurde. Wer sich durch einen Eid auf die Verfassung verpflichtet hat, kann nie seine Hand dazu bieten, etwas zu vollstreken, was nach einer subjektiven Überzeugung gegen die Verfassung läuft. Es giebt ein Recht des passiven Widerstandes, nicht allein gegen die executive Staatsgewalt, sondern auch gegen die richterliche. Dieser Satz gilt auch für den Richter; seine Pflicht zum Gehorsam gegen die Staatsgewalt findet seine Schranken an seinem Verfassungsgeiste. Dies ist unsere Überzeugung; über sie können wir nicht hinaus. Solche Conflicte werden nicht durch einen Richterspruch entschieden. Sie werden durch die Gewalt der Thatsachen entschieden. Entweder darum, daß eine Gewissensüberzeugung sich als mächtiger und nachhaltiger erweist, als die andere, oder — durch einen Compromiß.

Im vorliegenden Falle kann es bei der ganzen Lage des Staates nicht darauf ankommen, unsere Rechtsüberzeugung geltend zu machen bis auf das letzte Vota. Essential ist der Conflict erledigt, nach der einen Seite durch die Amnestie, nach der anderen Seite durch die Annahme, welche die Redefreiheit in der norddeutschen Bundesverfassung und in den Debatten über dieselbe gefunden. Es kommt nur noch darauf an, ein caput mortuum zu beseitigen, welches aus der Zeit der Gährung des Verfassungsconflicts übrig geblieben ist, durch ein Compromiß. Die Anträge Lasker sagen den Gegnern: Wir erkennen an, daß Ihr nach Eurer besten Überzeugung bisher gehandelt habt und gegen diese nicht ankämpfen könnet. Erkennt nun auch Ihr an, daß wir nach unserer besten Überzeugung gehandelt haben und uns von dieser nicht trennen könnten. Über das, was in Zukunft geschehen soll, sind wir einig. Die Redefreiheit soll herrschen. Die beiden Abgeordneten sollen straflos bleiben. Schaffen wir gemeinsam auf dem kürzesten Wege den Bannsiegel aus der Welt, der uns für die Vergangenheit gereinigt hat. Führen wir einen unfruchtbaren gebliebenen Streit nicht fort, sondern beenden wir denselben mitte, schonend, verschlüsslich.

■ Beleuchtung des vom preußischen Generalstab edierten Werkes: „Der Feldzug von 1866 in Deutschland.“

Erstes Heft.

VI.

Der König von Hannover beschloß, seine Armee bei Göttingen zu konzentrieren. Der Telegraph beförderte sofort die Befehle, die Truppen marschierten gleich nach Eingang derselben in der neuen Richtung und Kriegsmaterial ging bis insbesondere 17. Juni ohne Unterbrechung per Bahn dorthin. — Die in Kassel und Goslar garnisonierenden bessischen Truppen gingen am 16. ebenfalls nach dem Süden ihres Landes. Mit der Bahn bis Hanau, dann über Fulda nach Hanau, wo sie am 22. anlangten und mit den Garnisonen dieser zwei Städte

eine geringe Menschenkenntnis dazu, diese Überzeugung zu gewinnen. Sein ernstes, ruhiges und sicheres Wesen, ohne jede Prätention, aber auch ohne jede sich anbietende Vertraulichkeit kennzeichnete ihn als solchen, ich war darüber wenigstens keinen Augenblick zweifelhaft.

Wie sieht er denn jetzt eigentlich aus, unser Herr Neffe, fragte die Gräfin mit spöttischem Lächeln, der griechische Kreuzzug scheint ihm, wie ich nach Deinen Neuheiten schließen muß, ganz gut bekommen zu sein.

Er sieht anders aus, als ich ihn mir gedacht habe. Er macht den Eindruck eines Mannes, der Vieles erfahren hat, vielleicht mehr Leidliches und Schmerzliches, als Heiteres und Freudiges, dessen Körper und Geisteskräfte sich aber in dem Kampfe mit dem Geschick gestählt und bereichert haben. Er ist von meiner Größe, seine Gestalt kräftiger, aber fast eben so schlank, wie die meiste. Körperliche Anstrengung scheint ihm ein Bedürfnis und ein Genuss zu sein. Die hohe gewölbte Stirn wird von, vielleicht etwas zurückgestellten, braunen leicht gelockten Haaren umrahmt; seine dunklen Augen blicken gewöhnlich ernst und finstern, oft mit einem melancholischen Ausdruck, aber sie vermögen auch in feurigem Glanze zu leuchten, wenn er, was jedoch sehr selten geschieht, in der Rede von einem Gegenstande begeistert wird. Er trägt einen vollen dunklen Bart um Mund und Kinn, wie es jetzt anfängt, bei der exklusiven Aristokratie auf dem Lande Sitte zu werden. Offenbar liegt bei ihm ein ganz anderes Motiv zu diesem Bartstechenlassen vor, setzte Paul unbefangen lächelnd hinzu und ich befürchte fast, daß der schöne Bart, der seinem Gesicht ein so männliches Aussehen giebt, bald als Opfer der sich ausbildenden Kastenabzeichnung fallen wird.

Das wäre allerdings sehr zu bedauern, spottete die Gräfin, Du siehst überhaupt für unseren Vetter ein ganz ungewöhnliches Interesse zu nehmen.

Weißt du nicht, wie Du mich das nicht, ich glaube, daß er es in jeder Beziehung verdient.

Sein Benehmen gegen das junge Wirthsmädchen war, milde ausgedrückt, unpassend, aber, ich will darüber nicht weiter reden. Der Vorwand ihr ein Geschenk zu machen, gesucht, wiewohl so etwas bei derartigen Geschöpfen den beabsichtigten Zweck am leichtesten erreichen läßt, und ein Geschenk ist des andern wert.

Da hast du dem jungen Mädchen im höchsten Grade unrecht Mutter, erwiederte lebhaft und erdtend ihr Sohn, während er zugleich verlegen einen raschen Blick auf Alice warf, welche schweigend mit niedergeschlagenen Augen da saß, sie ist kein Wirthsmädchen, wie Du vorausgesetzt, sondern die Tochter des Einnehmers, eines alten ehrenwerten Soldaten, der die napoleonischen Kriege mitgemacht hat, und befindet sich daher keineswegs in den Verhältnissen, von Unbekannten Geschenke anzunehmen.

Und doch hat sie es gethan, wie Du vorhin erzähltest.

Das Medaillon lag noch unberührt auf dem Tische, als ich forttrat.

So, sagte die Gräfin, welche es vorgog diesen Gegenstand des Gesprächs nicht weiter zu verfolgen, die Sache ist ja auch an sich völlig gleichgültig, Wirths- oder Einnehmerstochter macht keinen Unterschied. War denn der Aufenthalt in Arnstein so fesselnd für Dich, daß Du ihn gegen Deine ursprüngliche Absicht ausdehntest?

Ich kann nicht leugnen, daß er mich in hohem Grade angesprochen. Der Hundskopf gehört bekanntlich nicht zu den Gegenden, welche sich durch einen hervorragend schönen oder romantischen Charakter auszeichnen, er wird deshalb auch von Fremden wenig besucht und erfreut sich

vereint daselbst verblichen. — Mit Rücksicht auf die bereits erwähnte ruhige und besonnene Haltung der Schleswig-Holsteiner wagte man es nicht nur, das Corps des Generals Manteuffel gegen Hannover zu verwenden, sondern man gab demselben von der für jenes Land neu bestimmten Besatzung noch das 17. Landwehr-Regiment, ließ die Linie, die in Sonderburg und Rendsburg geblieben, ebenfalls zu ihm heranziehen und endlich auch noch das 10. Landwehr-Husaren-Regiment, das eben in Altona eingerückt war. Die Civil-Funktionen des Generals Manteuffel in Schleswig-Holstein wurden jetzt definitiv Schleswig-Plessen übertragen; General v. Kappengift blieb mit 5000 Mann in Schleswig-Holstein commandirender General. (Westfälisches Landwehr-Regt. Nr. 16, Ersatz-Bataillone Nr. 11 und Nr. 25, 1. Artillerie-Festungs-Grenadier-Kompanie, das von Halberstadt eingerückt 7. schwere Landwehr-Reiter-Regiment und das See-Bataillon.)

General Manteuffel ging in zwei Colonnen gegen Hannover vor: General v. Körth (8 Bataillone, 4 Escadronen, 2 Batterien) auf Lüneburg; General v. Flies (6 Bataillone, 4 Escadronen, 2 Batterien) auf Celle. Die Eisenbahn hatten die Hannoveraner unbenutzt verlassen. In der Nacht vom 16. zum 17. reconnoiterte Corvetten-Captain Werner mit dem „Arminius“, „Tiger“ und „Cyclop“ die Eibe abwärts und vernagelte die hannoversche Ufer-Batterie bei Brunsbüttel. Den folgenden Abend fuhr Oberst-Lieutenant v. Kranach mit dem Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 25 auf der „Loreley“, dem „Cyclop“ und einem Privatdampfer von Harburg ab, langte am 18. um 1 Uhr Früh bei Twedt an, schiffte die Truppen aus und rückte gegen Stadt vor. Ein Cavallerieposten alarmierte die Garnison, dennoch gelang es v. Kranach, vor der Schlagnahme der letzten das Thor zu sprengen und einzudringen. Einen ernsthaften Zusammenstoß auf dem Markte verhinderte ein im Auftrage des Commandanten herbeigeeilter Offizier und die Festung wurde durch Capitulation übergeben, in Folge dessen überaus reiches Kriegsmaterial in preußische Hände fiel. Der Capitulation von Stadt folgte die Besetzung der hannoverschen Küstenbatterien an der Weser und Ems durch preußische Schiffe, sowie die Capitulation der Besatzung von Emden. Inzwischen war General v. Falckenstein am 17. Abends mit der Division Göben in Hannover eingerückt. Dieser General übernahm sogleich die Verwaltung des Landes. General Beyer kam an diesem Tage bis Kirchenbain, da er auch die Bahn nicht benutzen konnte. Seinerseits ließ er ebenfalls die Bahn nach Frankfurt gründlich zerstören, um sich den Rücken gegen die Bündestruppen zu sichern, nächstdem die Eisenbahn über Bebra, um die schnelle Abführung des in Kassel gebliebenen Kriegsmaterials zu verhindern. Am 19. Abends rückte General Beyer mit der 3. Division in Kassel ein, am 20. folgte der Rest derselben. Der Kurfürst wurde zunächst in Wilhelmshöhe interniert und nachdem er hier den erneuten Bündnisvortrag abgelehnt, nach Minden und dann nach Stettin geföhrt. — Der Division Beyer, im letzten Moment vor dem Kriege aus einzelnen Regimentern zusammengestellt, fehlte sehr Vieles vorbereitet, wurde die Mobilisierung der Division vollendet.

Der König von Hannover beschloß, seine Armee bei Göttingen zu konzentrieren. Der Telegraph beförderte sofort die Befehle, die Truppen marschierten gleich nach Eingang derselben in der neuen Richtung und Kriegsmaterial ging bis insbesondere 17. Juni ohne Unterbrechung per Bahn dorthin. — Die in Kassel und Goslar garnisonierenden bessischen Truppen gingen am 16. ebenfalls nach dem Süden ihres Landes. Mit der Bahn bis Hanau, dann über Fulda nach Hanau, wo sie am 22. anlangten und mit den Garnisonen dieser zwei Städte

eine wohlthuende Einsamkeit und Stille; dennoch bietet diese stete Abwechslung von Berg und Thal viel Reizvolles, es gibt vielleicht nirgendwo so herrliche Buchenwälder, und die Lage des alten Schlosses auf einer Anhöhe, von der man eine weite Fernsicht über das wellenförmig sich ausbreitende Land und auf die waldbewachsenen Berge des Idar genießt, während der Bordergrund ein breites anmutiges Wiesenthal bildet, läßt wenig zu wünschen übrig.

Die Natur Schönheiten allein werden Dich dort nicht gefesselt haben, der Hunsrück ist ein rauhes, wüstes Land mit dem Rheinthal gar nicht zu vergleichen.

Das letztere mag richtig sein, aber dennoch bleibt es dort Mancherlei, was man hier am Rhein entbehren muß; doch Du hast recht, die Gegend war es nicht, die mich dort, länger als ich beabsichtigte, zurück hielt, sondern hauptsächlich die Person unseres Bettlers und dann auch das ganze mir in manchen Dingen fremdartige Leben in Arnstein selbst.

Von unserem Bettler haben wir, glaube ich, genug geredet, worin bestand also das Außergewöhnliche des dortigen Lebens?

Außergewöhnliches habe ich nicht gesehen; im Gegenteil, es war alles vielmehr höchst einfach, sich von dem Allgemeinen wenig oder gar nicht unterscheidend, und grade gänzlicher Mangel an jeder zur Schau getragenen Prätention oder Exclusivität hat diesen Eindruck bei mir hervorgerufen.

Lebt er vielleicht, wie ein gewöhnlicher Bauer?

Nicht wie ein Bauer, denn Bauern nach unserem Begriffe giebt es drüben gar nicht; aber wie ein gewöhnlicher Grundbesitzer, mit größeren Mitteln, jedoch nicht mit größeren Rechten.

Und das findest Du angenehm, und seinem Stande gemäß?

Der Sturm der Revolution, sagte er zu mir, als ich meine Bewunderung darüber aussprach, und die für uns so folgenreiche Einführung des napoleonischen bürgerlichen Gesetzbuches hat all' die alten verfaulten Feudalrechte und die daran aufgerakteten wuchernden Schlingpflanzen hier auf dem linken Rheinufer, Gott sei Dank, hinweggefegt; der reiche Grundbesitzer, mag das Stück Land, welches ihm gehört, zu einem frischer adlischen oder geistlichen oder sonst welchem Gute gezaubert haben, steht vor dem Gesetz mit dem ärmlisten Tagelöhner gleich; ich habe weder Abgaben oder Zehnten zu erheben, wie Sie da drüben in dem gesegneten Nassau, noch Dienste zu fordern; sondern muß meine Arbeiten entweder selbst verrichten, oder Andere dafür bezahlen; ich kann weder als Polizei noch als Gerichtsverwalter einen moralischen Zwang ausüben, sondern bin in allen diesen Dingen nicht mehr oder nicht weniger, wie jeder Andere. Das Gesetz ist uns gemeinsam und steht in gleicher Weise über uns Allen, arm oder reich, niedrig oder vornehm und wir freuen uns und sind stolz darauf, daß es so ist.

Wir wollen ihm diese Freude nicht verklammern, aber Gott danken, daß hier wenigstens noch die alten wohlerworbenen Rechte des Adels geachtet und geschützt werden.

Wenn Du die Zustände drüben näher kennst, sprach Paul lebhaft weiter, so würdest Du Deine Ansicht vielleicht ändern.

Du solltest nicht so reden, erwiderte sie fast bestig, es ist für Deinen Stand und für Deine Stellung unpassend. Das unser Herr Bettler sich in derartigen Phrasen ergeht, wundert mich nicht, er hatte von jeher eine excentrische Richtung, und befindet sich außerdem in dem Falle, mit den Wölfen heulen zu müssen, seine Besitzungen liegen einmal drüben

General v. Falckenstein hatte den Befehl erhalten, zunächst die hannoversche Armee wo möglich zu entwaffnen, um seine Truppen für andere Operationen bald disponibel zu haben. Mit Hilfe zweier Locomotiven der Berlin-Hamburger Bahn, die mittelst der Dampffähre über die Elbe geschleppt wurden, gelang es den 19., den Transport des Detachements Korth per Eisenbahn nach Hannover beginnen zu lassen. Deshalb konnte auch selbigen Tages der Marsch der Division Göben nach Göttingen beginnen. Dieselbe gelangte am 20. in die Höhe von Alfeld. Das Detachement Korth war am 20. in Hannover versammelt; das Detachement Flies kam am selbigen Tage nach Celle.

Auf hannoverscher Seite war es unterdessen unter großen Anstrengungen gelungen, fast sämtliche Truppen bis zum 18. um Göttingen zu versammeln, sie hatten somit einige Tage Vorsprung, da die Eisenbahn nach Göttingen herzustellen ebenfalls einige Tage erforderte und konnten mit den hier in der Eile zusammengebrachten Mitteln sich einigermaßen operationsfähig ausrüsten. Auch war es dadurch möglich, die in Folge des Bundesbeschusses vom 14. Juni zu den Fahnen einberufenen 3000 Beurlaubten dort einzuleiden und einzureihen; das Fuhrwesen blieb indeß auf requirirten Vorspann angewiesen. Die Bataillone zählten jetzt im Durchschnitt 700 Mann, die Escadrons 90 Pferde; die ganze Armee betrug 15,000 Mann Infanterie, 2000 Pferde, 42 Geschütze, darunter 22 gezogene, und war in 4 Infanterie-Brigaden mit attachirter Cavallerie und Artillerie, sowie in Reserve-Cavallerie und Reserve-Artillerie eingeteilt. Je eine Brigade wurde auf den Straßen nach Hannover, nach Münden und nach Wizienhausen vorgeschoben, der Rest um Göttingen untergebracht. Die Bahn nach Kassel wurde unbrauchbar gemacht und gegen die von Hannover anrückenden Preußen verschiedenartige Verschanzungen begonnen. In dem Maße aber, wie die Truppen schlagfertiger wurden, erhielt die Meinung im Rathe des Königs die Oberhand, sich mit den Bayern zu vereinen. Den 20. erfolgte der Befehl zum Abmarsch nach Süden. Nach mehrfachem Wechsel der Disposition wurde die Richtung nach Heiligenstadt eingeschlagen, um General Beyer auszuweichen. Am 21. gelangte man auch unangefochten in diese Gegend und schob die Avantgarde gegen Mühlhausen bis Helmsdorf; die Arriergarde gelangte bis Geismar.

In Berlin hatte man den Versuch des Eintritts der Hannoveraner durch das Eichsfeld vermutet und deshalb Befehle nach Magdeburg, Erfurt und an den inzwischen sich für Preußen erklärt Herkog von Coburg-Gotha gesendet. General v. Schack beförderte schon am 20. zwei Bataillone des 20. Landwehr-Regiments und die Eskadron des 10. Husaren-Regiments unter General v. Seckendorf nach Nordhausen, von wo sie noch selbigen Abend nach Bleicherode vorrückten. Der Commandant von Erfurt dirigierte 3 Landwehr-Bataillone, 1 Besatz-Escadron, 1 Ausfall-Batterie nach Eisenach; ebendahin ging das Coburgische Füsilier-Regiment. Somit standen am 21. Mittags 5 Bataillone, 1 Escadron, 1 Batterie, zusammen 2250 Mann Infanterie, 75 Pferde, 4 Geschütze bei Eisenach unter Oberst v. Fabed. Mit diesen Aufstellungen gemeinsam operierte General Beyer zur Verlegung des Marsches der Hannoveraner, wobei die Infanterie größtenteils auf Wagen befördert wurde, so daß am 21. Abends 8 Bataillone, 1 Escadron, 1 Batterie in dem Dreiecke Lichtenau, Allendorf, Reichenbach unter General Glümer standen. Den General Schachmeyer mit 4 Bataillonen, 1 Escadron, 1 Batterie ließ General Beyer nach Münden gehen, das sofort nach dem Abzug der Hannoveraner besetzt wurde. General Beyer selbst blieb mit Oberst v. Selchow und 6 Bataillonen, 2 Escadrons und 1 Batterie in Kassel. Noch wußte man aber nicht die specielle Straße,

welche die Hannoveraner eingeschlagen, deshalb mußte man sich so zerplätzen, um irgendwo Führung mit dem Gegner zu gewinnen und dann dorthin Verstärkungen senden zu können.

General Falckenstein wußte um diese Zeit noch weniger, ging aber doch am 21. weiter gegen Göttingen vor; Göben bis Einbeck und Sandersheim, Korth auf der hergestellten Bahn bis Seesen, Flies hatte in Celle Ruhe. General Falckenstein wollte nämlich am 22. vor Göttingen stehen und dann angreifen, falls die Hannoveraner noch dort standen. Nach einer Mitteilung aus Berlin nach Kassel wurde auf ihrem Weg nach Mühlhausen hingedeutet; da aber die Vorposten nirgends berichtet, beschloß General Beyer trotzdem, seine zerplättete Division auch nach Göttingen zu konzentrieren. Erst am 22. wurde des Abmarsches des Feindes von hier nach Mühlhausen zu allgemein bekannt und nun galt es, ihm den Weg durch den Thüringer Wald zu verlegen. General Beyer wurde deshalb zurück auf Ottmannshausen dirigiert, General Mantouzel mit Korth nach Nordheim, Flies ging per Bahn über Braunschweig nach Seesen und dann auch nach Nordheim; das Hauptquartier kam nach Göttingen. Trotzdem aber blieb die Situation für die Hannoveraner, die immer noch um mehrere Tage emärsche voraus, sehr günstig; nur das schwache Detachement in Eisenach hatten sie vor sich.

Breslau, 23. November.

Im Anschluß an den vorstehenden Leitartikel bemerken wir noch: Prinzipiell richtig und correct ist unlängst die Ansicht, welche nach den bisherigen Mittheilungen in den Kreisen der Fortschrittspartei berichtet, daß nämlich der Art. 84 der Verfaßung einer Declaration nicht bedarf. Freilich verlieren wir damit praktisch die Redefreiheit, denn für die Praxis wird eben das Urtheil des Obertribunals seine Geltung behalten. Wird der Antrag Lasler's — wie meinen den zweiten, denn der erste ist für die Sache ganz irrelevant — nicht blos, was wohl wahrscheinlich, vom Abgeordneten-Hause, sondern auch vom Herrenhause und Ministerium angenommen, so hat die Praxis über das Prinzip gesiegt, und das Volk hat sein Recht, von der Tribüne des Abgeordneten-Hauses die volle und ungehemmte Wahrheit zu hören, wieder gewonnen; für diesen Gewinn, der zugleich die Beseitigung des gegenwärtigen Conflicts ist, wollen wir unsere principielle Ansicht, die mit der der Fortschrittspartei übereinstimmt, gern opfern. In der Politik nehmen wir, was wir für unsere freiheitliche Entwicklung nur immer bekommen können. Anders steht es, wenn von irgend einer Instanz der Antrag Lasler's zurückgewiesen wird: dann wird es für die Gegner nicht schwer sein, zu deduciren, daß in dem Antrage eine Adoptirung des Obertribunals-Beschlusses liegt. Das ist eine nicht zu unterschätzende Gefahr, welche mit dem Antrage, wenn nicht verbunden ist, doch in Verbindung gebracht werden kann. Wenn mit dem Amendement der Rechten, daß das Haus das Recht habe, einen Abgeordneten, welcher wider besseres Wissenemanden verleumde, auszuholen, zugleich das Urtheil des Obertribunals aus der Welt geschafft würde, so wäre die Sache gar nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen, denn mindestens wäre die Unabhängigkeit des Hauses von den Gerichten gerettet, obwohl andererseits die Gewalt in Erwägung zu ziehen ist, welche eine übermäßige Majorität mit diesem Rechte über die Minorität ausspielen kann.

Aus Wien berichtet unsere unten folgende Privat-Correspondenz über die endliche Annahme des Delegirten-Projektes und die mit demselben verbundenen Folgen.

Die italienischen Regierungsblätter äußern sich über die Thronrede des Kaisers Napoleon zwar sehr vorsichtig, indem halten sie doch nicht mit dem Wunsche zurück, daß sich die Versicherung in Betreff der baldigen Rück-

^{*)} In Hannover blieb das 17. Landwehr-Regiment und das von Altona herangerückte 10. Landwehr-Husaren-Regiment.

auf dem linken Rheinufer, er kann sie nicht einpacken und hinübertragen lassen.

Ich glaube auch gewiß nicht, daß er es thun würde, wenn es in seiner Macht stände.

Du sprichst wie der Blinde von der Farbe. Wie gern würde er nehmen, was er nicht hat. Ein großer Guissherr ohne diejenigen Vorteile, welche allein den Grundbesitz und dessen Bewirthschaftung zu einer noblen Beschäftigung machen, ist nichts als ein gewöhnlicher Bauer, mag er Graf heißen oder schlechtweg irgend wie anders.

Vermögen und vor Allem Bildung werden die Stände immer scheiden und sondern, und ich wüßte kaum, daß andere künstlich aufgerichtete Schranken eine Berechtigung hätten. Wenn Du gesehen hättest, mit welcher Freude und mit welcher wahrhaften Herzlichkeit der Graf von seinen vielen Pächtern begrüßt und empfangen worden ist, Du würdest anders urtheilen, Mutter, fuhr ihr Sohn mit hartnäckigem und ihm sonst nicht eigenen Widerspruch fort; er bewirthschaftet nämlich sein großes Besitzthum nicht selbst, sondern hat einige zwanzig Höfe, wie sie es dort nennen, mit einem jedesmaligen Areal von 50—100 Morgen verpachtet, nur das Schloß mit einem solchen Hofe und die Waldungen hat er sich zur eigenen Bewirthschaftung vorbehalten, welche sein Verwalter führt, der als Bursche bei ihm den Feldzug nach Russland mitgemacht hat, und vor Freude und Glück ganz außer sich war, als er seinen Herrn nach so langer Abwesenheit unerwartet wohl und munter wieder sah. Als am folgenden Tage seine Ankunft bekannt geworden, kamen sämtliche Pächter, nicht etwa nach einem verabredeten Plane, sondern ein jeder sogleich, wie er ging und stand, um den Grafen zu sehen und herzlich willkommen zu heißen. Es war noch nicht Mittag, als sie sämtlich da waren; sie blieben alle zum Essen und der Jubel und die Freude über die glückliche Rückkehr ihres so lange abwesend gewesenen Herrn wollte gar kein Ende nehmen.

Auso doch „Herrn“, schaltete die Gräfin spöttisch ein.

Ich bediente mich dieser Bezeichnung, weil ich augenblicklich keine andere finden konnte.

Und darüber kannst Du Dich wundern? Wahrscheinlich zählen sie keine übertrieben hohe Pacht und befürchten, daß dieselbe jetzt erhöht werden könnte. Der Bauer tut nichts ohne Interesse, aber aus Interesse auch Alles. In vielen Dingen steht er unter dem gebrochenen Zugvieh, mit dem er sich vorzugsweise beschäftigt; aber er besitzt eine besondere Art Pfissigkeit, die sogenannte Bauernpfissigkeit, welche er als Instinct, statt des Verstandes, mit auf die Welt bringt. Von dieser instinktiven Pfissigkeit geleitet, haben sich die Leute beeilt, ihrem Herrn Verpächter jene bauerische Theilnahme an den Tag zu legen, welche durch absichtliche Formlosigkeit den Schein der Gradheit und Herzlichkeit erhält.

Wir wollen darüber nicht weiter reden, fuhr die Gräfin wieder in anscheinend gleichgültigerem Tone fort, Du bist noch sehr jung, lieber Paul, und das Urtheil der Jugend wird immer von den Eindrücken des Augenblicks beeinflußt, aber abgesehen von der Art und Weise, wie er mit seinen Pächtern verkehrt, kann ich mir das Leben in Arnstein nicht anders als im höchsten Grade langweilig vorstellen. Wenn er seine Ländereien nicht selbst bewirthschaftet, sondern bis auf einen nicht nennenswerten Rest verpachtet hat, so kann ihn die Landwirtschaft nicht beschäftigen, und da er Niemand um sich hat, als einen ungebildeten Verwalter, seinen früheren Burschen, wie Du sagst, so ist es ihm nicht zu verdenken, daß er es vorzieht, sich auf Reisen zu begeben. — Ich kann natürlich darüber nicht urtheilen, da ich nur drei Tage dort war, und

ziehung der französischen Truppen aus dem Kirchenstaate bald bewahrheiten möge. Die „Nazione“ nimmt die kaiserliche Erklärung, daß Frankreich die Septemberconvention als eine bestehende Thatsache betrachte, so lange sie durch einen andern internationalen Act nicht erstzt sei, mit Zufriedenheit auf und schließt darans, daß es nothwendig sei, die Provinzen sich zurückzugeben, und daß die Intervention baldigt aufhöre. — Die „Italia“ glaubt, daß die Rede nichts enthalte, was beunruhigen könne, und wenn Italien in ihr auch nicht die sofortige Erfüllung seiner Hoffnung finde, so sei dies nichts, was es zu entmuthigen vermöge. Sie meint ferner, der Kaiser sei gewohnt, was er sage, auf die Goldwage zu legen, und Italien sei daher berechtigt, seine Erklärungen als bare Wlanze zu nehmen. „Man darf aus denselben den Schluss ziehen, daß bei jenem Arrangement, welches an die Stelle der September-Convention treten soll, der Kaiser Italien keine Bedingungen auferlegen werde, welche im Widerspruch mit der von ihm selbst proclamirten Einheit stehen würden.“ Man darf auch, sagt das ministerielle Blatt in seiner weiteren Ausführungsrede, das Eins nicht übersehen, daß er als Bedingung des Zurückziehens seiner Truppen keine Italien selbst betreffende Forderung formulirt habe, sondern nur die Herstellung der Ruhe im Kirchenstaate. Freilich wird sich mit Trostgründen von diesem Schlag das Parlament, das endlich auf den 5. Dezember einberufen ist, nicht beschwichtigen lassen.

In der Conferenz-Angelegenheit verlautet noch nichts von einer bestimmten Zusage, welche Italien wegen Beschilderung der Conferenz gemacht haben sollte. Den entgegengestellten Angaben der französischen Presse ist in dieser Beziehung kein Gewicht beizulegen; das französische Interesse, das Zustandekommen der Conferenz zu begünstigen, scheint dabei von Einfluß zu sein. — In der Mailänder und Turiner Presse wird jetzt immer entschiedener für die Liga agitiert, deren Mitglieder sich verpflichten, sich keiner französischen Fabrikate mehr zu bedienen, bis Frankreich Rom Italien überläßt. — Die in Gent erscheinende Zeitung „Von public“ weiß mit, daß die Haussuchung bei Odo Russell in Rom veranlaßt sei durch die Beschlagnahme einer Kiste mit Dr.-sini-Bomben, welche die Adresse des englischen Agenten führt.

Was die Erwartungen betrifft, die man in Frankreich selbst an die kaiserliche Thronrede knüpft, so sind dieselben infolfern fast allgemein sehr gering, als die meisten Blätter überzeugt sind, daß im Innern der Status quo in wenig modifizirter Form aufrecht erhalten bleiben wird. Was die Conferenz betrifft, so würde, wie eine Pariser Correspondenz der „N. Z.“ hervorhebt, die Stelle in der Thronrede der Königin von England, welche in so trockener Weise nur den Wunsch ausspricht, daß eine baldige Abberufung der französischen Truppen aus Rom jedes Mißverständnis beendet möge, in den Tuilerien nicht geringe Empfindlichkeit hervorgerufen haben, wenn sie von einem continentalen Herrscher ausgesprochen worden wäre. Von England meint man jedoch, die Königin müsse eine Sprache führen, welche den protestantischen Gefühlen des Parlaments Genüge leiste. Das französische Cabinet will eben erst durch die Conferenz die Brücke zum Rückzuge aus Rom finden. Bis dahin behält man sich in Paris die Möglichkeit eines Conflicts mit Italien vor, und es sind durch neuere Befehle selbst die theilweise unterbrochenen Vorbereitungen in den französischen Seehäfen wieder aufgenommen worden. Das Florentiner Cabinet erkennt nach allen Berichten die September-Convention als nicht mehr zu Recht bestehend an, während Frankreich, wie dies der Kaiser nachdrücklich betonte, ihre fortlaufende Geltung behauptet. Wenn daher ungeachtet aller Bemühungen des französischen Cabinets die Conferenz scheitern sollte, so bliebe nur die Alternative, entweder das Expeditions-corps in Rom auf eine so respectable Höhe zu bringen, daß jeder Gedanke eines Angriffs von Seiten Italiens dadurch zurückgewiesen würde oder den Vatican preiszugeben, wozu man sich in Paris weniger als je entschließen wird.

Merkwürdig leicht hat sich der „Moniteur“ über die Verlegenheit, in welche die englische Thronrede die französischen Regierungsorgane gesetzt hat, hinwegzuhelfen gewußt. Derselbe hat nämlich die Rede in einer Weise paraphrasiert,

diese kurze Zeit hauptsächlich dazu verwendet wurde, seine Besitzungen nach einer so langen Abwesenheit einer genauen Besichtigung zu unterwerfen, was für mich, den Fremden, sehr viel Angenehmes hatte; ich habe jedoch gesehen, daß er eine sehr umfangreiche und wertvolle Bibliothek besitzt und aus einzelnen Neuherungen entnommen, daß er mit Vorliebe geschichtliche Studien treibt, auch Pläne zu großartigen Unternehmungen mit sich herumträgt. Außerdem gewährt ihm die Musik gewiß nicht nur vielseitige Unterhaltung, sondern auch hohen Genuss, denn ich habe selten, nur von ganz hervorragenden Künstlern, so wundervoll Clavier spielen hören. Glaube nicht etwa, er habe sich hingezogen und mir etwas vorgespielt, nein, der schöne Erhard'sche Flügel blieb fest verschlossen und ich hörte ihn nur in einer Nacht mehrere Stunden lang spielen. Als ich ihn am andern Tage darum bat, lehnte er es bestimmt ab, und er hat auch Nachts, so lange ich dort war, nicht wieder gespielt. So kannst Du Dich ja freuen, daß Du einmal so glücklich gewesen bist, ihn zu hören.

Ich würde es bedauern, wenn es nicht der Fall gewesen wäre. Uebrigens beurtheilst Du auch seinen Verwalter nicht richtig, wenn Du bei ihm immer noch den früheren Offizierbüchsen in den Vordergrund stellt. Er ist ein erfahrener tüchtiger Landwirth, verständig im Urtheil und keineswegs ohne Bildung; seine Frau führt die Wirthschaft, was allerdings nach unseren Ansprüchen Manches zu wünschen übrig läßt.

Eine sehr anregende Gesellschaft.

Dann ist auch noch ein altes Fräulein dort, den Namen habe ich vergessen, eine Jugendfreundin seiner verstorbenen Mutter, welche schon zu deren Lebzeiten längere Jahre in Arnstein gewohnt und danu gleichsam als Erbsstück auf dem Schloß geblieben ist. Sie scheint kränklich zu sein, denn ich habe sie gar nicht gesehen, aber der Graf hält große Stücke auf sie, und spricht von ihr mit fast kindlicher Verehrung. Er war ihretwegen im Anfang sehr besorgt, beruhigte sich jedoch bald, als er sich überzeugt, daß nur eine leichte Erkältung sie an ihr Zimmer fesselte. Täglich brachte er mehrere Stunden bei ihr zu, und bedauerte es, daß ich sie nicht kennen lernen könne.

Auso dieses alte überspannte Fräulein lebt auch noch immer, bemerkte die Gräfin, sie war eigentlich schon alt, als wir, mein Mann und ich, kurz nach unserer Verheirathung unseren Besuch in Arnstein machten, sie mag wohl niemals jung ausgesehen haben. Es gibt solche Menschen, welche sich in entschieden ausgesprochenen Sonderbarkeiten und Abweichungen vom allgemein üblichen gefallen. Sie heißt van der Maas, fuhr die Gräfin, mit der ihr in allen Familienbeziehungen bewohnenden genauen Kenntniß fort. Ihr Vater war ein mittelmäßiger Kaufmann in Rotterdam, und die Jugendfreundschaft mit der verstorbenen Gräfin von Arnstein stammt von ihrem beiderseitigen gemeinschaftlichen Aufenthalt in einer Pension zu Brüssel. Dann machte ihr Vater bankrott und die van der Maas flohen nach Arnstein über, es müssen jetzt über dreißig Jahre her sein. — Also die lebt noch, und ist immer noch dort. Sie fand es dann angemessen, ihren holländischen Namen in einen deutschen adelichen zu verwandeln und nannte sich jetzt von Derhaar mit einer Betonung, als ob die erste Silbe mit zwei r und die letzte mit einem a geschrieben würde; man hat diese Marotte mit vielen anderen geduldet, weil der verstorbene Graf nach dem Tode seiner Frau ihr die Leitung seines Hauseswesens und die Erziehung seines da-mals sechs Jahre alten Sohnes überließ. Sie wußte sich nach und nach unentbehrlich zu machen, wie dies so zu geschehen pflegt, und ihrer

verdrehten Erziehung, davon bin ich fest überzeugt, verdankt unser Vetter auch seine excentrische Richtung. Auch von seiner Verheirathung mit der hessischen Bauerndame soll sie Kenntniß gehabt haben, doch war sie klug genug, davon, so lange der alte Graf lebte, wenigstens zu schweigen, es würde sonst jedenfalls zu eirem entschiedenen Brüche kommen sein. Nun, beneidenswerth, fuhr sie mit wegwerfendem Tone fort, kann sein nächster Umgang nach Deiner Schilderung wenigstens nicht genannt werden: Die bairischen Pächter, der zum Verwalter ansetzte Bursche nebst Frau Gemahlin und wahrscheinlich zahlreichen Nachkommen, und dieses alte überspannte Fräulein van der Maas, eine durchaus respectable Gesellschaft.

Es ist am Ende Alles Geschmackache, sagte der Offizier, unangenehm berührt von seiner Mutter sich stets wiederholenden gehässigen Bemerkungen, was dem Einen zusagt, mißfällt dem Anderen und umgekehrt.

Dennoch gibt es einen geläuterten und anerkannt richtigen Geschmack, welcher zum Gemeingut der höheren und gebildeten Gesellschaft gehört, und der von denjenigen, welche zu ihr zählen, nicht ungestraft verletzt werden kann. Ich muß offenherzig gestehen, Paul, es ist mir keineswegs angenehm, daß Du diesen Ausflug gemacht hast, ich würde auch entschieden davon abgeraten haben, wenn ich hätte ahnen können, daß Du mit unserem Vetter zusammentreffen würdest.

Weshalb sollte ich das nicht? fragte ihr Sohn verwundert, ist er nicht Einer unserer nächsten Verwandten, wenigstens des Vaters?

Das mag sein, aber seine Grundsätze, seine Lebensansichten passen nicht für Dich.

Kennst Du ihn so genau? Du sagtest doch selbst, daß Du ihn Jahre lang nicht gesehen.

Nach Deiner Erzählung bin ich nicht darüber in Zweifel, daß er unverändert derselbe geblieben.

Du wirst Gelegenheit haben, Deine Ansicht vielleicht zu berichtigen, liebe Mutter, da der Graf die Absicht hat, uns bald zu besuchen.

Uns besuchen? wiederholte die Gräfin sichtlich erstaunt, Er will hierher zu uns kommen?

Ja, er versprach es mir beim Abschiede ganz bestimmt. Mit der liebenswürdigsten Herzlichkeit dankte er für meinen Besuch, und meinte, der Umstand, daß ich von seiner Abwesenheit keine Kenntniß gehabt, erhöhe nur den Wert desselben; ich, fügte er hinzu, würde ohnehin die Nacht, meinen Onkel und meine nächsten Verwandten nach so langer Abwesenheit zu besuchen, binnen Kurzem erfüllt haben, jetzt hat dieser Besuch aufgehört allein eine Pflicht zu sein, er ist zum Bedürfniß für mich geworden und ich hoffe in spätestens vierzehn Tagen mit meinen Geschäften so weit gelangt zu sein, um demselben nachzukommen. — Du kannst also mit Sicherheit in der nächsten Zeit auf seinen Besuch rechnen.

Du wirst dann aber nicht mehr hier sein, sagte die Gräfin plötzlich ernst geworden, nach einem kurzen Schweigen.

Leider, wenn er wirklich noch vierzehn Tage zögert, segte er mit einem raschen Blick auf Alice hinzu; mein Urlaub läuft am ersten Tage der nächsten Woche ab, und so gern ich möchte, Nachurlaub halte ich keinesfalls.

Nein, den wirst Du nicht erhalten, und daher auch nicht erst darum einkommen, bemerkte die Gräfin bestreitig. Er wird ohnehin nicht lange hier verweilen, vielleicht nur wenige Stunden, — was sollte er hier.

die deren wirklichen Sinn verloren geben lässt, indem er sagt: „Der Rückzug der französischen Truppen scheint bevorzustehen, und die Königin erklärt, kein Motiv des Missverständnisses zwischen dem Kaiser Napoleon und dem König von Italien zu erkennen.“

In Betracht der Hoffnungen, die in gewissen Kreisen noch immer auf einen Ministerwechsel gesetzt werden, ist es bemerkenswert, dass Drouyn de Lhuys und Persigny jetzt viel mit dem Grafen Walewski verkehren sollen, so dass man bereits von einer Coalition gegen Rouher spricht. Der nächste Zweck soll der sein, einen der drei Genannten in das Ministerium zu bringen; Drouyn de Lhuys soll sich durch die Zustimmung zu dem Programm, welches die Veränderungen in Deutschland anerkennt, möglich machen wollen. In letzterer Beziehung ist allerdings ein so starker Umschwung eingetreten, dass selbst Hr. v. Lagueronnière jetzt überall erklärt, es sei gegenwärtig nichts mehr zu machen.

In England ist man jetzt hauptsächlich wieder mit der Fenier-Bewegung beschäftigt, welche jetzt allerdings Dimensionen angenommen hat, die, wenn auch nicht gefährlich, so doch sehr unbehaglich für die Regierung zu werden drohen. Die ursprüngliche Idee der Emancipation von „grün Eng“ von dem Juche der Sachsen vermischt sich eigenartig mit „amerikanischen“ Bestrebungen und ultramontanen Tendenzen.

Aus Amerika liegt nichts Bemerkenswertes vor, außer dass Juarez endlich Grohmuth geblübt und nicht blos die Leiche Maximilians ausgeliefert, sondern auch alle fremden Gefangenen (darunter Prinz Salm) freigelassen hat.

Deutschland.

= Berlin, 22. Nov. [Die Lasker'schen Anträge. — Fraction des rechten Centrums. — Die Räume des Abgeordnetenhauses.] Die nächste Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses wird vielleicht bis Mittwoch oder Donnerstag auf sich warten lassen; es scheint, man will den Fractionen Zeit gönnen, sich über die Lasker'schen Anträge zu verständigen, die ja doch den ersten Gegenstand der Verhandlungen bilden werden. Die Conservativen sehen in dem Abolitionsgesetz einen Eingriff in das Begnadigungrecht des Königs und sind dagegen; auch auf liberaler Seite zeigt sich hier und da lebhafte Bedenken gegen das Gesetz. Für die Declaration des Art. 84 sind die Conservativen in beiden Fractionen sehr eingenommen, möglich, dass sie die Ablehnung des Herrenhauses und die Constatirung der gestern bereits erwähnten Declarationsbedürftigkeit im Auge haben; jedenfalls bleibt, so weit man die Sache bis jetzt übersehen kann, der Ausgang des Ganzen noch sehr zweifelhaft. — Ebenso ist es fraglich, ob es zur Einbringung einer Adresse kommen wird; in den Fractionen der Linken ist man nicht dafür, von dieser Seite ist also eine Unregung dazu keinesfalls zu erwarten. — Gestern Abend trat eine Anzahl von Mitgliedern der früheren altliberalen Fraction und eine Gruppe neu eingetretener Abgeordneten zusammen und beschloss, sich als Fraction des rechten Centrums zu constituiren. Die neue Fraction will den rechten Flügel der nationalliberalen Richtung bilden und zwischen dieser und den Conservativen Position nehmen. Letzteren wollten die erwähnten Mitglieder nicht beitreten, weil sie darunter zu viele abhängige Elemente fanden, andererseits hielt sie die Getheiltheit der Ansichten in der Fraction der Nationalliberalen davon ab, sich diesen anzuschließen. Vor allen Dingen beschloss man, sich von der Vergangenheit der altliberalen Partei des Hauses loszusagen. Der Fraction gehörten etwa 16 Mitglieder an, darunter Vincke (Olsendorf), v. Patow, Alexander v. Sybel, Grundmann, Goelt, Eisele u. c. Georg v. Vincke ist noch nicht hinzutreten. — Präsident v. Forckenbeck unterwarf heute die gestrigsten Missstände im Saale an der Hand einer Anzahl von Sachverständigen, zum Theil aus den Mitgliedern des Hauses, einer gründ-

Das glaube ich kaum, denn das lohnte sich ja nicht der Mühe des Herkommens.

Nun, wir werden sehen, sagte die Gräfin aufstehend, wie lange uns unser Herr Vetter die Ehre seines Besuches schenken wird, und müssen das abwarten.

Das Dampfschiff kommt eben an der Insel hervor, man muss sich immer noch an seinen Blick gewöhnen. Drüben über den Mederwald liegt eine dunkle Wolkenstiege, wir werden wahrscheinlich heute Abend noch unfreundliches Wetter bekommen, es beginnt bereits unangenehm windig zu werden.

Wenn es Dir recht ist, Johanna, fuhr sie sich gegen Alcins Mutter wendend fort, welche ebenso wie ihre Tochter der langen Unterhaltung zwar aufmerksam, aber völlig schweigend gefolgt war, so gehen wir hinein, es wird ohnehin bald Zeit zum Abendessen sein.

Vierzehntes Capitel.

Ginüber und herüber.

Es war mehrere Tage später, als Alice mit ihrer Mutter sich an einem heiteren Morgen ihrer Gewohnheit gemäß auf einem Spaziergange befanden, den sie heute weiter als sonst ausgedehnt hatten. Sie sich an den Bergabhängen weit hinauf ziehenden Weinberge lagen zu ihren Füßen, sie waren in den sie begrenzenden Waldungen weiter geschritten, bis auf den Rücken der Höhe und darüber hinaus und zu einer offenen Stelle gelangt, von wo aus ihre Blicke hinüberschweifen konnten, bis zu den blauen malerischen Bergen des Taunus und über die gelegneten Thäler hinweg, welche sich dazwischen einschalteten. Ein weicher Rasenstrand, unter einer Eiche lud zur Rast ein, und sie folgten der summen Einladung mit der Empfindung des Dankes für die gastfreudliche Natur.

Es ist überall schön hier, sagte Alice mit einem leichten Seufzer, während ihre Blicke an den fernen Bergen hingen, überall schön, ein gesegnetes, herrliches Land.

Ja, mein Kind, erwiederte ihre Mutter, sächlich über diese Bemerkung erfreut, die Wirklichkeit hat auch meine Vorstellungen weit übertritten, wie ganz verschieden ist diese Aussicht von derjenigen, welche sich ständig vor unseren Blicken erschließt, und doch, wie großartig und lieblich zugleich. Der Rhein ist unsern Augen entzogen, aber dafür erblicken wir jene herrlichen Berge, und die weite lachende Gegend zwischen uns und ihnen liegt wie ein großer im Dost verschwindender Garten zu unseren Füßen.

Es ist zwar schön im fremden Lande

Doch zur Heimath wird es nie, summte Alice leise vor sich hin, indem ihre Blicke sich zu Boden senkten und ein Seufzer ihre Brust hob.

Du hast recht lange nicht mehr gesungen, sagte ihre Mutter in dem Bemühen, eine melancholische Stimmung bei ihrer Tochter nicht aufkommen zu lassen, Deine Stimme ist mir beinahe fremd geworden.

Weshalb sollte ich auch singen?

Weshalb Du singen sollst? Was Du zuweilen für sonderbare Fragen stellst. Ist es Deine Stimme etwa nicht werth, gehört zu werden, und hast Du nicht die Pflicht ein so herrliches Geschenk der Natur weiter auszubilden?

Für wen sollte ich hier singen, erwiederte Alice mit einem stolzen Kräuseln ihrer Oberlippe, ich wüsste es nicht. Auch scheint es ja Niemand zu wünschen.

Du musst nicht solche Gedanken in Dir auftreten lassen. Es ist

lichen Prüfung und traf Vorkehrungen, welche eine Beseitigung der Nebelstände erwarten lassen.

* * * Berlin, 22. Novbr. [Widersprüchsvolle Conferenz-Nachrichten. — Wiederaufnahme der September-Convention. — Aus Paris und Florenz. — Offizielles über die Conferenz-Frage. — Die Anträge Lasker's und die Feudalen. — Fortschrittliche Agitationen und feudale Denunciations.] Die widersprüchsvollen Nachrichten über das Schicksal der Conferenz treten in immer schärferen Umrissen hervor. Einerseits wird gemeldet, dass die Conferenz als Schiedsgericht zusammenkomme und das Programm aus den gegenseitigen Angeboten und Forderungen hervorgehen soll. Andererseits heißt es, dass der Papst geneigt sei, die Conferenz zu beschicken, jedoch kaum vor dem Schiedsgerichte irgend einen Cardinal auf die Armesunder-Bank setzen lassen möchte. Endlich tritt die überraschendste Nachricht in offiziöser Form auf. Dieser zufolge wird eine vorläufige Lösung der römischen Frage dadurch erzielt werden, dass die Conferenz-Idee seitens der Cabinets von Paris und Florenz fallen gelassen würde. Frankreich selbst habe den Impuls dazu gegeben, weil der Widerstand aller Interessenten so eindrucksvoll hervortrat, dass an eine Vereinigung nicht zu denken wäre. Es hätte sich entschlossen, wieder zur September-Convention zurückzugreifen und die Florentiner Regierung habe sich damit einverstanden erklärt. In Florenz habe man diesen Ausweg deshalb angenommen, weil es sich offenbar darum handelte, an die Stelle der einseitigen September-Convention eine Collectio-Garantie der Mächte für die Aufrechthaltung der weltlichen Herrschaft des Papstes treten zu lassen, die vom italienischen Parlament abgelehnt worden wäre, während das alte Provisorium der Nation den alten Spielraum zur Action bietet. Man fügt hinzu, dass die vielversprochene, neueste Circular-Despatch Moustier's diese Wendung präzisieren soll. In wie weit diese offiziellen Informationen Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen, sind wir bis zur Stunde außer Stande zu bestimmen. Sie erscheinen plausibel, weil die Organe der italienischen Regierung, wie der Telegraph meldet, entschieden behaupten, dass Italien durch die September-Convention gebunden sei. Was in hiesigen Regierungskreisen über den Stand der Frage geäußert wird und in ministeriellen Organen transpiriert, entkräftet mindestens nicht die obige Version. Es heißt, dass die Conferenz-Frage keinen Schritt vorwärts gethan und dass die von den Mächten an die französische Regierung gestellte Forderung, ein Programm vorzuschlagen, in Paris sehr schwierig, beinahe unausführbar erscheine. Wenig verständlich erscheint es daher, wenn die heutige „Nord. Allg. Ztg.“ an die Ankündigung des zweiten Moustier'schen Kundschreibens der „Patrie“ anknüpfend, meint, „dass es sich dabei weniger um eine nochmalige Aufrüttelung zur Belebung eines Congresses, als vielmehr um die Unabhängigkeit einer Einigung zwischen den Mächten auf anderem Wege handelt.“ Wir hören in dieser Richtung, dass damit der Beitritt der Mächte zur September-Convention angedeutet werden soll, ein Plan, der heute wohl zu den überwundenen Standpunkten zählt. — Wie vorauszusehen war, haben die Anträge Lasker's Betreffs der Declaration über den Schutz der verfassungsmäßigen Nederschelde im Landtag und der Niederschlagung der Provinz Westen-Frenzel, die Feudalen in nicht geringe Erbitterung versetzt. Ihre juristischen Haarspalter und ihre Ausleger der Verfassungs-Artikel ergeben sich in langen Declamationen gegen die Anträge. Eine Probe der Leidenschaftlichkeit dieses Partei-Standpunktes gibt die heutige „Zeitung für Correspondenz“, indem sie von Lasker und seinen Anträgen sagt:

„Wir zweifeln, dass er damit besonders Glück machen wird. Was den ersten Antrag auf Niederschlagung der Unterwerfung gegen die Herren Westen und Frenzel betrifft, so hätten wir dem Hrn. Lasker früher so viel Tact zugeschrieben, dass er sich nicht unterlegen fühle!“ Der Kunde Preußen eine Ausübung ihrer Prärogative zu octroyiren. (1) Die Niederschlagung einer

Untersuchung ist ja in der Sache auch nichts Anderes, als eine qualifizierte Begnadigung und zu einer solchen darf die Initiative nur von dem Inhaber des Begnadigungsrechtes ausgehen. Das außerdem auf Seiten der Regierung sehr gewichtige Gründe gegen eine solche Niederschlagung vorliegen, weißt du heute nur annehmen. Das Hr. Lasker seinen zweiten Antrag als eine Declaration des Art. 84 der Verf.-Urkunde bezeichnet, macht allerdings seiner juristischen Rauheit (?) alle Ehre, wird aber schwerlich vielen Glauben finden. (?) Der betreffende Antrag ist nicht mehr und nicht weniger als eine Verfassungs-Veränderung, und es wäre ehrlicher gewesen, ihn auch als solchen zu bezeichnen. (1)“

[Statistisches über den Zollverein.] Von dem Centralbureau des Zollvereins ist eine Vergleichung der gemeinschaftlichen Zolleinnahmen des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im laufenden Jahre eine Mehrerinnahme von 1,278,428 Thlr. herausstellt. Obgleich gegen die Einnahme des Vorjahrs eine Steigerung von 13 p.C. stattgefunden, so ist durch dieselbe das günstige Ergebnis des Zollvereins im 1. und 2. Quartal d. J. 1867 mit denen in demselben Zeitraum des Vorjahrs zusammen gestellt worden. Hierin beträgt die Einnahme in der ersten Hälfte d. J. 11,053,835 Thlr., des vorherigen Jahres 9,775,407, so dass sich im la

heilige Vater von dem Wohlwollen Frankreichs oder einer andern einzelnen Macht abhängen soll, während unser deutscher König nicht minder berechtigt und berufen ist, unsere, durch die fortwährenden Angriffe auf Rom so schwer verletzten Rechte zu beschützen.

In Papst Pius IX. verehren wir unser geistliches Oberhaupt, und sein Erbe, das ihm eine unabhängige, freie, geistige und materielle Existenz sichern soll, ist durch seinen Ursprung, wie seine Bestimmung gleichsam Eigentum aller Katholiken, also auch das unserige.

Als treugehorsame Untertanen Ew. Majestät, die stets bereit waren, dem Wohl des Vaterlandes Gut und Blut zu opfern, glauben dieselben sich Anspruch auf den Schutz ihrer heiligsten Interessen erworben zu haben; sie glauben auf jenen Schutz um so zuberhöchlicher rechnen zu dürfen, als diese Interessen übereinstimmen müssen mit denen aller Fürsten und Völker, wenn nicht alle Throne und jeder rechtliche Besitz in Frage gestellt werden können!

Deshalb wenden sich die unterthänigsten Unterzeichnaten vertrauensvoll an Ew. Majestät mit der Bitte:

„dienigen Schritte zu thun, welche dabin führen, daß die Freiheit und Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles und seines Besitzthumes gesichert und erhalten werden.“

Köln, am 10. November 1867.

In tieffster Ehreerbietung zeichnen

Ew. Königlichen Majestät

unterthänigste Bürger der Stadt Köln.“

Bonn, 20. Nov. [Universität] Dr. F. P. Bremer, bisher Privat-Docent hieselbst, ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Facultät der Universität in Göttingen ernannt worden. — Heute Abend starb Dr. Ludwig Schopen, Director des Gymnasiums und Professor der classischen Philologie an der Universität. Er war in Düsseldorf am 18. October 1799 geboren. (R. 3.)

Karlsruhe, 20. Nov. [Ernennung.] Dem „Schw. M.“ entnehmen wir Folgendes: Der greise Erzbischof von Freiburg hat den Convictsdirektor Dr. Kübel zum Domdecan ernannt, mit Übergehung der älteren Mitglieder des Ordinariats. Herr Kübel gehört der streng kirchlichen Richtung an, jedoch, wie es scheint, in etwas diplomatischeren Formen als einzelne seiner Collegen. Wenn wir nicht irren, war er u. A. erzbischöflicher Commisar bei den Verhandlungen über den Entwurf bezüglich des Elementarunterrichts. Im Falle der Erledigung des erzbischöflichen Stuhles hat der Domdecan das Interimisticum zu führen.

Deutschereich.

** Wien, 21. Novbr. [Die Befürirung des Delegationsgesetzes.] Das Delegationsgesetz ist denn heute wirklich vom Abgeordnetenhaus endlich in dritter Lesung angenommen worden. Damit ist der Parlamentarismus für den, glücklicher Weise nur sehr eng bemessenen Kreis derjenigen Angelegenheiten, die wir mit Ungarn noch gemeinsam haben, vollgemacht. Mit zwei Worten sei hier der, an Stelle des parlamentarischen Regimes angenommene, für das Ausland nahezu unbegreifliche Mechanismus charakterisiert. Jede der beiden Delegationen besteht aus je 20 Herrenhaus- und je 40 Abgeordnetenhausmitgliedern, welche letztere von Seiten unseres Reichsraths nach dem Ihnen schon geschilderten Filtermodus ernannt werden. Zur Befürirung des Budgets für die Gesamtausgaben werden beide Delegationen alljährlich abwechselnd nach Wien und Pest berufen; allein jede der beiden Körperschaften verhandelt für sich, untereinander verkehren sie nur auf schriftlichem Wege — erst wenn sich gezeigt hat, daß so eine Einigung nicht zu erzielen ist, treten sie zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, die jedoch nur in der Fragestellung und Abstimmung über den vorliegenden Fall, ohne jedes weitere Wort der Discussion, zu bestehen hat. Die Wahrung der Parität versteigt sich hierbei bis zu der Farce, daß, wenn die eine Delegation nicht vollständig erscheint, die andere von ihren 60 Mitgliedern so viele vor der Abstimmung auslösen muß, als sie mehr in's Treffen geführt hat. Die Erfahrung wird ja lehren müssen, ob Diejenigen Recht haben, welche das den „splitternen Ab-solutismus“ nennen, oder Ihnen, die sich alles Ernstes einbilden, den

neulich erzählten, — aber wir Soldaten sind an die Orde gebunden, und so leid es mir thut, aus einer so angenehmen Umgebung zu scheiden, es muß dennoch geschehen.

Werden Sie zuweilen an mich denken? fragte er mit der seinem Charakter eigenen Offenheit, indem er sie freundlich lächelnd ansah, vielleicht an unseren heutigen, für mich wenigstens so genussreichen Spaziergang.

Weshalb sollte ich das nicht, erwiderte sie leise erröthend, vielleicht besuchen Sie Ihre Eltern bald wieder — wir — ich werden Sie sehr vermissen.

Wirklich — erwiderte er, sie freudig ansehend, aber es ist immerhin eine weite Reise bis hierher, und für die nächste Zeit wird man mir auch keinen Urlaub geben; werden Sie auch so lange meiner gevenken?

Wir müssen uns in vielen Dingen mit den Gedanken begnügen,

Za diese Gedanken, sagte er mehr vor sich hinsprechend, sie haben eine unabhängige Gewalt über uns, wir können sie nicht fortschicken, wenn sie kommen, und müssen mit ihnen verkehren, auch wenn wir es nicht wollen.

Ich freue mich immer, wenn sie kommen, sagte sie erregt, sie verbinden uns mit dem, was wir gehabt haben, und ziehen weiter, weit hinaus zu dem, was wir wünschen und erwarten; wie traurig würde unser Leben sein, wenn wir nur an die Zeit gefesselt wären, in welcher wir leben.

Er sah mit einem langen Blick zu ihr auf, aber sie senkte ihre Augen und schritt schweigend neben ihm hin.

Ihr Herr Vater wird ebenfalls die Villa wieder verlassen, bemerkte Alice's Mutter, mit dem Bemühen, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, ich glaube wenigstens, dies von Ihrer Mutter gehört zu haben.

Er bleibt jedenfalls noch einige Wochen, vielleicht sogar bis zum Spätherbst.

Der Bundestag hat Ferien, sah er lächelnd hinzu, und ich glaube nicht, daß er den Aufenthalt in Frankfurt, ohne die anwesenden Bundestagsmitglieder und den damit verbundenen Unannehmlichkeiten besonders liebt. Jedenfalls kommt er in dieser Zeit einmal an den Hof, und ich werde ihn dann auf einige Tage wiedersehen. Im Winter dene ich mir den Aufenthalt hier sehr still und einsam, Sie werden sich erst daran gewöhnen müssen.

O! daran sind wir gewöhnt, sagte Alice, an dem Orte, wo wir bisher gelebt, konnte man sich nicht über zu große Abwechslung beklagen — aber es war dennoch schön dort, sehr schön.

Ihre Abgeschiedenheit wird auch durch einen mehrmonatlichen Aufenthalt in Frankfurt, während des Winters unterbrochen werden, wo an Festen, Gesellschaften, Diners und Theater kein Mangel herrscht.

Meine Mutter bringt in jedem Winter einige Monate in Frankfurt zu.

Wir werden aber so lange hier bleiben, liebe Mutter, sagte Alice mit angstfüllten Mielen, wir werden so lange das Haus bewahren und nicht gewungen werden, mit ihr zu reisen.

Er blickte sie verwundert, sichtlich erfreut über diese fast im leidenschaftlichen Tone gemachte Neuflugung, an — ach, sagte er dann, Sie würden es doch vorziehen, mit zu reisen, denn hier muß es in dieser Zeit erschrecklich langweilig sein, und Sie würden es nicht anhalten.

Weshalb sollte ich es nicht anhalten — aber ich würde —

constitutionellen Charakter dieser wundervollen Maschinerie dadurch geteilt zu haben, daß sie jede der beiden Delegationen mit dem Flitter aller parlamentarischen Rechte — Distanzlichkeit, Immunität, Interpellation, Verfolgung der zwei Reichsminister für Auswärtiges und Finanzen in Anklagestand u. s. w. — bekleiden. Ich meinerseits acceppte, wie Sie wissen, den Dualismus als eine Thatsache, welche Schmerling's Unfähigkeit und böser Wille, mit dem Liberalismus Ernst zu machen, vorbereitet; die clerical-feudale Verlegenheit der Sisstrungspolitiker zur Krise gebracht, und der Donner der Kanonen von Königgrätz mit der ganzen Brutalität eines fait accompli in die Welt gesetzt hat. Kostliche Gefallen, die uns schon 1861 diese Bahnen zu betreten rieten und sich heute ihrer in Erfüllung gegangenen Prophezeiungen rühmen! eben so geschehen, als wollte jemand einem gesunden Menschen raten, sich eine Krücke zugulegen, dann aber, wenn der arme Teufel später ein Bein verloren und wirklich mit einem Stielfuß durch die Straßen humpelt, triumphirend ausrufen: „bin ich ein kluger Kerl! schon vor fünf Jahren habe ich es ihm gesagt, aber er hat nicht hören wollen!“

Wie die Dinge heute stehen, müssen wir uns nun damit begnügen, daß wir statt des aufgegebenen Parlamentarismus für die gemeinsamen Angelegenheiten, wenigstens einen sehr entschiedenen Constitutionalismus auch für die Erbländer erlangt haben mit einem Ministreranwörtlichkeitsgesetz, das in der That nichts zu wünschen übrig läßt. So wenig die Delegationen bedeuten, so viel ist es in meinen Augen wert, daß das Abgeordnetenhaus in jedem Moment durch die bloße Erhebung der Anklage einen eisleithanischen Minister suspendiren kann, und daß der Richterspruch nicht dem Herrenhause obliegt, sondern dem bereits ernannten Staatsgerichtshofe, dessen von beiden Kammer gewählte Mitglieder durchweg aus unabhängigen Leuten bestehen, und weder dem Reichsrathe noch dem unmittelbaren Staatsdienste angehören. Neben Haupt erhalten wir statt des Februarstatutes, das im Grunde nichts als ein Normativ für die Reichsrathswahlen war, eine ernsthafte Verfassung. Durch den Zusatzparagraphen Rechbauer's, so wie durch die Zustimmung Beust's zu demselben ist dafür gesorgt, daß das Delegationsgesetz nicht anders als gleichzeitig mit den vier freiheitlichen Staatsgrundgesetzen über die Regierungs- und Vollzug, über die richterliche Gewalt, über das Reichsgericht und über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger in's Leben tritt. Allein der schwärzeste Punkt in der ganzen Situation ist, daß nunmehr das Abgeordnetenhaus durch den Abschluß der Verfassungsrevision sich des letzten Mittels begeben hat, einen nachhaltigen Druck auf die Annahme des Ehe- und Schulgesetzes seitens der Regierung auszuüben, während doch in der Befestigung des Concordates der Schlüssel der Position zu suchen ist!

B* Bon der polnischen Grenze, 21. November. [Zeitungsschmuggel. — Erschwerter Grenzverkehr. — Mieroslawski'sche Emissäre.] Das geheime Rundschreiben, welches der Warschauer Oberpolizeimeister Baron Friederichs an sämtliche Polizei-Inspectoren an der galizisch-polnischen Grenze, bezüglich der Einschmuggelung der galizischen Journale „Gaz“ „Gazeta Narodowa“ u. A. erlassen, scheint bereits von Erfolg begleitet. Wenigstens wird uns heute aus der polnisch-galizischen Grenzstadt Opatowice gemeldet, daß unser des Fleckens Koszyce an der Weichsel zwei jüdische Händler von der russischen Grenzwache angehalten worden, welche im Besitz der Ersteren ein ganzes Packet galizischer in Polen verbotener Zeitungen fand. Einem der Schmuggler gelang es über die Weichsel nach der galizischen Ortschaft Uszyslowe zu entfliehen, der Andere ward in Ketten nach Opatowice gebracht, wo er noch gefangen ist. Seit diesem Vorfall ist die ganze Grenzstrecke von Opatowice bis Polanec von einem dichten Gordon russischer Grenzwächter besetzt, welche sofort jedes Fahrzeug umringen, das von dem galizischen Weichselufer nach dem polnischen

kommt. Der russische Gouverneur, Generalleutnant Chlebnikoff in Kielce, war vor einigen Tagen in Staszow, wo er von dem Grenz-Inspector, Kotsaken-Major Skripizin sich genauen Rapport über die Verhältnisse an der Weichsel erhielt, seine Unterorgane anzuweisen, Niemanden über die Grenze zu lassen, der nicht mit einer besonderen Erlaubnis der geheimen Gouvernementskanzlei in Kielce versehen. Ein uns bekannter Edelmann, der in der Nachbarschaft Ostfel's auf polnischem Gebiete begütert ist, reiste zwei Mal nach Kielce, um sich einen Paß nach dem galizischen Städtchen Mielec im Tarnower Kreise zu verschaffen, aber alle seine Schritte blieben vergeblich. Als jener Edelmann das zweite Mal vor dem Gouverneur Chlebnikoff erschien und diesem die Dringlichkeit seiner Wirtschaftsgeschäfte in Mielec vorstellte, rief Chlebnikoff aufschrägend: „Was reden Sie mir von Dringlichkeit! Wissen Sie, was dringend ist? Das Sie und alle Polen gute Russen werden, welche mit dem Lumpenpack in Galizien nichts zu thun haben dürfen.“ Mit diesem echt russischen Bescheide war die Audienz zu Ende. — Diese draufische Strenge bezüglich des Grenzverkehrs scheint sich aber auch auf gewisse Punkte längs des preußischen Gebiets zu erstrecken, wo nach Nachrichten aus Posen Mieroslawski'sche Emissäre spuken sollen. Man schreibt nämlich aus Kalisch vom 18. d. d., daß in dem Städtchen Stawiszyn ein Mann verhaftet ward, der mehrere aufschärferische Proklamationen ohne Unterschrift mit sich geführt, aus deren Inhalt aber man die Tendenz der Fraction Mieroslawski zu erkennen glaubt. Gleichzeitig wollen auch Personen, — welche bezüglich der Bewegung der Emigration in Paris gut unterrichtet sind, — wissen, daß Mieroslawski mit der extremen französischen Demokratie, — welche jüngst die revolutionäre Demonstration in Paris in Scene gesetzt — in engster Verbindung steht, und von dieser den Auftrag erhalten hat, in Polen einen neuen Handstreich vorzubereiten. Mieroslawski selbst soll mit einigen Vertrauten aus Paris verschwunden sein.

Italien.

Florenz, 18. Nov. [Hinsichtlich der Conferenz] bemerkt die „Italie“:

„Wir möchten glauben, daß Frankreich die Conferenz nur hervorgerufen hat, um seine Verantwortlichkeit abzuwerfen und völlige Freiheit für seine Handlungen wiederzugewinnen. Wenn Europa sich wirklich weigert, das mit der italienischen Frage zu beschäftigen, so wird Frankreich, welches seine Truppen in Rom hat, frei sein, zu handeln, wie es ihm gut dünkt. Es bleibt in der Tat für Frankreich keine andere Alternative, als entweder auf seine eigene Gefahr hin die weltliche Macht des Papstes auf unbestimmte Zeit zu garantieren, oder die italienische Übung anzunehmen, wie sie General Venetria formuliert hat. Es scheint uns kein dritter Weg vorhanden zu sein, um aus der Schwierigkeit herauszutreten. So sehen wir denn ohne Bedauern das wahnsinnige Scheitern der Conferenz. Wir könnten beinahe das fidere Scheitern sagen; denn alles, was die Conferenz thun könnte, wäre, ihre eigene Jacompetenz zu erklären.“

[Die Enthüllungen,] welche die „Gazz. di Torino“ über die geheimen Vorgänge bei der letzten Ministerkrise veröffentlicht haben, wurden eine Zeit lang Mattazzi selber oder doch seinem General-Sekretär Mongani zugeschrieben; man glaubt jetzt mit Bestimmtheit den Abg. Mellana, einen eifigen Freunde Mattazzis, als Verfasser bezeichnen zu dürfen. Mattazzi selber scheint viel eher gesonnen zu sein, über die intimen Ursachen der letzten Ministerkrise einen Schleier zu ziehen; er soll wenigstens in diesem Sinne durch eine Mittelperson auf den jetzigen Minister des Innern, Marchese Gualterio, einzuwirken gesucht und die Antwort erhalten haben, das Ministerium werde nur im Falle unablässlicher Nothwehr auf die Vergangenheit eingehen. Dieses Verfahren, über die eigentlichen Ursachen der ministeriellen Krisen kleine Aufklärungen zu geben, ist übrigens bereits durch mehrere Prezessien (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Beunruhige Dich doch nicht über Dinge, die noch in der Zukunft liegen, unterbrach sie ihre Mutter, das wird sich Alles finden und arranieren, Ihre Mutter ist so gütig und rücksichtsvoll gegen uns in jeder Beziehung, daß Du gewiß nicht nötig hast, Dir ganz unnötige Sorgen zu machen.

Da haben Sie Recht, rief er, diese Sorgen halte ich auch für sehr überflüssig, Sie werden selbst noch am meisten darauf dringen, auf einige Zeit das in Winter sehr stille und einsame Rheingau mit dem geübten Aufenthalte in Frankfurt zu vertauschen. Denken Sie an mich! Ich werde Sie daran erinnern, wenn ich einmal zu einem großen Balle hinaüberkomme und Sie um den ersten Walzer bitte.

Sie schwieg, sichtlich verstimmt und verlegt, es kränkte sie, daß er ihre Worte bezeugte.

Dort kommt mein Vater, rief Paul, allein, und zu Fuß, er lachte mich aus, als ich sagte, daß ich Sie eben aussuchen wollte, und meinte, es wäre ein anstrengender und dabei vergeblicher Spaziergang — und jetzt kommt er selbst. Sie müssen ihm das immerhin hoch anrechnen, denn Fußwanderungen gehören nicht zu seinen Passionen, und besonders die Berge hinauf.

Meine Damen, sagte der Graf, dem sie rascher entgegengehend, jetzt genährt waren, mit seiner gewohnten, freundlichen Höflichkeit, meine Damen, ich schäfe mich glücklich, Sie erreicht zu haben, ich hatte die Hoffnung bereits aufgegeben, und sowohl die Entfernung, als die Steilheit dieser unpraktischen Weinbergswege unterschätzt, um so größer ist aber jetzt das Vergnügen für mich, in Ihrer angenehmen Gesellschaft, den jedenfalls weniger beschwerlichen Rückweg antreten zu können.

Der Abend versloß unter anregenden Gesprächen und ohne den Druck hindernder Beziehungen. Die Gräfin gab sich heiter und natürlich, sie schien innerlich erfreut, daß ihr Sohn abreiste; vielleicht, weil sein nochmaliges Zusammenkommen mit dem Neffen ihres Mannes dadurch abgeschnitten war, vielleicht auch aus einem andern Grunde, den wir nur mutmaßen, wenn wir beobachten, wie forschend ihre Augen auf ihrem Sohne und Alice ruhten, welche in diesem Augenblick im lebhaften aber für sie unhörbar geführten Gespräch in der Nische eines Fensters standen.

In wenig Stunden bin ich fern von Ihnen, sagte er bewegt in ihre Augen blickend, jede Stunde wird diese Entfernung vergrößern und — aus den Augen aus dem Sinn, heißt es in einem alten aber wahren Sprichwort.

Es wäre traurig, erwiederte sie unbesangen zu ihm aufscheinend, wenn das wahr wäre; im Gegenteil, was wir nicht mehr besitzen können, das — das erscheint uns immer um so wertvoller.

So werden Sie meiner auch in der Ferne gedenken?

Können Sie daran zweifeln?

Und Sie würden sich freuen, wenn ich wiederkehrte?

Gewiß würde ich das, ebenso wie es mich traurig macht, daß Sie uns verlassen.

Ich danke Ihnen, dankte Ihnen, Fräulein Alice, sagte er, während vor seinen fest auf sie gerichteten Blicken die iherigen unwillkürliche senkte, ich danke Ihnen für diesen Trost, den Sie mir mit auf den Weg geben, — Sie wissen nicht, wie glücklich Sie mich dadurch machen.

Sie hatte diese beziehungsvollen Worte nicht verstanden und nur ein beängstigendes Gefühl, welches sie in Verwirrung setzte, zog durch ihre

Die Gräfin unterbrach zu ihnen herantrete das Gespräch und Paul hatte während der ihm noch bleibenden kurzen Zeit seiner Anwesenheit keine Gelegenheit mehr mit ihr allein zu reden.

Als er sich verabschiedete, nahm er ihre Hand, und während er sie küsste und sie länger als nötig war in der seinen hielt, fühlte sie deren leisen und bebenden Druck.

(Fortsetzung folgt.)

Hoffmann von Fallersleben.

In drei Bände Aufzeichnungen und Erinnerungen von Hoffmann von Fallersleben erschienen, welche einerseits einen Einblick in die Entwicklung des beliebten Volksdichters gewähren, andererseits belle Schriftdichter auf Seiten und Personen, die uns als Breslauern oft sehr noch bekannt sind. Wenn oft eine etwas nachlässige Kurze des Stils auffällt, so entgeht dies der Modus der Tagebücher, irgend ein eingetragenes poetisches Werkstück ist dafür um so seiner gedreht; wenn öftmals Meidinger angebracht sind, so vergessen wir sie rasch neben der Fülle pilanter Sachen; wir nehmen Aufklärungen in literarischer Beziehung gewiß dankbar entgegen, glauben aber, daß vielfach Angriffe der perlönlichsten Art gegen noch lebende Personen, welche selbst Ludmilla Aßing wenigstens mit *** bedacht, wohl noch hätten unterbleiben können. Indest mag es Hoffmanns überber Weise zu Gute zu rechnen sein, auch sie ist einst erzürnt von ihm: „er ist noch immer der alte Student“.

August Heinrich Hoffmann wurde am 2. April 1798 zu Fallersleben in Hannover geboren, woselbst sein Vater Bürgermeister war. Die Tage der frühen Jugend vergingen ungetragen, bald begann aber das Kriegsgerüttel. Die siegesverschwörliche preußische Armee zog ihrem Feind entgegen; selbst die Kinder kannten Marches zur Trommler. „Eures Morgens“, erzählt H., hörten wir trommeln. Wir laufen vor die Thür. Da kommen mehrere Trommelschläger von oben herab und schlagen den Generalmarsch. Wir fragen sie, was das solle? „Run“, sagen sie, „uns ist befohlen jetzt zum Abmarsch zu trommeln“. Sie zogen, als ihnen bedroht worden, es sei schon alles abgezogen, bald gerüttelt sich, seine Leute nicht mehr zu sehen. „Wo ist mein Regiment hingezogen?“ fragte er und wir ertheilen ihm die nötige Auskunft.“ In die Zeit des wettläufigen Königtums und des Befreiungskampfes füllt des Dichters Schuleit, er verschüttet sich damals schon im Neimen. Der Vater ist darüber nicht sehr ergötzt, er schreibt ihm 1815: „Ich will meine Hand von Dir abziehen, es kostet mich nicht mehr.“ „Du findest dich nicht mehr“, fragt er und wir ertheilen ihm die nötige Auskunft.“ In die Zeit des wettläufigen Königtums und des Befreiungskampfes füllt des Dichters Schuleit, er verschüttet sich damals schon im Neimen. Der Vater ist darüber nicht sehr ergötzt, er schreibt ihm 1815: „Ich will meine Hand von Dir abziehen, es kostet mich nicht mehr.“ „Du findest dich nicht mehr

(Fortsetzung.)

denzfälle sanctionirt, und hat seinen Grund in dem Umstände, daß bis jetzt die meisten Cabinetskrisen außerparlamentarische waren, nähere Aufklärungen darüber also die Krone blossstellen würden. Rattazzi scheint die Hoffnung noch nicht aufgegeben zu haben, schon in nächster Zeit die Leitung der Geschäfte wieder zu ergreifen; die hiesigen Blätter hatten seine Abreise nach Neapel angekündigt; er blieb aber hier und ließ sich gestern Abend im Pergola-Theater in sehr selbstzufriedener Haltung sehen.

[Die Nachwahlen für die ins Ministerium getretenen Deputirten] haben gestern stattgefunden. Der Unterrichtsminister Broglio wurde zu Bassano fast ohne Opposition wiedergewählt; Mari und Bertole-Biale sind dagegen noch nicht definitiv gewählt, sondern müssen, weil nicht die nötige Anzahl Wähler erschien, sich einer neuen Wahl unterziehen. Den schwierigsten Stand hat der Kriegsminister Bertole-Biale, der zu Crescentino, einem piemontesischen Wahlcollegium, den Advokaten Spantigati, einen intimen Freund Rattazzis, der auch von der speziell-piemontesischen Partei getragen wird, zu kämpfen hat.

[Die Ernennung Zoppis zum Präfekten von Turin] scheint dort nicht glücklich aufgenommen zu werden; sie hat zum Entlassungsgesuche eines höheren Beamten jener Präfektur Anlaß gegeben, welcher Zoppis gegenüber größere Ansprüche auf jene Stelle zu haben glaubte, wie er sie auch interimistisch einige Zeit hindurch verwaltet hatte. Da dieser Beamter, Graf Radicati, einer angefeindeten piemontesischen Familie angehört, so macht man daraus eine Parteifrage, welche zur Vermehrung der in Piemont herrschenden Abneigung gegen den feijigen politischen Zustand das Urtheil beiträgt.

[Aufstand des Gemeinderats von Neapel] Im gestrigen Ministerconseil wurde der Beschuß gefaßt, den Gemeinderat von Neapel wegen seiner entschieden oppositionellen Gesinnung und seiner Einmischung in politische Dinge aufzulösen. Diese Maßregel wird einen großen Eindruck machen; der Minister Gualterio, der als Präfekt Neapel genau kennen zu lernen Gelegenheit hatte, hegt die Ueberzeugung, daß die Neuwahlen zu Gunsten der gemäßigten Partei ausfallen werden.

[Garibaldinische Gefangene] Eine Note der „Gazz. uff.“ meldet, daß in Rom 1765 Garibaldinische Gefangene weilen; daß Namensverzeichnis derselben wird in einem Extrablatt ausgegeben, wodurch die Familien der Gefangenen endlich Gewissheit erhalten.

[Berichtigung.] Die „Riforma“ bringt folgende Berichtigung des offiziellen Schlachterichtes von Mentana:

„Am Tage des 6. November hat Garibaldi weder eine Niederlage erlitten, noch ist er geschlagen worden, sich auf das Gebiet des Königreichs zu flüchten. Gegen 2½ Uhr Nachmittags war die päpstliche Armee geschlagen und der Tag wäre der unselige gewesen, wenn die ganz frisch angelieferten Reserven der französischen Armee nicht in diesem Augenblick auf dem Schlachtfeld angelkommen wären. Garibaldi, der es dann für unmöglich hielt, in Gegenwart dieser unerklärlichen Uebermacht Stand zu halten, befahl, sich nach Monterotondo zurückzuziehen und ließ ein Bataillon in Montana, welches dazu bestimmt war, den Rückzug zu decken, und welches den folgenden Morgen mit dem französischen Commandanten capitulierte. Der General Garibaldi erwartete den Feind in Monterotondo bis um 5½ Uhr Nachmittags, fest entschlossen, seinen Angriff zu bestehen. Aber der Feind hielt es nicht für angemessen, einen solchen Angriff zu machen und zog sich unter unseren Augen auf den Höhen von Montana zusammen. Nachdem das Freischaren-Corps dieser Concentration beigewohnt hatte, zog es sich, immer in größter Ordnung, nach Vorese zurück, welches noch auf päpstlichem Gebiete liegt, und blieb dort den ganzen Abend des 3. und noch einen Theil des Morgens des 4. Novembers und stellte Vorposten aus gegen den Feind zu. Den 4. um 8 Uhr Morgens beschloß Garibaldi die Ablösung des Freischaren-Corps, und, nachdem er die Sorge dafür dem General Fabrizi übertraut hatte, ging er mit seinen Freunden über den Passo Corese in der Absicht, sich nach Caprera zu begeben.

(Fortsetzung.)

passen wollten und darüber das wahre Wesen vergaßen. Die unbedeutendsten Jünglinge, wenn sie alte deutsches Haar und Bart und alte deutsche Tracht trugen, hielten sich oft sehr mehr und besser als alle übrigen, die nicht so viel Geld hatten, sich einen Sammetrock und ein Barret mit Reiberfedern anzuschaffen: ... als ich am 18. October viele Studenten in ihren grauen Turnstrümpfen sah, mit einem Ernst, als ob das Heil der Welt am Barren und Red hing, da mußte ich lächeln. Ich hatte als Junge ganz andere Kunststücke gemacht, ich war auf hohen Dächern spazieren gegangen und in die höchsten Wipfel gesleitet; und mein Vater, der keine Ahnung vom Turnen hatte, ließ einen langen schweren Heubau auf seinen Bahnlanzen und sprang über sechs quergelegte große Fässer weg. In der „Jüs“ veröffentlichte H. viele Distichen. Als er nach Göttingen zurückkehrte, erzählte er, daß er zum Soldaten ausgelöst sei, mit 100 Thalern machte er sich frei. Sein Vater schreibt: „Wer hätte wohl an eine Militärschule gedacht, als Du die beschimpfte Georgia Augusta besucht? Damals war der Student frei und nun, nachdem Du vier Jahr lang Schulen frequentiert und beinahe drei Jahre auf der Universität bist, sollst Du Dich stellen, um in Friedenszeiten mit einem Doktorenmeister mit der Pickel in Reihe und Glied zu treten!“ Tempora mutantur!

Bei einer Reise nach Köln empfängt H. die schmerzhafte Nachricht vom Tode seines Vaters, in Nachen übermannen ihn die trüben Gedanken: „Mein Vater ist tot, meine Mutter, meine Schwestern und ich — beimaßlos ohne alle Hoffnung, so arm an Freude — o, könnte ich nur weinen.“ Er wandert über Lüttich, Maestricht, Habre, Spa, Malmedy, über die Eifel nach Trier, endlich nach Bonn. H. batte sich hier ein hübsches Bett gestellt, es war die deutsche Philologie; er begriff darunter das Gotische, Alte, Mittel-, Neu-Hochdeutsche mit allen seinen Mundarten, das Altägyptische, Niederdeutsche und Niederländische, das Griechische, Angelsächsische und Englische und das Skandinavische; ferner die deutsche Literatur- und Culturgeschichte, alles Volksliedliche in Sitten, Gebräuchen, Sagen und Märchen, sowie entlich Deutschlands Geschichte, Kunst, Alterthümer und Recht. „Ich wollte die germanischen lebenden Sprachen nicht nur verstehen, sondern auch sprechen.“ Zu seiner großen Freude entdeckte H. das Amsterdamer Lieberbuch, von dem Niemand vorher etwas wußte; mit Grimm tritt er in regen Berkehr. Im Jahre 1820 besucht er seine Heimat; wie er in Belgien mit Hepp, Hepp! begleitet worden, so empfängt ihn auch seine Mutter über seinen Bart weinend: „einen Jungen habe ich doch nicht geboren!“ Bald aber trocknen sich ihre Thränen.

Über Mainz lehrt H. nach Bonn zurück, es begann die Zeit der Demagogerei; H. hielt sich fern, er dichtete, las, sammelte, studierte, machte Abdrücke, schrieb Briefe und stöhnte in der Bibliothek umher. Niemand war sicher vor Denunciations, so duldete sich u. A. der Universitäts-Bevollmächtigte v. Rechfus: „Ich kann es gar nicht begreifen — ich werde gerade auf Dienstjenigen fortwährend aufmerksam gemacht, welche die tückigsten und gesetzlosen auf der ganzen Universität sind.“ Durch viele Reisen hatte sich die Zahl der literarischen Freunde sehr vermehrt und in dem Maße auch der Briefwechsel. Am 8. Jan. 1821 entdeckte H. in der Bonner Universitäts-Bibliothek auf dem Innern der Holzdecken, welche den schlechten Papierhandschriften der summa theologiae des Thomas de Aquino beigegeben waren, von geschriebene Bergamentblätter aus Ottfrieds Evangelienbüchle; der Buchhändler von Bruck zahlte 2 Louis d'Or Honorar für deren Veröffentlichung.

Bald darauf erschienen H.'s Lieder und Romanzen, sowie Westfälische Beiträge zur Geschichte deutscher Sprache und Dichtung. 1821 reiste H. nach der Mozel, dann quer durch die Eifel nach Bonn. In einem Dorf der Eifel fand gerade sog. Landesvisitation statt, er wurde vor den Bürgermeister gesleppt und freute sich über ein kleines Mädchen, welches den bewaffneten Bauern zurief: „Was hat Ihr denn da wieder für Vogel gefangen?“ — H. ging hierauf nach Holland, in Utrecht empfing ihn der Prof. Simons, als er hörte, daß er eine wissenschaftliche Reise mache, barsch: „Mein Herr, es ist nicht Gebrauch in unserem Lande, eine literarische Reise zu machen.“ Leyden bot viel Ausbeute, die Universitätsbibliothek und besonders die Bibliothek der Maatdappij besaß zahlreiche alte Handschriften; H. lernte alle bedeutenderen Männer kennen, dichtete niederländisch und sammelte viel. Von Amsterdam reiste H. nach Berlin, wo er innig befreundet wurde mit dem Geh. Rath v. Meusebach, der ein fleißiger Sammler alter Handschriften war. Meusebach überredete H. endlich, eine Gingabe um Anstellung an das

Die Berichtigung ist unterzeichnet von Fabrizi, Mario, M. Garibaldi, Missori und Guerzoni.

Frankreich.

* Paris, 20. November. [Zur Conferenz] „Die Conferenz ist frank“, dies ist das Stichwort in den politischen Kreisen. Um aber einen Stand der Verhältnisse wirklich entsprechende Anschauung zu gewinnen, schreibt man der „N. Z.“, ist es geboten, die Frage des Zustandekommens und Erfolges der Conferenz von der momentanen Lösung der römischen Frage zu trennen. In letzterer Beziehung soll eine Verständigung zwischen dem Kaiser Napoleon und dem König Victor Emanuel, und zwar direct und ohne Theilnahme der Minister oder anderer Unterhändler bereits feststehen. Vom König wäre die Aufrechterhaltung des status quo bis zum Tode des Papstes Pius IX., vom Kaiser die Ausschließung jeder weiteren Intervention zugesagt. In Beziehung auf die Conferenz wird jedoch von dem Florentiner Cabinet kein consequentes Verfahren eingehalten. Dasselbe hat sich so verschieden gehäuft, daß man zeitweise zur Annahme gelangte, es sei der Conferenz günstig, während es andererseits wieder entschieden gegen dieselbe zu intrigieren schien. Daß auch der Papst dem ganzen Project nicht geneigt ist, indem er in einer Debatte über die Bedingungen seiner weltlichen Stellung eine Schmälerung des von ihm überkommenen und von ihm weiter zu übertragenden Erbtheils erblickt, ist eine offenkundige Thatsache. Es steht daher so, daß die Diplomatie, wenn auch die Conferenz wirklich zusammenentreten sollte, von ihr doch keine Ausgleichung bestehender Gegensätze erwartet; für die provisorische ist sie überflüssig, da diese bereits so gut wie gesichert ist, eine definitive aber kann ihr nicht gelingen.

[England und Italien.] Bei Besprechung der englischen Thronrede äußert sich die „France“ wie folgt:

„England war, wie man sich erinnern wird, nicht für den italienischen Krieg. Es bequemt sich ganz gut mit dem österreichischen Regiment in Lombardien an. Der Staatsmann, welcher gegenwärtig an der Spitze des Cabinets der Königin Victoria steht, erklärt öffentlich von der Tribune, daß diese Provinzen so gut wie nur möglich verwaltet werden. Dieser Aufbauung lag die Befürchtung zu Grunde, daß Frankreich in Folge eines Krieges ein geschildliches Übergewicht in Europa erlangen könnte. Sobald aber der Conflict ausgebrochen und die österreichische Herrschaft bei Magenta und Solferino durch den Degen Frankreich vernichtet war, wandte sich England schnell und beobachtete von nun an ununterbrochen die Taktik, die italienischen Bewegung bis zu ihren äußersten Grenzen zu treiben, alle Verwegenheiten zu ermutigen, alle Abenteuer zu patronieren. Wir waren die Freunde Italiens; die englischen Staatsmänner wurden seine Schmeidler. Wir sprachen zu der Vernunft dieses Volkes, für welches wir unser Blut vergossen hatten; sie wandten sich an seine Leidenschaften. Was wir tadelten, hielten sie gut; was wir hinterbanden wollten, dazu drängten sie. Garibaldi empfing bei ihnen fristliche Huldigung. Das Ziel dieser Taktik braucht nicht bezeichnet zu werden. England spielt sein Spiel; es sucht uns durch eine anscheinend den italienischen Anhängern günstigere Haltung den durch die Waffen errungenen Gewinn abspenstig zu machen. Nichts war logischer als das. Als protestantische Macht konnte England die römische Frage nicht von demselben Standpunkt wie wir betrachten. Von jeher besorgt wegen des Übergewichts Frankreichs, mußte es alles, was diesem eine Grenze setzen schien, mit Bekämpfung aufnehmen. Es wäre ungerecht, zu verlangen, daß England über den Papst so denkt, wie wir; aber es wäre nicht nur ungerecht, sondern auch selbstam und gegen jedes Gebot des Patriotismus, zu verlangen, daß wir in Frankreich denken sollen, wie man in London, Florenz oder Berlin denkt. Bleiben wir Franzosen und lernen wir von Anderen, daß wir unseren Einfluß und unsere nationale Würde nicht unseren Prudatmeinungen zum Opfer liefern sollen.“

[Zum September-Vertrage.] Das „Journ. des Debats“ betont, daß der Kaiser in der Thronrede gesagt habe: „Für uns besteht der September-Vertrag so lange, als er nicht erlegt ist“. Es sei freilich richtig, daß er nur eben für die französische Regierung

fortbestehe. In Menabrea's Rundschreiben finde sich nichts davon, daß die durch die letzten Ereignisse zerbrochene Convention noch brauchbar und die Trümmer derselben noch gut seien.

Moralisch betrachtet, besteht der Vertrag vom 15. September seit Beantragung einer europäischen Conferenz so wenig mehr, als das französische Prebgebot von 1852 seit dem Briefe des Kaisers vom 19. Januar; eine europäische Conferenz für eine neue Ausgleichung einzuladen, heißt zugestehen, daß der Septembervertrag sein Ziel verfehlt, den Zeitbedürfnissen nicht entsprochen, kurz, nutzlos geworden sei; wie könnte man nach jenem Versuch, ihn zu vernichten, ihn nun wieder neu machen wollen? Materiell aber habe der Vertrag fortwährend von beiden Seiten Reclamationen veranlaßt, und zwar von der Mission des Generals Dumont bis zu der Bildung der garibaldischen Banden; er sei auf dem Princip der Nichtintervention in Betreff des päpstlichen Gebietes errichtet worden, man habe auf diesem Gebiete aber vier Armeen zugleich gesetzt, päpstliche und Freiwillige, Franzosen und Italiener; weil jetzt zwei Armeen den Kirchenstaat geräumt, könne man darum behaupten wollen, der September-Vertrag sei von Neuem in Kraft?

[In Bezug auf die Umgestaltungen in Deutschland] spricht sich das „Journal des Debats“ in einem zweiten Artikel über die Thronrede in folgender Art aus:

„Der Kaiser hat den Grundzug der modernen Politik, welcher wahrhaft dem Fortschritte gebürt, berührt. Scheinen, um zu herrschen, seine Stärke aus der Schwäche des Nachbars ziehen, das war der Grundzug des alten Regimes; dieser Grundzug hat in unseren Tagen keinen Cours mehr; jede Nation sucht in sich selbst die Wurzel ihrer Größe, ohne eifersüchtig oder kleinlich die Mitbewerber zu verhindern, ihrerseits groß zu werden. Denken wir doch nur an uns selber. Wie haben wir 1792 die Annexion Europa's aufgenommen, als es sich in unsere Angelegenheiten mischte? Was haben wir auf die Manifeste deutscher Fürsten erwidert? Das „Journal des Debats“ führt dann die weitere Frage hinzu: „Aber müssen wir die Haltung, zu der wir uns Deutschland gegenüber entschlossen haben, nicht auch Italien gegenüber einnehmen? Wenn wir Herrn v. Bismarck gewähren lassen, können wir Victor Emanuel nicht gewähren lassen?“

[Vertrauliche Mission Msgr. Darboy's.] Es heißt, die Regierung werde den Erzbischof von Paris, Msgr. Darboy, mit einer vertraulichen Sendung nach Rom schicken. Diese Wahl läßt nicht viel Gutes ahnen, da dieser Prälat in Rom keine persona grata ist.

[Aus Tunis] meldet ein vertraulicher Bericht des französischen Geschäftsträgers, daß seit der öffentlichen Hinrichtung des Generale Reichid und Sunni die heimlichen Hinrichtungen in großem Maßstabe fortgesetzt hätten. Man habe nicht weniger als 18 Leichen täglich aus dem Bardo geschafft und geräuschlos beerdig. Diese Leute sollen der Dienerschaft des austauschbaren Prinzen Sidi el Amed angehört haben. Der Adjutant des Generals Sunni war durch die Bastonade gezwungen worden, den Ort anzugeben, wo sein Chef Geld und kostbare Güter zu verbergen pflegte.

[Parlamentarisches.] In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde bereits das neue Militärgegesetz vorgelegt, welches der Staatsrat erst gestern angenommen. Dasselbe hält einfach das Gesetz von 1863 aufrecht, bestimmt aber, daß die Truppen der regelmäßigen Armee in Friedenszeiten fünf Jahre statt der bisherigen sechs, in Kriegszeiten aber neun Jahre zu dienen haben. Außerdem wird eine mobile Nationalgarde geschaffen. Der Kaiser hat das Bestreben aufgegeben müssen, dem Grundzug der allgemeinen Wehrpflicht in Frankreich Eingang zu verschaffen; Loskauf und Stellvertretung finden nach wie vor statt. — Ferner haben im gesetzgebenden Körper heute die Wahlen für die Büros stattgefunden. Die Opposition brachte wiederum nirgends einen ihrer Kandidaten durch; bemerkenswert ist jedoch, daß es im 5. Bureau zu einer engeren Abstimmung zwischen Berryer und Larbare kam. In den Kreisen der Majorität wird eine Interpellation in Sachen der Fabrikanten der ehemaligen Bannmeile von Paris vorbereitet. Die Wahl des Herrn Gélyot in den Vogesen soll zu einer lebhaften Discussion Anlaß geben. — Man versichert, daß Prinz Napoleon eigens nach Paris kommen wird, um an den Verhandlungen des Senats über die römische Frage teilzunehmen.

Der König blickt auf. — „Ah, da sind Sie! Was wünschen Sie?“

— Majestät, Sie werden an meiner Sprache hören, daß ich ein „Großherzogthümer“ bin. Mein Vater — Gott hab' ihn selig — war ein armer Mann, der nichts auf meiner Ausbildung verwenden konnte. Ich kann weder lesen noch schreiben. Ich habe aber einen Sohn, der ein sehr tüchtiger Mensch ist; der führt mir die Bücher und schreibt mir die Briefe, denn mein Geschäft geht „unberufen“. Nun haben Sie mir aber meinen Sohn zum Militär ausgebunden und nach Allenstein geschickt. Majestät, mein Sohn ist ein guter Preuße; er soll dienen, aber hier, nicht in Allenstein. Dort kann er Eurer Majestät gar nichts nützen.

— Baron wurde Ihr Sohn nicht hier eingestellt?

— Majestät, er ist einen Strich zu klein.

— Haben Sie die nötigen Papiere bei sich?

— Ja. — R. überreicht alle einschlägigen Documente, welche der König, der durch die improvisierte Audienz in sichlich gute Laune versetzt worden ist, einer Durchsicht unterwirft.

— Ja, mein Herr, ich erhebe hieraus, daß Ihr Sohn nicht einen, sondern drei Striche zu klein ist.

— Majestät, es wird Ihnen doch auf die paar Striche nicht ankommen! Der König amüsiert sich „königlich.“ Nun wohlan, so geben Sie zum General v. Treskow und sagen Sie ihm, ich wünsche, daß Ihr Sohn hierher versetzt würde.

Der glückliche Vater überstrahlt von Danksgesungen. Kaum kann er Worte finden, um seinen Gefühlern den richtigen Ausdruck zu verleihen. Der Adjutant will dem ein Ende machen, und bedeutet ihm, zu gehen. R. gehorcht. An der Thür aber bleibt er stehen und macht dem Adjutanten pantomatisch begreiflich, daß er noch etwas zu sagen habe. Der aber will weitere Expectationen verhindern, und flüstert ihm leise zu: „Jetzt ist's genug!“

Darob empört sich des Schneiders Blut. „Was wollen Sie denn?“ ruft er laut, „mit Ihnen habe ich gar nicht gesprochen. Ich habe nur mit meinem König zu thun.“

— Was wollen Sie noch? fragte der Letztere, dessen gute Laune auf's Höchste gestiegen war.

— Majestät, ich bin schon einmal beim Herrn General v. Treskow gewesen. Unter uns gesagt, er hat mich rausgeworfen. Das tut er am Ende diesmal wieder. Darum sind Sie so gut, Majestät, und geben Sie mir ein Zeichen.

Der König thut wie der Schneider wünscht.

— Zu welchem Truppenteil soll ich denn eigentlich Ihren Sohn versetzen?

— Wissen Sie, Majestät, ich habe mir's überlegt. Wenn Sie so gut sein wollen, zu „Alexander“, die wohnen mir am nächsten.

Der Schneider hat Alles erlangt, was er wollte. Freubetrunknen verläßt er das Palais, und lange noch dent er gewiß an seinen Besuch beim König Wilhelm und an die „wichtige militärische Angelegenheit“, die dieser mit ihm erledigt hat.

(Staatsb. B.)

△ Steffens Weltkalender für 1868. 28. Jahrgang. Berlin, Louis Gerschel. Die Bemühung der Verlagsanstalt ein Volksbuch im wahren Sinne des Wortes herzustellen, ist ihr trefflich gelungen; ein kurzer Überblick über den Inhalt zeigt sowohl die Reichthaltigkeit des Kalenders als auch die gute Auswahl an Gedichten, Erzählungen und interessanten Notizen. Den Beginn macht ein Gedicht von Emanuel Geibel, dessen Reitair: Wir wollen einig sein und wollen Frieden haben — kurz den begeisterten Inhalt bezeichnet. Eine Geschichte von Fr. Gerstäder: Das böse Gewissen bringt treffliche Charakterbeschreibungen aus der Heimat und Amerika. A. Lammerz gibt an die Pariser Ausstellung anlässlich einer Geschichte der Ausstellungen seit 1798. Wie man Hofrat wird, von Max Ring, nennt eine Erzählung, die eine jener humoristischen Begebenheiten aus der Regierungszeit Friedrichs des Großen schildert, wie sie in dem reichbewegten Leben derselben wohl häufig waren. Dann folgen noch Aufsätze und Erzählungen von L. Poerner, Julius Rodenberg, Dr. Karl Biedermann, Edmund Höfer, Dr. Bollert, Dr. Schwabe. Wenn wir noch die saubere Ausstattung in Druck und Papier, die niedlichen Stahlstiche und Bilder, die technische Einrichtung nicht vergessen, thun wir dem Büchlein nur Jahr im Volle sich erworben hat.

[Ollivier.] Wenn man Herrn Ollivier selbst glauben darf, schreibt man der „K. B.“, so habe ihm Graf Walewski am 1. Januar 1867 im Auftrage des Kaisers brieftlich die Anzeige gemacht, daß sein Eintritt ins Ministerium der Wunsch Napoleons III. wäre, und daß ihm zu diesem Zwecke das Portefeuille des Unterrichts angeboten sei. Ollivier aber habe abgelehnt und in einer durch denselben Walewski vermittelten Audienz beim Kaiser diesem selbst ausseinandergesetzt, daß er es vorziehe, seiner Dynastie in einer Weise zu dienen, welche seine Unabhängigkeit nicht beeinträchtige. Er dürfe seinen Gegnern nicht die Waffe gegen ihn geben, er habe sich verlaufen gegen die Erlaubnis, an der Macht Theil nehmen zu dürfen. Schließlich habe er den Kaiser gebeten, er solle groß genug von ihm denken, um anzunehmen, daß er in seiner Weise von Motiven persönlichen Ehregeizes geleitet werde und ihn auf seiner Weigerung bararen lassen. Napoleon III. habe ihm darauf verständnisvoll die Hand gedrückt, und so seien sie von einander getrennt.

[Nochstand.] Wie man der „N. Br. B.“ mitteilt, ist die Noth im Departement der Rhone und in den angrenzenden Landchaften, namentlich aber in der Stadt Lyon, so hoch getrieben, daß die Regierung sich in großer Besorgniß befindet. Die Arbeiter-Bedürftigkeit steigt zum größten Theil und die Preise der Lebensmittel sind fast unerschwinglich. Der Rhone-Präfekt Chevreau ist in Paris gewesen, um persönlich Bericht zu erstatten und wo möglich ein Mittel sofortiger Abhilfe zu erhalten.

[Die Liquidation der Ausstellung] ist nach dem „Figaro“ noch nicht geschlossen; aber man kann gewiß sein, daß sich ein Überschuß von ungefähr 3 Millionen ergeben wird. Diese drei Millionen werden zu gleichen Teilen zwischen dem Staat, der Stadt Paris und der Compagnie zu verteilen sein; da die letztere 12 Millionen eingekosten hatte, so ergibt sich etwas mehr als 8 p.c. Die Eisenbahn gefordert hat, welche sich 300.000 Frs. gezeichnet hatten, werden 25.000 Frs., und jedes Mitglied der kaiserlichen Commission, welches 25.000 Frs. garantirt hatte, wird ungefähr 2000 Frs. erhalten. Herr Rouher hat bereits früher in der Kammer erklärt, daß ein etwaiges Plus von keinem der Beteiligten angenommen, sondern für einen patriotischen Zweck bestimmt werden solle.

Niederlande.

Haag, 19. Nov. [Die Neutralität der Niederlande.] Das vielversprochene Projekt, für die Niederlande dasselbe Neutralitäts-Verhältnis unter europäischer Garantie herzustellen, dessen sich Belgien erfreut, hat, wie man der „K. B.“ versichert, den Bereich eines Vorschlags, dessen Ursprung in englischen Kreisen zu suchen ist, noch nicht überschritten. Die Regierung scheint diesem Plane noch nicht näher getreten zu sein.

[Zur Scheldefrage.] Baron Beaulieu hat der niederländischen Regierung nach amtlichen Berichten Mittheilungen über die Resultate der Abdämmung der Oster-Schelde in Bezug auf die Verbesserung des Fahrwassers gemacht. In der Schelde hat sich in der Nähe von Delft eine Strömung gebildet, welche auf die Schiffbarkeit des Stromes eine günstige Einwirkung ausübt wird, wenn die Herstellung von Werken erfolgt, um die Strömung zu befördern und die Versandung des Flusses an verschiedenen Stellen dadurch zu verhindern. Die diesseitige Regierung hat von dieser Verbesserung mit Bekämpfung Kenntnis genommen und sich folglich bereit erklärt, das Sachverhältnis von Fachmännern untersuchen und prüfen zu lassen, um über die etwa herstellenden Wasserbauten dann Beschluss zu fassen. Es ist hierin ein Anzeichen zu erblicken, daß die französischen Differenzen in der Schelde-Frage immer mehr in den Hintergrund treten.

Großbritannien.

London, 19. Nov. [Nach Abyssinien.] Der durch seine Berichte vom böhmischen Kriegsschauplatze bekannte Special-Correspondent der „Times“, Capitän Hogier, hat von seinem Truppenteile (2. Leibgarde-Regiment) Urlaub erhalten, um die abyssinische Expedition zu begleiten, und wird am 26. d. mit dem Stabe, dem er attachirt ist, von Plymouth nach seinem Bestimmungsort abreisen. Es hat sich eine außerordentliche Zahl von Freiwilligen für den Feldzug gemeldet; der Ober-Befehlshaber Sir Robert Napier will jedoch keinen Offizier mitnehmen, der nicht das indische oder afrikanische Klima kennen gelernt hat.

[Ein fenisches Circular.] Auf dem Bureau der Redaction des „Daily News“ ist die Kopie eines Circulars abgegeben worden, welches von der „irischen revolutionären Regierung“ an alle Agenten und Freunde derselben im Auslande gerichtet ist. Es ist von Dublin, den 16. Nov. datirt, trägt natürlich keine erkennbare Unterschrift, da gegen eine Ziffer-Signatur mit der Bemerkung „Secretair der auswärtigen Angelegenheiten.“ Dieses merkwürdige Schriftstück gibt zuvor eine Übersicht über die durch die Manchester-Vorläufe herbeigeführten Fenier-Processe in Manchester, kritisiert die Führung derselben in einer äußerst heftigen Sprache und kommt zum Schluss über die seitens der Regierung beschlossene Hinrichtung der 4 Verurteilten zu folgenden Bemerkungen, die über die Tendenz des Circulars keinen Zweifel mehr lassen:

„Bis jetzt hat England den Galgen für irische politische Gefangene noch nie aufgerichtet, aber sollte das nun geschehen, so wird für jeden Justizmord, den die Regierung begeht, das Leben eines hochstehenden Engländer gefährdet werden, und auf England wird der Fluch ruhen, in seinem Kampfe mit Irland eine Mord-Politik herbeigeführt zu haben. Müssen die wegen des Angriffs auf den Gefängniswagen von England zum Henkerode verurteilten Personen zur fenischen Organisation gehörten oder nicht, so wird schon mit Rücksicht auf ihre irische Nationalität ein volles Maß der Wiedervergeltung ausgeübt werden.“

Australien.

St. Petersburg, 16. Novbr. [Die Congress-Frage. — Die russische Presse. — Die Juden und die Russifizirung. — Witterung. — Theater.] Kann nach der Haltung unserer Presse auf die Stellung Russlands zu dem in Vorschlag gebrachten Congress über die römische Frage geschlossen werden, so scheint eine tatsächliche Unterstützung der französischen Pläne durch die nordische Grossmacht wenig wahrscheinlich. Die Moskauer wie die Petersburger Blätter überbieten einander an Freundschaftsversicherungen für Italien und die Verwarnung, welche der „Golos“ für einen allzulebhaften Angriff auf Frankreich durch den Minister des Innern Walusew erhalten, hat blos Delins Feuer gegossen und dem an und für sich wenig beliebten Minister in den Augen des großen Publikums und der nationalen Partei empfindlich geschadet. Die „Post. Ztg.“, sonst eine erbitterte Gegnerin des von Krejewski (dem russischen Girardin) herausgegebenen „Golos“, hat sich außerordentlich heftig gegen jene Maßregel ausgesprochen, dieselbe als „Beeinträchtigung der Ehre und Freiheit Russlands und seiner Presse“ bezeichnet und daran erinnert, daß die Angriffe der Pariser Presse auf Russland und die russische Politik in Polen zu allen Zeiten gleich ungestraft geblieben seien. Es ist hier allgemein bekannt, daß jene Verwarnung persönlich vom Minister ausgegangen und durch den hiesigen französischen Gesandten veranlaßt worden ist; neuerdings hat der „Golos“ wegen eines Artikels über das Verwarnungs-System und dessen Ausübung ein zweites „Avertissement“ erhalten, gleichzeitig ist die conservative „Wjet“ wegen ihrer Kritik der russifizatorischen Maßregeln in Livland, zur Verantwortung gezogen worden — die „Post. Ztg.“ anzutasten tragt der Herr Minister aber eine gerechte Schau, seit er die Erfahrung gemacht hat, daß Herr Katow sehr viel einflussreicher und populärer ist, als er, der Minister, selbst. — Trotz ihrer Parteinahme für Frankreich und gegen Italien, führt das einflussreiche Moskauer Blatt fort, gegen die Annäherung an Preußen zu frontieren und gelegentlich gegen die „Nord. Allg. Ztg.“ auszufallen, der u. A. vorgeworfen wird, die Russifizirung Litthauens mißgunstig zu beurtheilen und für die baltischen Deutschen Partei zu nehmen — Vorwürfe, die — wie Sie wissen, jeder materiellen Begründung entbehren und einzigt darauf zurückzuführen sind, daß die Nationalpartei Preußen von Alters her haft, wegen der großen Erfolge seiner friedlichen Colonisation Posens

beweitet und fürchtet und Frankreich für den „geborenen“ Verbündeten Russlands hält. — Begleichig der Russifizirung der westlichen, ehemals polnischen Provinzen, ist neuerdings davon die Rede, die Juden zum Erwerb von Landgütern zugelassen, da die Heranziehung russischer Gutekäufer notwendig unmöglich ist und die Juden die einzigen Leute sind, welche Geld und — Entschlossenheit genug besitzen, um den Kampf mit den Verhältnissen und dem Nebenwollen der Bureaucratie aufzunehmen.

Dass auf diese Weise der Zweck der Russifizirung dieses Landes nicht erreicht, die gesamte innere Politik der letzten Jahre vielmehr auf den Kopf gestellt wurde, liegt freilich auf der Hand und es ist darum erklärlich, daß die Nationalpartei von diesem Vorschlage nichts wissen will.

Obgleich die Juden des westlichen Russland nicht Revolutionäre sind, stehen ihre Sympathien doch auf Seiten der Polen und der westeuropäischen Bildung, deren Werth sie zu schätzen wissen; das hohle und unpraktische Gebahren der russischen Nationalfanatiker ist in den Augen eines so scharfsinnigen und realistischen Volkes wie des jüdischen einfach lächerlich. Unter den nationalen Schriftstellern, Journalisten und Dichtern Russlands ist das jüdische Element allerdings ziemlich reichlich vertreten — die Rosenhain und Hirschberg, welche sich durch Verse zu Ehren Lomonosows und Murawjows bekannt haben, sind aber nur talentvolle Geschäftsmänner, die von der Zeitdrückung Borthell ziehen.

— Während die Russifizirung in den meisten Gouvernements Litthauens und in der Ukraine noch immer schlechte Geschäfte macht, ein in der „Post. Ztg.“ abgedruckter Brief noch neuerdings darüber Klage führt, daß in Kiew bloß polnische, deutsche und französische, aber fast gar keine russischen Bücher zu haben seien, nimmt im Gouvernement Minsk der Absatz von der katholischen zur griechisch-orthodoxen Kirche in auffallender Weise zu; während des laufenden Jahres sind über 25000 Katholiken (unter diesen viele Edelleute) convertirt worden. Ein Rescript des General-Gouverneurs hat neuerdings die sofortige Entlassung aller polnischen Beamten in den Gouvernements-Adelsangeleien des Wilnaer Militärbezirks mit dem Hinzufügen angeordnet, „daß gegenwärtig kein Mangel an anstellungsfähigen Russen sei“. Hier in Petersburg herrscht bereits vollständiger Winter; seit 8 Tagen haben wir 2 Fuß hohen Schnee und treffliche Schlittenbahnen, der Schluß der Navigation steht vor der Thür. Zu Folge des reichlichen Exports hält der Tours sich in mäßiger Höhe und sind auch die russischen Fonds gestiegen; selbst die Prämienanleihen, deren bevorstehende Vermehrung allgemein gesürchtet wird, haben ihre frühere Höhe erreicht und werden von den mittleren Capitalisten, die durch Getreideausfuhr Geld verdient haben, gekauft. Da nach der Rückkehr der Kaiserin die vollständige Überbefriedigung des zu Jarzkoye-Selo weilenden Hofes zu erwarten steht, rüstet die große Welt bereit zu der bevorstehenden Saison. In dem russischen Opernhaus macht eine neue „nationale“ Oper „Groß“ von Koschewor Furore, nachdem das Personal durch das Engagement einer neuen Sängerin, Fräulein Solowjew (einer Deutschen, die eigentlich Goelsheim heißt) bereichert worden ist; jene Oper wird von der Kritik als höchst mittelmäßiges Gemengel italienischer und russischer Motive bezeichnet, selbst die „Post. Ztg.“ räumt in ihrer Petersburger Chronik ein, daß der Komponist sich noch nicht gebürgt von „wüsten Einflüssen“ befreit habe. Nichts deko weniger ist die Theilnahme des Publikums eine höchst lebhafte und soll dieses „Kunstwerk“ demnächst auch in Moskau gegeben werden.

© Warschan, 21. Novbr. [Die Universität. — Zum Gerichtswesen. — Willkür. — Strafmandate. — Pausen. — Militärisches.] Mit Ernennung des Russen Koplow zum Professor der russischen Geschichte an der hiesigen Hochschule ist die russische Sprache nunmehr in diese eingeführt. Wie übrigens der vor Kurzem hier gewesene Minister der öffentlichen Aufklärung, Tolstoi, hier gesagt hat, wird er im Mai hierher kommen, um die Universität zu „reorganisieren“ und die russische Sprache zur allgemeinen Vortragssprache zu erheben. — Den Gerichten ist eröffnet worden, daß sie von nun an keine Prozesse von Civilpersonen gegen den Fizus (in der russischen AmtsSprache heißt es: gegen die Krone) annehmen dürfen. Diese Verkürzung des Rechts der Bürger ist durch den einfachen Machtspur des Statthalters erfolgt; man hielt es nicht einmal für erforderlich, daraus einen Gegenstand der Gesetzgebung zu machen. So fallen Stück für Stück die noch übrig gebliebenen Theile der polnischen Verfassung und Gesetzgebung unter einer Willkür, die etwas geordnetes Neues zu schaffen weder willt, noch sonst fähig ist. Es braucht nicht wohl erst gesagt zu werden, daß mit dem Fall eines jeden, auf modernem Staatsbegriffe gegründeten Rechts dem Lande eine neue Wunde geschlagen wird. Und doch hat ein seit Kurzem in einer deutschen Zeitung auftretender russisch-offizieller Lohnschreiber die Freiheit, von Einzelnen zu sprechen, welche die Heilung der Wunden des Landes hindern. Täglich werden von den Behörden dem unglücklichen Lande neue Hiebe versteckt; selbst Diejenigen, die früher Anhänger der Regierung waren, sind jetzt, nachdem sie die ganze Corruption und deren Organe kennen gelernt haben, ihr Feind, so daß man dreist behaupten kann, die Regierung hat hier nicht den Schatten einer Partei — und unter solchen Umständen von Heilen der Wunden, von Versöhnung sprechen, ist das etwas anderes, als bloßer Hohn? — Derselbe Correspondent berichtet auch, daß hier zu Lande jetzt viel Capital vorhanden ist, das sich aber aus Furcht vor einziehenden Ereignissen verstckt. Dieses ist eine einfache Unwahrheit; es herrscht hier vielmehr eine entsetzliche Armut, die durch täglich neue Steuern und durch gewissenlose Strafauslegungen eine grenzenlose werden muß. Um von diesen Strafauslegungen ein Beispiel aus den jüngsten Tagen anzuzeigen, erwähnen wir, daß der Gouverneur von Kalisch, der wegen seiner Willkür bekannte Fürst Szegyebatow, die Schneider seines Gouvernements zur Zahlung einer Totalsumme von nicht weniger als 115.000, sage hundert und fünfzehn Tausend Silber-Rubel, dafür verurtheilt, daß sie in Folge eines Mißverständnisses, das auch von einigen Behörden getheilt war, von der bisherigen Gewerbesteuer befreit zu sein wählten. Man denke, was das heißt, eine solche Summe von einigen hundert kleinen Handwerkern — denn Kleiderfabriken in großem Maßstabe gibt es in Kalisch nicht und noch weniger in den kleinen Städten — ohne Rücksicht auf die jetzige, an Hungersnoth grenzende Theuerung. — Das im Jahre 1836 von der Regierung hier eingesezte Comite zur Überwachung und Bewahrung aller im Lande vorhandenen archäologischen Denkmäler ist von der Polizei im Auftrage des Regierungs-Comite's aufgesordert worden, sämtliche Papiere und Abbildungen sofort abzuliefern und sich aufzulösen. — Seit Jahren ziehen durch das Land Hausrat, aus Deutschland und Ungarn herüberkommend, und sind wegen ihrer Rechtlöslichkeit und Nutzlichkeit, besonders in abgelegenen Gegenden, mit ihren reichhaltigen Waarenkästen sehr gern gesehen. Aus keiner irgendwie gesetzlichen Ursache werden diese Leute von der nunmehr durchgehenden russischen Landpolizei in ihrem Betriebe gehindert, weil im Auslande, — im Königreich giebt es eine solche Vorschrift nicht — Hausrat eine besondere Art Reisegepäck haben müssen. — Die hiesigen Omnibusse sind einige Zeit der Gegenstand polizeilicher Verfolgungen gewesen, die seit Kurzem wieder nachgelassen haben. Man frage den ersten besten Omnibusführer und man erfährt, daß die Verjährung mit der Polizei in Folge eines Vergleiches eingetreten ist, wonach jeder Omnibus ein Haarstrich von täglich 20 polnischen Groschen dem Polizeimeister zahlen muß. Es macht dieses für den würdigen Beamten eine Einnahme von circa 10 Rubel täglich. Und das geschieht mitten in Warschau; wie sieht es in der Provinz aus! — Besitzer von Bauer-

gütern, insofern sie Ausländer sind, werden aufgefordert, ihre bisherige Landesangehörigkeit aufzugeben und russische Untertanen zu werden; widrigensfalls verlieren sie ihre Grundstücke. — In Folge von telegraphischen Befehlen aus Petersburg sind Ingenieure nach den Festungen geschickt worden, um über gewisse Verhältnisse dieser Festungen in Betreff ihrer Widerstandsfähigkeit schleunig Bericht zu erstatten. Das Weisung so kurz nach der Abreise Codlebens und telegraphisch kommt, so wie der Umstand, daß große Eile anempfohlen ist, veranlaßt die militärischen Kreise, die Sache als eine ernste anzusehen.

Provinzial - Zeitung.

△ Breslau, 23. November. [Nationalliberaler Wahlverein.] Die Versammlung im Saale des Café restaurant wurde von Herrn Rechtsanwalt Lent eröffnet und geleitet. Die Tagesordnung enthielt 1) Wahl des Ausschusses, 2) Antrag für eine Petition um Annahme der Lasker'schen Anträge und 3) diverse Anträge. Die Wahlaktivität habe, begann Herr Lent, nur den Incidenzpunkt des Vereins bezeichnet, seine Tätigkeit solle aber geordnet fortfahren und sei zunächst ein Ausschuß zu wählen. Das Comite schlägt für ihn die Wahl von 21 Mitgliedern vor, es wolle die weiteren Constituierung ihm überlassen und ihn ermächtigen, für spätere Versammlungen Vorschläge der ferneren Tätigkeit zu machen, die Wahl selbst würde am besten durch Stimmzettel vorzunehmen sein. Nach der stadtgehabten Wahl (s. d. Mittagsbl.) teilte Herr Lent mit, daß zwei Entwürfe einer Petition eingereicht seien, und zwar von den Herren Dr. Meyer und Redakteur Lent. Es handele sich natürlich nicht um eine Petition des Vereins, diesesrecht habe nur Bevölkerung und Corporationen zu. Auch § 87 des Strafgesetzbuches sei zu beobachten: wer eine verurtheilte Handlung, wie die betr. Rechtswidrigkeiten, durch öffentliche Rechtfertigung anpreise, könne möglicherweise mit dem betr. Paragraph Belastungsversuch machen. Herr Redakteur Lent empfiehlt seine Petition mit wenigen Worten; was die Nationalliberalen wollten, bedürfe keiner juristischen Erläuterung; auch habe Lasker bereits die bet. Anträge eingebracht. Herr Dr. Meyer verließ seinen ausführlicheren und in schwächeren Ausdrücken abgefaßten Entwurf. Sein Entwurf habe die verschämliche Abfuhr der liberalen Anträge hervor, gerade die Conservativen hätten auch das In erreicht, sie anzunehmen. Wollte man die juristische Ansicht des Ausschusses, so müsse man sagen, es bedürfe nicht dieses Gesetzes, es bedürfe keinerlei Einschreitens, weil das Verfahren juristisch nicht gerechtfertigt sei. Er wolle nicht erregt werden, weniger wegen des § 87, sondern weil er glaube, daß die Angelegenheit eine ruhige Betrachtung erfordere. Wenn man annahme, daß der Gegner sittlich und ernst dente, wenn er sagt: die Tribune solle keine Freistätte für die drohten Verleumdungen sein, so sei das eine berechtigte Ansicht; Politik aber, habe ein berühmter Mann gesagt, sei die Kunst, von zwei Uebeln das kleinere zu wählen, also lieber einmal eine Unbill auf der Tribune als keine Redefreiheit. Es sei auch möglich, den Gerichten die Entscheidung zu übertragen; vielmehr gebrebe die Angelegenheit zu den Dingen, in welchen die Gerichte nicht einzumischen haben, wie z. B. bei der Unvergleichlichkeit des Königs. Nicht als ob damit Vergehen eines Monarchen entschuldigt würden, aber es wäre die Würde des Königs, das es für ihn nie möglich sei, dem Tribunal eines Gerichts beheimatet zu werden. Durch die Strafurtheile werde die Redefreiheit geschädigt; es könnte manches, was sehr richtig sei, verschwinden bleiben, um nicht Anstoß zu erregen. Neuverfassungen, sage das Obertribunal, die sonst strafbar sind, sind gestattet, aber keine Verleumdungen. Das Strafgesetzbuch bedroht unware Neuverfassungen, thatsächlich müssen aber die Gerichte alles als Verleumdung strafen, dessen Wahrheit nicht nachzuweisen ist. Es folge daraus im gewöhnlichen Leben die Klugheitsregel: Sage nicht immer die Wahrheit, schwiege lieber, wenn du nicht beweisen kannst. Der Abgeordnete aber sei pflichtvergeßlich, wenn er sich darnach richtete; er müsse sagen, was seine Überzeugung sei, auch wenn er den Beweis der Wahrheit nicht führen könne. Es müsse jede Wahrheit an den Tag gezogen werden, Art. 84 müsse auf alle Neuverfassungen angewendet werden. Der Unterschied zwischen Meinungen und Neuverfassungen könne nur mit sehr beweisenden Augen wahrgenommen werden. Für die Zukunft sei die Declaration des Art. 84 wichtig, es dürfe nicht jeder Abgeordnete vor einem der 2-300 Gerichten, die alle verschieden sind, zur Verantwortung gezogen werden; das sage selbst der Feudal: der Staat soll nicht unter das Urteil der Kreisrichter gestellt werden. Der Art. 84 enthält das Recht frei zu sprechen, die einzige Kontrolle überweist er dem Präsidium. Die Zeitverhältnisse sind nicht angebracht, um die juristische Ansicht über die Ungültigkeit des Urteils auf die Spalte zu treiben. Amnestie und Indemnität lagen zwischen früheren Zeiten, man möge selbst den Gegnern entgegen kommen, in diesem Interesse der Verhältnisse empfiehlt er seinen Entwurf. — Herr Justizrat Fischer: Er und Wacker feien zur Zeit, als die Verfassung beraten wurde. Mitglieder der ersten Kammer gewesen, er habe ein Votum abgelegt: Keinem Mitgliede der ersten Kammer sei es eingefallen, einen Unterschied zwischen Meinungen und Neuverfassungen zu machen; alle hätten den Paragraph so ausgelegt wie Simon. Er halte es für eine Pflicht der Ehre, dies dem Vaterland gegenüber auszusprechen.

Herr Rechtsanwalt Lent: Das ausgeschriebene ehrenwerte Urteil schließe sich dem des Herrn v. Ammon würdig an; er selbst habe in einer am 16. Juni 1865 im Abgeordnetenhaus gehaltenen Rede auf die Entstehungsgeschichte des Art. 84 hingewiesen und sei auf Grund der dort vorgetragenen Untersuchung und der Aktion der ersten Kammer und des Abgeordnetenhauses in demselben Rechtfertigung gelangt. Das Gesetz vom 23. Juni 1848 enthielt die Bestimmung: „Kein Mitglied kann für seine Abstimmungen oder für die von ihm in seiner Eigenschaft als Abgeordneten ausgesprochenen Worte und Meinungen zur Rechenschaft gezogen werden.“ Dieses Gesetz ist als Art. 83 in die Verfassung vom 5. Dezember 1848 mit der Änderung übergegangen, daß man die Worte: „Worte“ und „wegelassen habe. Es sei leicht nachzuweisen, daß dies blos deßwegen geschehen ist, weil man „ausgesprochene Worte“ und „ausgesprochene Meinungen“ für einerlei und eins versteht, für überflüssig hielt. Diese Auffassung von der unbedingten Redefreiheit sei auch fast ausnahmslos von Allen bis in die neueste Zeit anerkannt worden.

Redner habe in seiner angeführten Rede nachgewiesen, daß dies nach der Motivierung des v. d. Hydt'schen Antrages vom Jahre 1865 wegen Beschuldigung der Redefreiheit, doch in dem Lehrer-Wander'schen Falle, dann im Jahre 1864 von dem Kriegsminister, ferner von dem Gesamt-Ministerium in demselben Schreiben vom 11. Mai 1863 anerkannt sei.

Die Notwendigkeit der unbedingten Redefreiheit sei prinzipiell von Staatsrechtslehrern, wie Carl Jul. Bacharach, Rönne u. A. nachgewiesen und für den norddeutschen Reichstag ja auch allseits anerkannt.

Die Lasker'schen Anträge verlangen sei eine weitere Ausführung nicht erforderlich; auch die Annahme dieses Antrages wohl ziemlich sicher. Die Declaration erkenne keineswegs an, daß die Auffassung des Obertribunals die richtige gewesen sei; sie sei, wenn sie vielleicht nicht nötig, doch ein zweitmäßiges Mittel, um für die Zukunft dieselbe Interpretation auszuschließen. Es sei auch von der Loyalität der Minister zu erwarten, daß, nachdem sie das Prinzip für den Reichstag anerkannt, dasselbe auch für das Abgeordnetenhaus akzeptiert werden. Betreifst des ersten Lasker'schen Antrages müsse man unterscheiden zwischen der Begründung und den hieron verchiedenen Abolition oder Niederschlagung einer eingeleiteten Untersuchung. Im Gegensatz zu älteren staatsrechtlichen Doctrinen hat Art. 49 der Verfassung von dem Begründungssatz der Krone für bereits rechtskräftig abgeurteilte Sachen weitestgehend die Abolition, nach welcher noch nicht abgeurteilte, aber schon eingeleitete Untersuchungen niedergeschlagen werden können; diese Abolition kann und soll nach Art. 49 nur durch ein Gesetz erfolgen. Es ist diese Niederschlagung einer Untersuchung also ein Act der Gesetzgebung, nicht Anderes, als was in der Einbringung jedes anderen Gesetzeswurfs geschieht. Selbstverständlich kommt, wie bei jedem Gesetz, auch hier erst durch die Sanction der Krone die Abolitionsgesetzgebung in Stand. Wer glaubt, daß es sich nicht schicke, daß die

und Behauptungen enthält, die ich auch als Jurist nicht unterschreiben möchte. (Lebh. Brab.)

Herr Rechtsanwalt Leonhardt: Es sei wohl keiner anmesend, der nicht beide Gesetzentwürfe befürwortet, jeder einzelne wäre vielleicht abzulehnen, beide zusammen nicht. Die Politik sei eine praktische Wissenschaft, es komme im speziellen Falle nicht darauf an, ob die festzustellende Ansicht schon früher die allgemeine war, tatsächlich hat sich das Obertribunal einschränkend ausgesprochen; von machtvoller Stelle sei eine Ansicht geäußert worden, deren Konsequenzen sich alle Tage wiederholen können. Der Anlaß zu den Gelehrten ist also sehr stark da, beide Gesetze ergänzen sich wunderbar, sie sprechen wiederum für die Gewandtheit und Begabung Lästers. Gnade entspricht nicht unserer Ansichten, weil kein Unrecht vorliegt; wenn wir aber bedinglose Freiheit verlangen, liegt es nahe, zu wünschen, daß alle Zweifel gegen sie bestmöglich überwunden werden. Man war allgemein von der Ansicht der Unverantwortlichkeit durch § 84 überzeugt; diese Ansicht teilen auch jene Abgeordnete, welche angeblich strafbare Reden gehalten haben; mindestens fehlt also das Bewußtsein, welches zur Abwendung jeder strafbaren Handlung gebürtig. Verschiedene Erdwähnungen bestimmen auch mich dem ersten Entwurf zuzustimmen, weil es weder zweckmäßig noch gerecht, in einer Art des überwundenden Conflicts zu gedenken, die wiederum in jene Seiten hineinspielt. Redacteur Th. Delsner stellt vier Anträge: 1) über beide Entwürfe en bloc abzustimmen; 2) die Petition sofort zu unterzeichnen; 3) dieselbe bald zur Unterschrift öffentlich auszulegen; 4) den Fall Twesten wiederum auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Herr Dr. Meyer zieht seinen Entwurf zurück. Herr Lent formuliert 3 Fragen: 1) stimmt die Versammlung für Annahme der Petition? 2) soll die Petition zu beliebiger Unterzeichnung jedes unserer Mitglieder ausgelegt werden? 3) ist der Twestenische Fall auf die nächste Tagesordnung zu setzen? 1 und 2 wird bejaht, 3 verneint. Herr Delsner stellt nach den Anträgen: 1) die Oste, wo die Petition ausliegen soll, in den Mittagblättern anzugeben; 2) den Ausschuß zu beauftragen, zwischen Weihnachten und Neujahr wiederum eine Versammlung zu berufen. Beide Anträge werden angenommen. Zahlreiche Anwesende, auch Nichtmitglieder des Vereins unterzeichneten die Petition sofort. Die Versammlung wurde hierauf geschlossen.

Breslau, den 23. November. [Tagesbericht.]

** [Das 50jährige Amtsjubiläum] Sr. Excellenz des Hrn. Ober-Präsidenten unserer Provinz, Wirklichen Geheimen Rathes, Frhrn. Dr. v. Schleinitz, findet am 4. Januar des nächsten Jahres statt. Zu dieser seltenen Amtseifer des Provinzial-Verwaltungs-Chefs werden bereits jetzt in vielen Kreisen sehr umfassende Vorbereitungen getroffen.

+ [Kirchliche Amts-Predigten:] Amts-Predigten: St. Elisabeth: Pastor Girth, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Consistorialrat Heinrich, 9 Uhr; St. Bernhardin: Senior Dietrich, 9 Uhr; Hoffkirche: Pastor Faer, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pastor Lehner, 9 Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Oberprediger Reichenstein, 10 Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Prediger Kristin, 8 Uhr; Krankenhaus: Prediger Münzwitz, 10 Uhr; St. Christophor: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; Armenhaus: Pred. Lange 9 Uhr; Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr; alabemischer Gottesdienst: Professor Dr. Meiss, 11 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabeth: Subsenior Pletsch, 1½ Uhr; St. Maria Magdalena: Senior Weiß, 1½ Uhr; St. Bernhardin: Pastor Schulze, 1½ Uhr; Hoffkirche: Pred. Schenk, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutta, 1 Uhr; St. Christophor: Pastor Stäubler (liturg. Gottesdienst) 1½ Uhr; evang. Kinder-Societät (Worwerksstraße Nr. 26) Diat. Kersten, 4 Uhr. Diesen Sonntag Collecte zur Bekleidung armer Schulkinder und älterer Personen.

+ [Grundsteinlegung.] Die feierliche Grundsteinlegung des Maria Magdalenen-Gymnasiums erfolgte heute Nachmittag Punkt 4 Uhr bei der ungünstigen Witterung, unter heftigem Sturm und Schneegesäß. Im Laufe dieses Jahres war der Neubau des Gymnasialgebäudes bereits so weit vorgeschritten, daß in vergangener Woche das Dachgesperrte aufgesetzt werden konnte. An dem der Maria Magdalenen-Kirche gegenüber belegenen, mit Kränzen und Guirlanden geschmückten Hauptportale hatte man eine Vertiefung offen gelassen, in welcher sich der granitene Grundstein befand, der dazu bestimmt war, die zinnerne Büchse mit den nötigen Documenten aufzunehmen. Vom Dache und aus den Fenstern des Gebäudes wehten Fahnen in den preußischen, schlesischen und den Breslauer Farben. Herr Oberbürgermeister Hobrecht, Herr Bürgermeister Dr. Bartsch, die Mitglieder des Magistrats-Collegiums und der Stadtverordneten, Herr Director Professor Dr. Schönborn, sowie sämmtliche Lehrer des Magdalenen-Gymnasiums waren erschienen, um der Feierlichkeit beizuwöhnen. Nachdem Herr Syndikus Döckhuth als erster Curator des Gymnasiums, die Urkunde, welche in den Grundstein eingelegt werden sollte, verlesen hatte, überreichte er dieselbe dem Herrn Stadtbaurath Zimmermann, welcher seinerseits den Wunsch aussprach, daß dieselbe so lange im Grunde ruhen möge, bis wieder einmal das Gebäude, vom Alter gezwungen, abgebrochen werden muß, doch möge sie durch kein Unglück vorzeitig aus ihrer Ruhe gestört werden. Wenn dieselbe aber nach Jahrhunderten einst an's Licht des Tages gezogen werde, so wird das jetzige Jahrhundert ein ehrendes Zeugniß ablegen, wie die Behörden der Stadt für die Pflanzstätten der Bildung Sorge getragen haben. Der Prediger schloß mit den Worten: Möge Gott dieses Haus, die Schul-Jugend und deren Lehrer, für die es bestimmt ist, in seinen Schutz nehmen. Herr Oberbürgermeister Hobrecht hat unter den heissen Segenswünschen die üblichen drei feierlichen Hammerschläge, welchem Gebrauch die übrigen Anwesenden folgten. Den Text der in die Kapsel eingeschlossenen Documente und Urkunden haben wir bereits in einer früheren Nummer dieser Zeitung mitgetheilt und fügen wir nur noch hinzu, daß außer diesen Schriftstücken auch noch sämmtliche am heutigen 23. November hier erschienene Tagesblätter: 1) Die Breslauer Zeitung, 2) Die Schlesische Zeitung, 3) Das Anzeiger und Fremdenblatt, 4) Die Breslauer Morgen-Zeitung, 5) Das Breslauer Handelsblatt vom 22. November und schließlich die heutigen Courszettel und Marktberichte mit eingeschlossen wurden. Nachdem die Zinnkapsel in die Höhlung des granitenen Grundsteines eingelegt und der Schlüssel darüber angebracht war, erfolgte die Vermauerung derselben. Die ganze Feierlichkeit dauerte ca. 1 Stunde.

△ [Zur Volkszählung.] Bekanntlich findet am 3. Dezember d. J. wiederum eine allgemeine Zählung der Bevölkerung statt. Es wird in der Bekanntmachung der Behörden auf die Wichtigkeit genauer Zählungen hingewiesen und in der That besteht unter den Nationalökonomien und Staatsmännern der Jetzzeit darüber nur eine Stimme. Ließe sich eine so vollständige Zählung, verbunden mit einer so genauen Beschreibung, wie sie ein Aufsatz des Geb. Rath Engel in der Zeitschrift des statistischen Bureaus wünscht und zur Ausführung anempfahl, überhaupt erzielen, und könnte man sicher sein, daß die Einzelnen die ihnen in diesem Aufsatz zugemuteten Fragen richtig und der Wahrheit gemäß beantworten würden, so wäre damit für jede Regierungsbildung und was wohl noch mehr ist, für die genaueste Kenntnis des Staates eine Unterlage gewonnen, die nur von Zeit zu Zeit in Folge der ewigen Veränderungen des Menschengeschlechts, d. h. in Bezug auf die Bewegung der Bevölkerung einer Completirung bedürfte, um vollkommen zu bleiben. Vorläufig aber wollen wir wenigstens die verlangten Fragen genau beantworten, auch für bieten schon ein weitläufiges, wichtiges Material. — Wir erfahren die Summen der Einwohnerzahl, die Anzahl der Männer, Weiber und Kinder, die Sterblichkeitssverhältnisse, die Confessionen, die Zahl der Ehen, der Wittwen, Wittwer und alten Jungfern und Hagestolzen und der Geschiedenen und Wiederverheiratheten, die ehelichen und unehelichen Geburten, die Sterbefälle, die Anzahl der Blinden, Taubstummen und Idioten, die Zahl der Militärlich-täglichen, die Art des Berufs und der Beschäftigung u. s. Wie unendlich viel Combinationen weiß der Statistiker mit jenen Zahlen zu machen, wie deutlich predigen uns die nackten Zahlenresultate die wichtigsten allgemeinen Wertheiten von Sittlichkeit und Erziehung, von dem Einfluß der Ehe, des Berufs auf die Lebensdauer, von dem Einfluß der Confessionen auf Gesundheit und Sterblichkeit u. s. — Gestützt auf die bei früheren Zählungen gemachten erfreulichen Erfahrungen, sehen die Behörden auch diesmal in die Einwohnerschaft das Vertrauen, daß sie im Hinblick auf die große Wichtigkeit der Volkszählung für Staat und Gemeinde den bestellten Zählern möglichst entgegenkommen wird, um diesen ihr freiwillig

und unentgeltlich übernommenes bei der diesjährigen Zählung besonderes schwieriges Amt zu erleichtern und hierdurch möglichst zuverlässige Resultate mit herbei zu führen. Die regressiven Hindernisse, welche sich der Vermehrung besonders entgegenstellen sind nach Max Wirth: alle ungewöhnlichen Beschwörungen, grobe oder übertriebenen Arbeiten, oder solche, die der Ungunst der Witterung oder des Klimas ausgesetzt sind, die äußerste Armut, die schlechte Nahrung und Pflege der Kinder, die Ungezogenheit der Wohnungen; Schmutz, Ausschweifung jeder Art; endlich Krankheit, Krieg, Pest, Hungersnoth. Zwei große Factoren beeinflussen diesmal die Zahl der Bevölkerung: Krieg und Pest — die Cholera. — Vor dem Anfange dieses Jahrhunderts dachte man noch an keine Zählung von Haus zu Haus, von Familie zu Familie, sondern man suchte aus gewissen bekannten Momenten aus die Zahl des ganzen Volkes zu schließen; namenlich benutzte man die Angaben der Kirchenbücher. Es steht aber fest, daß nur direkte Zählung die anändernd wichtigsten Resultate geben kann und zwar hat man sich für die Selbstzählung jetzt allgemein entschieden, welche von Engel seit langer Zeit empfohlen 1861 in Berlin das erste Mal zur Anwendung kam. Breslau sagt v. Ysselstein in der Localstatistik von Breslau, daß sich in Jahr 1864 bei der letzten Zählung dem Borgange Berlins angegeschlossen und wenn auch dabei manche Unzuträglichkeiten und selbst Nachlässigkeiten vorgekommen sein mögen, im Ganzen hat sich die Bevölkerung auf's Wärme und Eifrigste an der Sache beteiligt und das Resultat ist kein ungünstiges gewesen. Die Bevölkerung der Bürger ist bei diesem wichtigen Act der Benutzung der Beamten vorzuziehen, weil eine solche Bevölkerung den Eifer für die communalen Interessen noch hält und die bekanntesten Leute in einem Viertel auch wohl im Stande sind, zu übersehen, ob die Zählung in ihrem Bezirk im Ganzen richtig gewesen ist. Breslau dürfte wohl jetzt ca. 180,000 Einwohner haben; nach der letzten Zählung batte es 156,644 Einwohner. Vielleicht sind die nachfolgenden Zahlen aus früheren Jahren nicht ohne Interesse, nach Kloster zählt Breslau 1408 — 21,863, nach Zimmermann 1555 — 35,400, 1675 — 30,310, 1710 — 40,890, 1756 — 54,774, nach Bergius 1810 — 62,504, nach statistischen Erhebungen 1822 — 78,865, 1832 — 82,894, 1848 — 97,939, 1852 — 116,235, 1855 — 121,345, 1858 — 129,813, 1861 — 138,774 Einwohner.

* * [Sammlung für den Papst.] Nach einer Anzeige des Herrn Pfarrers Dr. Wick in der neuesten Nummer der „Hausbücher“ sind bis zum 21. Nov. in der Redaktion genannten Kirchenblätter 4330 Thlr. als Gaben zur „Christbekehrung“ für den Papst, von seinem getreuen katholischen Schlesiern eingegangen. Ferner sind aber noch bedeutende Summen eingeliefert worden, von denen wir nur folgende anführen: Vom Herrn Grafen Ballenstrem 500 Thlr., von Fr. Marie Nagel 10 Thlr., vom Geschwisterpaar Bronislavia und Wilibald v. Jarozki 2 Dutaten, Pf. G. aus Königsbain 5 Thlr. 5 Sgr., von einer Familie in Königshain 7 Thlr. 20 Sgr., von der katholischen Gemeinde in Oppeln 500 Thlr., Herrn Grafen Matyska auf Bebau 300 Thlr., Fr. Fürstin Hohenlohe-Dehringen 200 Thlr., Prinzessin M. 20 Thlr., Prinzessin L. 20 Thlr., Parr-Gemeinde Slawenz 20 Thlr., Fr. Dronia 11 Thlr. 10 Sgr., Herrn Grafen v. Chamars 100 Thlr., C. v. M. 25 Thlr., Ung. 80 Thlr.

SS [Vermischtes.] Vor einigen Tagen wurde in einer hiesigen im Garten stehenden Villa ein frecher Einbruch in der Mittagsstunde verübt. Der Dieb drückte eine Fensterscheibe im Parterregeschos ein, wirkelte dann den Flügel auf und stieg in die Stube des Gartners ein, aus welcher er eine Anzahl Kleidungsstücke und verschiedene andere Gegenstände, u. a. ein Terzerol entwendete. Die Sachen mochten einen Wert von 30—40 Thlr. haben. Der Verdächtige lenkte sich auf einen Handlanger, welcher im Sommer in der Villa beschäftigt gewesen ist, und dem bekannt sein möchte, daß um die Mittagsstunde die Villa im Winter ganz verdet ist, da sich um die Zeit der Gärtnerei zum Essen zu seiner Herrschaft begiebt. Den Bemühungen des Criminal-Commissarius Wagner ist es gelungen, den Schuldigen zu entdecken und einen großen Theil des gestohlenen Gutes wieder herbeizuschaffen. Der Handlanger ist aber nur der Hebler und Helferschüler gewesen. Der eigentliche Thäter war ein bereits bestraftes, übel berüchtigtes Subiect, welcher von dem anderen zu dem Einbruch aufgerufen worden ist. Beide sind verhaftet.

Gestern Mittag lehrte ein Kassenmeister bei der hiesigen Regierung über die Messergasse nach seiner Wohnung zurück, wobei er einen Menschen wahrnahm, der einen Rock auf dem Arm trug und sich dabei schüchtern umschau. Ersterer (der Kassenmeister) hielt demgemäß den Unbekannten fest. Atmetlos erschien bald darauf ein junger Bursche und reconoscierte den Mann als den Kerl, der soeben aus einem Laden auf den Kupferschmidestr. einen neuen Rock entwendet habe. Der Dieb erhielt nun einen Polizeibeamten zum weiteren Begleiter. Das Mordwürdigste bei dem ganzen Vorfall aber ist, daß der Kassenmeister jetzt schon zum dritten Male bei der Ermittlung eines Diebes durch Aufschluß gekommen ist.

+ In der dritten Etage des Hauses Schubbrücke Nr. 70 wurde gestern bei den wohnenden verhältnisweise Universitäts-Langlehrer v. Kronheim ein sehr bedeutender Diebstahl ausgeführt. Wahrend nämlich die Besitzerin in der Nähe verweilte, drangen Diebe in das Wohnzimmer ein und räumten die darin befindliche Glasservante aus, in welcher sehr wertvolle Gegenstände, wie goldene Armbänder, eine vergleichende Damenuhr nebst Kette, Brochen, Ohrringe u. s. m. enthalten waren. Der Wert der entwendeten Sachen beträgt mehrere hundert Thaler.

+ Am 22. d. M. Abends zwischen 7 und 7½ Uhr wurde aus dem unverschlossenen Stalle des Gasthauses zum schwarzen Adler (Matthiasstraße) ein hellbrauner, 10 Jahre alter, mittelgroßer Wallach von gutem Aussehen gestohlen.

pp. Die ordentliche General-Versammlung des hiesigen Feuerrettungs-Vereins wird künftigen Montag, den 25. d. M. Abends 8 Uhr, im Cafe restaurant stattfinden. Hoffen wir, daß die Vereinsmitglieder derselbe recht zahlreich besuchen, gilt es ja, den Vereinsvorstand auf's Neue zu wählen, den Kassenbericht und den Jahresbericht entgegenzunehmen, und einen Antrag zum debattiren eventuell zum Beschlus zu erheben, der vom Vorstand gestellt wird. Wenngleich der Verein in dem Vereinsbericht nicht so oft zu ardenten Feuern durch die Thürmer gerufen wurde, so hat er dennoch die Vereins-Interessen nicht außer Acht gelassen. Den besten Beweis gibt der u. Gr.-Glogau abgehaltene Feuer-Rettungs- und Feuerwehrtag und die dadurch gehaltenen Reden und gestellten Anträge, welche weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlands hinaus Anklang fanden.

[Lebensrettung.] Am 21. d. M. Abends in der 12. Stunde stürzte in der Nähe des an den Mühlbach beliegenden Schulgebäudes ein hiesiger Arbeitssmann, welcher mutmaßlich im angetrunkenen Zustande dem Oberuf nahe gekommen war, in den Strom; es gelang indeß den auf seinen Hörseru hinzugekommenen Personen, ihn noch lebend wieder ans Land zu bringen. (Fremdenbl.)

Görlitz, 21. November. [Berlin-Görlitzer Bahn.] Den einen Erfolg hat die Commune Görlitz bei der heutigen Generalversammlung der Actionäre der Berlin-Görlitzer Bahn errungen, daß die Direction nicht von hier nach Berlin verlegt wird, wie das der Verwaltungsrath beantragt hatte. Auch Dr. Strousberg und seine Unterthanen stimmten dagegen und so ward das Amendum zu dem Verwaltungsratsantrage, wonach die Direction nicht in Berlin domiciliert soll, mit großer Majorität angenommen. Dem Dr. Strousberg kann es auch gleichgültig sein, ob die Direction in Berlin oder in Görlitz ihren Wohnsitz hat, wenn er nur sein Gehörl bekommt, oder vielmehr behält; denn er hat vom Verwaltungsrath einige 100,000 Thaler bereits über die zu fördernde Summe hinaus erhalten. Auch die Bewilligung der vom Verwaltungsrath geforderten 850,000 Thlr. welche den Generalbauunternehmer für seine angeblich gebrachten patriotischen Opfer entschädigen sollen, hatte keine Schwierigkeiten, obwohl ein Berliner Actionär, Rechtsanwalt Kaiser, dem Verwaltungsrath in geistvoller Rede stark zu Leibe ging. Bei der Versammlung überwog das vom Bürgermeister Eichel aus Camenz hervorgehobene practische Interesse, daß die Bahn endlich einmal fertig wird und die geforderte Summe würde mit impostanter Majorität bewilligt. Dieses Beispiel wurde bei der Beschlusshafung über die Emission von 400,000 Thlr. Prioritäts-Obligationen zur Beschaffung von Betriebsmittel so durchschlagend, daß dieser Antrag einstimmig genehmigt wurde. Am Schluss der Versammlung wurde wieder einmal mitgetheilt, daß die Bahn (?) in den nächsten Wochen erfolgen würde und daß sodann sofort die Eröffnung des Betriebs auf der ganzen Bahnstrecke zu erwarten sei. — Die in der vorigen General-Versammlung gefassten und bekanntlich vom Verwaltungsrath nicht einmal dem Ministerium zur Bestätigung eingereichten Beschlüsse wegen des Bau's von Zweigbahnen wurden höflicherweise von Niemand erwähnt. Sie sind tot und begraben!

Görlitz, 22. Novbr. [Comunales.] Seit 8 Tagen sind hiesige Bauhandwerksgehilfen unter Aufsicht ihres Meisters mit dem Abriss der in ihrem Verbande gelockerten Schülauer Thorpeile hier selbst beschäftigt, welche bei Gelegenheit als das mit ihnen verbundene, nur durch die Zugbrücke getrennte Thor und die sich anschließende Stadtmauer bezeichnet wurden, nicht gleichzeitig abgebrochen wurden. Der Bau der Thorpeile wurde während des 7jährigen Krieges begonnen und im October 1763 vollendet. Das königl. Ministerium der Polizei-Bürokratie zu Görlitz hat sich zwar ebenfalls den Abriss und die Fahrpassage nach dem Bahnhofe verengende Thorpeile entschieden, verlangen jedoch, wenn gleich die Peile keinen eigentlichen Kunsts Werk haben, die Erhaltung derselben hauptsächlich aus dem Grunde, weil die

Erichung der Thor-Anlage mit einer der glorreichsten Perioden der preuß. Geschichte in engster Verbindung steht. Magistrat hat als künftigen Aufstell-Platz der Anlage mit seinen Sculpturen und Wappen Schildern 3 Blätter ermittelt: 1) den Haupteingang in die Militär-Caserne. Dieses Gebäude war während des 7jährigen Krieges als königl. Kornmagazin in Gebrauch; im J. 1788 schenkte dasselbe König Friedrich Wilhelm II. der heisigen Kaufmannschaft zur Einrichtung als Zuckerraffinerie, im J. 1857 aber kaufte dasselbe die Stadt-Commune und idus daraus die gegenwärtige Caserne; 2) den Haupteingang in das Rathaus, neu erbaut in der Regierungszeit Friedrich's II.; 3) den Haupteingang nach dem evangel. Gnaden-Kirchhof, nach Abriss desselben. Derselbe liegt gegenüber dem Hause Opp.-Nr. 479 b., einst fiscales Eigenthum, zur Zeit dem königl. Major a. D. v. Schwander gehörig. Dasselbe wählte sich stets der hochselige König Friedrich II. bei Hochzeiten Anwesenheit bieselbst den 5. Juli 1759, 17. August 1766 und 26. Juli 1777 zum Abdankungsritter, desgl. König Friedrich Wilhelm II. am 16. August 1787. — Ministerialles ist dem Magistrat noch ein vierter Aufstell-Platz vorgeschlagen worden, nämlich die halbkreisförmige Fläche gegenüber dem Postgebäude, jene und dieses Privateigentum, jedoch nicht zu acquiriren; dagegen vom evangel. Kirchen-Collegium der Haupteingang unter Nr. 3 bereitwillig angeboten worden.

E. Hirschberg, 22. Novbr. [In der Bürgerversammlung.] die gestern Abend im Arnold'schen Saale abgehalten wurde, waren etwa gegen 150 Personen erschienen, um in einer Vorberatung sich über diejenigen Personen zu einigen, welche durch eine Vorwahl als Candidaten für die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen aufgestellt werden sollten. Herr Glodenberger Eggeling, welcher die Versammlung ausgeschrieben hatte, eröffnete die Versammlung mit einer einfachen Anrede, in der er nur das Eine Selbstzählung jetzt allgemein entschieden, welche von Engel seit langer Zeit empfohlen 1861 in Berlin das erste Mal zur Anwendung kam. Breslau sagt v. Ysselstein in der Localstatistik von Breslau, daß sich in Jahr 1864 bei der letzten Zählung dem Borgange Berlins angegeschlossen und zwar hat man sich für die Selbstzählung jetzt allgemein entschieden, welche von Engel seit langer Zeit empfohlen 1861 in Berlin das erste Mal zur Anwendung kam. Breslau sagt v. Ysselstein in der Localstatistik von Breslau, daß sich in Jahr 1864 bei der letzten Zählung dem Borgange Berlins angegeschlossen und zwar hat man sich für die Selbstzählung jetzt allgemein entschieden, welche von Engel seit langer Zeit empfohlen 1861 in Berlin das erste Mal zur Anwendung kam. Breslau sagt v. Ysselstein in der Localstatistik von Breslau, daß sich in Jahr 1864 bei der letzten Zählung dem Borgange Berlins angegeschlossen und zwar hat man sich für die Selbstzählung jetzt allgemein entschieden, welche von Engel seit langer Zeit empfohlen 1861 in Berlin das erste Mal zur Anwendung kam. Breslau sagt v. Ysselstein in der Localstatistik von Breslau, daß sich in Jahr 1864 bei der letzten Zählung dem Borgange Berlins angegeschlossen und zwar hat man sich für die Selbstzählung jetzt allgemein entschieden, welche von Engel seit langer Zeit empfohlen 1861 in Berlin das erste Mal zur Anwendung kam. Breslau sagt v. Ysselstein in der Localstatistik von Breslau, daß sich in Jahr 1864 bei der letzten Zählung dem Borgange Berlins angegeschlossen und zwar hat man sich für die Selbstzählung jetzt allgemein entschieden, welche von Engel seit langer Zeit empfohlen 1861 in Berlin das erste Mal zur Anwendung kam. Breslau sagt v. Ysselstein in der Localstatistik von Breslau, daß sich in Jahr 1864 bei der letzten Zählung dem Borgange Berlins angegeschlossen und zwar hat man sich für die Selbstzählung jetzt allgemein entschieden, welche von Engel seit langer Zeit empfohlen 1861 in Berlin das erste Mal zur Anwendung kam. Breslau sagt v. Ysselstein in der Localstatistik von Breslau, daß sich in Jahr 1864 bei der letzten Zählung dem Borgange Berlins angegeschlossen und zwar hat man sich für die Selbstzählung jetzt allgemein entschieden, welche von Engel seit langer Zeit empfohlen 1861 in Berlin das erste Mal zur Anwendung kam. Breslau sagt v. Ysselstein in der Localstatistik von Breslau, daß sich in Jahr 1864 bei der letzten Zählung dem Borgange Berlins angegeschlossen und zwar hat man sich für die Selbstzählung jetzt allgemein entschieden, welche von Engel seit langer Zeit empfohlen 1861 in Berlin das erste Mal zur Anwendung kam. Breslau sagt v. Ysselstein in der Localstatistik von Breslau, daß sich in Jahr 1864 bei der letzten Zählung dem Borgange Berlins angegeschlossen und zwar hat man sich für die Selbstzählung jetzt all

einen Cyclus von wissenschaftlichen Vorträgen über Gegenstände von allgemeinem Interesse zu eröffnen, welche am 27. d. M. am 11. f. M. am 15. und 29. Januar, 19. Februar und am 4. März f. J. im Gasthofe „zum schwarzen Adler“ jedesmal Abends 7 Uhr stattfinden werden. Der wohltätige Zweck, sowie der durch die Vorträge gebotene Genuss berechtigt zur Hoffnung auf eine recht zahlreiche Beihilfung. — Eine am gestrigen Tage gegen Abend in dem eingebauten Krugel'schen Ringbau stattgefundenen Gasentzündung hätte leicht schlimmere Folgen haben können. Für eine nur eventuelle spätere Gasentzündung ist in den Keller des Hauses eine Gasröhre geleitet, welche in unmittelbarer Nähe des Kellerschlages etwa 1 Fuß aus der Mauer frei hervorgaute. Dieselbe wurde beim Hinabwerfen von Holz abgebrochen und strömte Gas aus, welches durch starken Druck bis zu dem auf der Kellertreppe stehenden Lichte getrieben wurde und sich entzündete, so daß alsbald die helle Flamme aus dem Kellerschlage schlug. Der alsbald auf dem Platze erschienenen Feuerwehr gelang es, die Röhre mit naßen Säcken zu verstopfen, bis die Gasanstaltsarbeiter einen festen Verschluß anbrachten. Es war ein Glück, daß das Licht auf dem Kellertreppe brannte, wodurch die Gasausströmung gleich bremst wurde. — Am 19. d. M. Abends 7 Uhr ist der Bauer-Ausflügler Blasius Strzyzky zu Chroszczuk, bießtigen Kreises, in seiner Wohnung mittelst eines durch Fenster abgesetzten Schusses getötet worden. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Eisenbahn-Zeitung.

+ Breslau, 23. November. [Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn.] Unter den verschiedenen Eisenbahn-Projekten, welche die Aufmerksamkeit des industriellen Publikums der Provinz verdienen, dürfte einen hervorragenden Rang einnehmen, das in letzterer Zeit von der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft ernstlich aufgenommene Project einer Verbindung der Rechten Oder-Ufer-Eisenbahn aus der Gegend von Guttentag über Lubliniz mit der Warschau-Wiener Eisenbahn bei Czestochau. Dieses Project empfiehlt sich ebenso sehr durch seine leichte Ausführbarkeit, als durch den wesentlichen Nutzen, den es schafft.

Die Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft ist sicherer Nachrichten zufolge bereit, die Strecke von Czestochau bis zur Landesgrenze bei Herby (2% Meilen lang) für ihre Rechnung auszuführen. Die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft bedarf demnächst nur eines Neubaus von 5% Meilen Länge unter sehr günstigen Terrainverhältnissen, mit einem verhältnismäßig geringen Kostenaufwand von 2—2½ Mill. Thlr.

Auf diesem neuen Wege zwischen Warschau und Breslau entsteht eine Erspartnis von 12% Meilen für den Verkehr. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß hieraus ein erheblicher Aufschwung für den Verkehr zu erhoffen ist, der den von der Bahn durchschnittenen Kreisen, wie unserer Hauptstadt Breslau zum Vortheil gereichen muß; insbesondere ist dieses Project auch geeignet, der Rechten Oder-Ufer-Eisenbahn vom Anschlußpunkte bei Kolonowska über Kreuzburg bis Breslau eine sehr wesentliche Verkehrsvermehrung und sonach auch eine weitere Sicherung ihrer Rentabilität herbeizuführen. Die in Rede stehende Linie wird nicht nur den ganzen Warschau-Breslauer Verkehr und den Local-Verkehr der Strecke Czestochau-Warschau mit Schleifen übernehmen, auch ihr spezieller Localverkehr verspricht ein befriedigender zu werden, da sie die großen und einer industriellen Entwicklung sehr befähigten polnischen Güter und Waldungen des Grafen Guido Henckel, auf preußischer Seite die Herrschaft Kochanowiz und die unserm Mitbürger Herrn v. Löbbecke gehörige Herrschaft Gwozdian, sowie die Besitzungen Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig-Dels bei Guttentag, endlich das durch einen lebhaften Grenzhandel-Verkehr bekannte Lubliniz berührt.

Die Beschaffung der Geldmittel kann für die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft, deren Grundkapital jetzt 15,000,000 Thaler beträgt, keine besondere Schwierigkeit verursachen.

Der Verwaltungsrath hat sich in seiner gestrigen Sitzung für die ernstliche Verfolgung des Projektes ausgesprochen und dieserhalb eine außerordentliche General-Versammlung der Actionäre für den 18. f. M. beschlossen. Die Zustimmung der Staatsregierung erscheint gesichert.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 23. Novbr. [Producten-Wochenbericht der landwirtschaftlichen Sämereien-, Düngmittel- und Producten-Handlung von Berno Wilcz, Junkenstraße Nr. 5.] Bei häufigem Schneetreiben hat sich der Winter auch hier etabliert und zeigte das Thermometer Früh und Abends bereits mehrere Grad unter Null.

Bei diesen Witterungsverhältnissen blieb selbstverständlich der Schiffahrtsverkehr gebremst und wurden nur Fahrzeuge zur Getreide-Verladung im Winterstande engagiert, denen für 2150 Pfnd. Getreide 2% Thlr. Fracht nach Stettin, 3% Thlr. nach Berlin, 4% Thlr. nach Magdeburg und Hamburg gern bewilligt wurde.

Der Geschäftszweck im Getreidehandel des hiesigen Platzes gewann auch in dieser Woche kaum vermehrte Grenzen und haben sich die vornehmlichsten Preise bei mehr oder minder beschränktem Umfang ungesähr behauptet.

Weizen blieb in den feineren Qualitäten vorzugsweise gut beachtet und erzielte in diesen entsprechend höheren Preisen als die marktläufigen Notirungen. Am heutigen Markte blieben keine Sorten für den Consum gut beachtet, ver 84 Pfnd. Weizen 113—117 Sgr., gelber 104—110—115 Sgr., feinstes über Notiz bezahlt, pr. November 89% Thlr. Br. pr. 2000 Pfund. — Roggen wurde am Landmarkt wie bisher zu Versendungen nach Sachsen und der Lausitz, sowie für den hiesigen Consum schwach beachtet. Im Preisstande ist keine wesentliche Änderung eingetreten. Am heutigen Markte zeigte sich vorzerrischende feste Stimmung, wir notiren pr. 84 Pfnd. 84—88 Sgr., feinstes Sorten über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel zeigten Preise in den ersten Tagen der Woche vorwiegende Neigung zum Rückgang, die jedoch in den letzten Tagen in das Gegenteil umgedeutet, demnach haben wir Preisschwankungen von 1—1½ Thlr. zu berichten. An der heutigen Börse waren Termine höher, notiert wurde pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 89% bis 70 Thlr. bez. u. Br. Novbr. Dezember 69% Thlr. bez. Dezember-Januar 69—69½ Thlr. bez. Januar-Februar u. Febr.-März 69% Thlr. Gld., April-Mai 70 Thlr. bez. Mai-Juni 71 Thlr. Br.

Gefüste (pr. 2000 Pfnd.) bezahlt. — Et. pr. November 56 Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfnd.) bezahlt. — Et. pr. November 51½ Thlr. Br. Raps (pr. 2000 Pfnd.) bezahlt. — Et. pr. November 93 Thlr. Br. Rübbel (pr. 100 Pfnd.) wenig verändert, bezahlt. — Et. pr. loco 10% Thlr. bezahlt, pr. November und November-Dezember 10% Thlr. Br. Dezember-Januar 10% Thlr. Br. Januar-Februar 10% Thlr. Br. 10% Thlr. Gld., Februar-März 10% Br. März-April 10% Thlr. Br. Spiritus fester, bezahlt. 5000 Quart, loco 19% Thlr. bezahlt, 19% Thlr. Br. 19% Thlr. Gld., pr. November 19% Thlr. bezahlt, Novbr. Dezember 19% Thlr. Br. Dezember-Januar 19% Thlr. bezahlt, Januar-Februar 19½% Thlr. bezahlt, April-Mai 19%—20 Thlr. bezahlt.

Bind 6 Thlr. 18% Sgr. bezahlt. — Die Börsen-Commission.

Breslau, 23. November. [Butter.] Die Butterzufuhren waren auch in voriger Woche in frischen, neuproduzierten Qualitäten so unbedeutend, wie noch zu keiner Zeit und können eingehende Ondres auf diese Gattung nicht voll ausgeführt werden. Es stellten sich demnach Preise um ca. 1 Thlr. pr. Etur. höher bei lebhafter Frage. Amerikanisch Schmalz wurde ziemlich rege umgesetzt bei etwas nachgebenden Preisen. Wir notiren: Schlesische Butter zum Berland 25—26—28 Thlr. Galizische Butter versteuert 19—21 Thlr. pr. Etur. nach Qualität. Prima amerikanisch Schmalz verft. 22% Thlr. pr. Etur. Secunda amerikanisch Schmalz verft. 21% Thlr. pr. Etur. Unversteuert 2 Thlr. pr. Etur. billiger.

[Zuckerbericht.] Es war diese Woche wiederum recht fester Markt für Zucker im Allgemeinen vorherrschend. Der stärkste Begehr machte sich jedoch für weiße Farine bemerkbar, worin auch verhältnismäßig die erheblichsten Umstände statgefunden bei ca. % Thlr. besserem Preisen; aber auch die anderen Zuckerarten genossen gute Beachtung bei etwas gebeiserten Preisen, wobei seine raffinierte gelbe Farine sich besonderer guter Nachfrage erfreuten. Es schließt heute der Markt in sehr fester Haltung.

(Handelsbl.)

= Breslau, 23. Novbr. [Wasserstand.—Treibeis.—Schiffsunfall.] Nachdem seit Mittwoch am Oberpegel der Strom bis auf 18' 1" angewachsen ist, bis heut Mittag der Wasserstand unverändert geblieben; der Unterpegel zeigt 2' 6" Wasserdichte; in Ratibor ist dieselbe 3' 5". — Von Oberdöbel ist heut Nacht das erste Treibeis hier angetreten und hat sich von den Mühlen an bis weit hinauf festgesetzt. — Wie wir erfahren, ist an einem der letzten Abende bei Elster der Dampfer „Vulcan“ an ein Segelschiff angefahren, wobei dieses stark beschädigt wurde. Der Vulcan hat bei dieser Gelegenheit einen Radlasten verloren. — Am 18. d. s. sind von hier drei mit Zuder beladenen Schleppfähnen nach Stettin abgeschwommen. — Die Fracht beim Verladen von Ballast hat sich um etwas gebessert, als jetzt 5—6 Sgr. pro Etur. bis Stettin bewilligt werden. — Dampfer „Alexander“ von Wih. Prichtow jun. in Stettin wird in diesen Tagen hier mit zwei Schleppfähnen, welche größtentheils mit Colonialwaren beladen sind, erwartet und wird gleich zurückfahrt, um, wenn es das Wetter erlaubt, noch ein Mal in diesem Jahre nach hier zu kommen.

Gestohlene und verlorene Effecten. — Preußische Staatsanleihe-Obligationen. Die Schulverschreibung der 5% Staatsanleihe von 1859 Litt. E. Nr. 10,991 über 50 Thlr. die Schulverschreibung der Staatsanleihe

übergehend für nahe Sichten ½ Thlr. am Preise, besser entwickelte sich die Nachfrage für Frühjahrslieferung, für welche auch noch gestern ½ Thaler höherer Preis als Anfang der Woche bezahlt wurden. An der heutigen Börse waren Termine wenig verändert, pr. 100 Pfnd. loco 10% Thlr. Br. 10% bez. pr. diesen Monat, Novbr.-Dezbr. u. Dezbr.-Januar 10% Thlr. Br. 10% Gld., Jan.-Febr. 10% Thlr. Br. Febr.-März 10% Thlr. Br. April-Mai 10% Thlr. Br.

Spiritus gewann durchaus nicht an Lebhaftigkeit, da nicht der Absatz, eher jedoch die Zufuhren frischer Ware beliebiger wurden. Die Preise erfuhren nur unessentielle Schwankungen. Bei fester Stimmung galt an der heutigen Börse pr. 100 Pfnd. 80% Tralles loco 19% Thlr. bez. 19½ Gld., 19% Br. pr. diesen Monat 19½% Thlr. bez. Novbr.-Dezbr. 19% Thlr. Br. Jan.-Febr. 19½% Thlr. bez. April-Mai 19%—20 Thlr. bez.

Kartoffeln 28—38 Sgr. pr. Sac. 100 Pfnd. — Heu 22—30 Sgr. pr. Centner. — Stroh 6—7 Thlr. pr. Schod à 1200 Pfund. — Butter 15 bis 19 Sgr. pr. Pfnd. — Eier 25—28 Sgr. pr. Schod. — Zwiebeln 44 bis 46 Sgr. pr. Scheffel.

* Breslau, 23. Novbr. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse war die ganze Woche hindurch fest, an einzelnen Tagen sogar animiert, doch konnte der Verkehr keine solche Ausdehnung erlangen, wie man eigentlich Angestellt der so friedlichen politischen Lage erwarten sollte. Nach wie vor bewegt sich die Speculation in sehr engen Grenzen, immer nur sind es vereinzelt Papiere, auf welche sich ihre ganze Thätigkeit befränkt; hieraus erklärt sich auch die ungleichmäßige Courseentwicklung. Das größte Interesse nahmen auch in dieser Woche die Erweiterungspläne der Oberschlesischen Eisenbahn in Anspruch; ein bestimmtes Urtheil über die Zweckmäßigkeit derselben hat sich in weiteren Kreisen noch nicht herausgebildet, nur die Contremine entwickelte eine große Thätigkeit, um dieselben in ein ungünstiges Licht zu stellen, um auf den Courts der alten Actien einzumischen. Für die Unbeständigkeit liegt in der Ausdehnung des Unternehmens mindestens keine Gefahr, sehr wahrscheinlich aber ein Vortheil.

Es steht zu erwarten, daß der Staat, der ein zu großes Interesse an dem Bau der projectirten Strecken hat, sich wird bereit finden lassen, Zugestände für die Actionäre zu machen; ein dahin abzielender Antrag, die Verlösung der B. Actien auf 15 Jahre zu statten, das Principium der Staatsklasse für die nächsten 10 Jahre von ½ auf ¼ zu ermächtigen, wird für die nächste General-Versammlung vorbereitet und hat alle Aussicht, durchgebracht zu werden. Der Coursesverlust, den die Obersch. Actien erlitten haben, ist teilweise schon wieder eingeholt. Freiburger Actien haben in Folge der dieser Bahn drohenden Concurrenz, einen weiteren erheblichen Courses-Rückgang erlitten; wie man hört, soll die Verwaltung der Freib. Bahn in richtiger Erkenntnung der Gefahr, durch eine Deputation bei dem Herrn Minister Vorstellungen gemacht und sich bereit erklärt haben, den Bau der sie betreffenden Strecke selbst auszuführen, der Bescheid des Herrn Ministers soll nicht weniger als befriedigend ausfallen sein, indem er hervorgehoben haben soll, daß er die Ausführung des Baues durch eine Königliche Direction jedenfalls vorziehen. Über die Courses-Veränderungen im Allgemeinen verweisen wir auf nachfolgenden Zusammenstellung. In österreichischen Papieren, Amerikanern und Italienern waren die Umsätze von leiner Bedeutung bei schwankenden Coursen. In Fonds ging Mehreres und theilweise zu höheren Coursen um, von Local-Papieren waren Breslauer 4% p. t. Stadtobligationen bei 95 fortwährend ausgeboten, weil bekannt wurde, daß einige hiesige Häuser einen großen Posten von der Stadt-Commune zum Course von 94½ übernommen haben.

Monat November 1867.

	18.	19.	20.	21.	22.	23.
Breis. 4proc. Anleihe	89%	89%	89%	89%	89%	89%
Breis. 4½proc. Anleihe	97%	97%	97%	97%	97%	97%
Breis. 5proc. Anleihe	103	103	103	103	103	103
Breis. Staatschuld-Scheine	83%	83%	83%	83%	83%	83%
Breis. Brämen-Anleihe	116%	116	116	116	116	116%
Schl. 3½proc. Pfdr. Litt. A . . .	83%	83%	83%	83%	83%	83%
Schl. 4proc. Pfdr. Litt. A . . .	92%	92%	92%	92%	92%	92%
Schl. Rentenbriefe	91%	91%	91%	91%	91%	91%
Schl. Bankvereins- Anttheile . . .	113%	113%	113%	113%	113%	113%
Rosel-Oberberger	75	75	74%	74%	74%	74%
Freiburger Stammtact	127%	126	124%	124	124	124%
Obersch. St. A. Litt. A. u. C . . .	198%	195%	196	196	195%	197
Oppeln-Tarnowitzer Rechte- Oder-Ufer	72%	72%	72%	71%	72	—
Reisse-Brieger	—	—	—	—	—	92
Warschau-Wiener E. A. . . .	62%	62%	62%	62%	62%	62%
Minerva-Bergwerks- Actien . . .	28	28	28	28	28	29
Ruß. Papiererg. . . .	84%	84%	84%	84%	84%	84%
Desterr. Banknoten	82%	83%	83%	83%	83%	83%
Desterr. Creditactien	74%	75	75%	75	74%	74%
Desterr. 1860er Loose	—	—	69%	69%	69	—
Desterr. National-Anleihe . . .	54%	55%	55%	55%	55%	55%
Bayerische Anleihe	—	97%	—	—	—	—
Amerikanische 1882er Anl. . . .	78%	76%	76%	76%	76%	76%

Breslau, 23. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe etwas höher, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14% Thlr., seine 14½—15% Thlr., hochfeine 15½—16 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfnd.) höher, gel. 1000 Etur., pr. November 69%—70 Thlr. bezahlt und Gld., Novbr.-Dezember 69% Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 69—69½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 69% Thlr. Gld., Februar-März —, März-April —, April-Mai 70 Thlr. Br., Mai-Juni 71 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfnd.) gel. — Etur., pr. November 90 Thlr. Br.

Gefüste (pr. 2000 Pfnd.) gel. — Etur., pr. November 56 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfnd.) gel. — Etur., pr. November 51½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfnd.) gel. — Etur., pr. November 93 Thlr. Br.

Rübbel (pr. 100 Pfnd.) wenig verändert, gel. — Etur., loco 10% Thlr. bezahlt, pr. November und November-Dezember 10% Thlr. Br., Dezember-Januar 10% Thlr. Br., Januar-Februar 10% Thlr. Br., 10% Thlr. Gld., Februar-März 10% Br., März-April —, April-Mai 10% Thlr. Br.

Spiritus fester, bezahlt. 5000 Quart, loco 19% Thlr. bezahlt, 19% Thlr. Br., 19½ Thlr. Gld., pr. November 19% Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezember 19% Thlr. Br., Dezember-Januar —, Januar-Februar 19½% Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezember, April-Mai 19%—20 Thlr.

Inserate.

**Wahl-Verein
der national-liberalen Partei.**

Die Petition an das Abgeordnetenhaus, um Annahme der, die Zweiten Verurtheilung betreffenden Gesetz-Einführung, liegt bis Sonntag Nachmittag zur Unterzeichnung für jeden, welcher derselben beitreten will, an folgenden Orten aus:

[4156]

- bei Herrn Kaufmann Nahmer in der Kornecke,
- J. Molinari u. Söhne, Albrechtsstraße 56,
- Kaufmann H. Hübner, Klosterstraße,
- Meyer H. Berliner, Friedrich-Wilhelmsstraße,
- Kaufmann Wasmann, Matthiasstraße,
- Kaufmann Kunsemüller, Nikolaistraße,
- Kaufmann Carl Sturm, Schweidnitzerstraße,
- Kaufmann Hübner, Scheitnigerstraße,
- Kaufmann Weiß, in der Pfauen-Ecke,
- Ludwig Heyne, Antonienstraße.

Einladung.

Diesenigen Herren, welche so freundlich waren, Ihre Mithilfe bei der Volkszählung im X. Commissariat (Schweidnitzer-Thor) zuzusagen, werden hierdurch ergebenst ersucht, sich zu einer unbedingt nothwendigen Besprechung am Dienstag den 26. d. Mts., Abends 6 Uhr, in dem Pietsch'schen Kaffeehaus, Gartenstraße Nr. 23 c, gefälligst sämmtlich einzufinden.

[4230]

Die Zählungs-Commission des X. Commissariats.

Schulz, Pencert, Eckert,
königl. Pol.-Commiss. Stadtverordneter. früher Rentmeister.

[Ihr Marktverlegung.] Wie unzählige Male erbte der Auf der Getreidehändler:

[4173]

"Fort vom Neumarkt! Fort von diesem die Gesundheit vernichtenden Platz, der uns Decennien früher ins Jenseits befördert und unsern Familien ihre Erbhörer raubt!"

Leider verhallten diese Wehrufe immer lautlos; nirgends wollte sich ein Retter zeigen. Jetzt endlich hat der sehr rührige kaufmännische Verein sich der hart bedrängten angenommen, indem er an den Herrn Polizei-Präsidenten, Freiherrn von Ende, unter theilweise Ausführung der zahllosen Ueberstände das Gesuch richtet: die fernere Abbaltung des Getreidemarktes auf dem Neumarkt zu inhibiren und sic, sobald die nötigen Formalitäten zwischen dem Magistrat und dem Börsenbau-Action-Verein erfüllt sind, nur in der neuen Börse zu gestatten. Dort sind es prächtige, helle und geheiste Räume, in denen der Markt so lange abgehalten werden soll, bis die zu erbauende Getreidehalle dem öffentlichen Marktwirkt wird übergeben werden. Endlich also wird der alte Zopf verdwinden, endlich werden die Jahre lang berechtigten Klagen Erbdeung finden, wenn der Herr Polizei-Präsident es will. Diesen Mann, der durch seinen erstaunenswerth raslozen Eifer für das Wohl unserer Stadt sich der unbegrenzten Liebe und grössten Hochachtung weit über Breslau's Mauern hinaus erfreut, wird gewiss auch in dieser Sache seine väterliche Fürsorge an den Tag legen und dem Kaufmännischen Verein einen recht gütigen Bescheid ertheilen. Hoffen wir also das Beste!

O. C. Berichtigung. Unter der Überschrift "Petroleumbrand" brachte diese Zeitung in der Sonntags-Nummer die Nachricht von einem durch Petroleum entstandenen Feuer in Leobschütz, Reserven, der sich zur Aufgabe gestellt hat, bei allen ähnlichen Vorfällen die Unschuld des von allen Seiten verleumdeten Petroleum und dessen Ehre zu retten, und weiter die Überzeugung hat, dass dieser Stoff, wie er von Amerika raffiniert bezogen wird, unter keinen Umständen Explosionen oder ein Feuer herbeiführen kann, hat sich sofort an einen Geschäftsfreund in Leobschütz gewandt und von demselben folgende zufriedenstellende Antwort erhalten:

"Der bei Klemperermeister Hink hier entstandene Brand ist nicht durch Petroleum, sondern durch Ligroine entstanden. Nach Erzählungen der Polizeibehörde hat ic. Hink eine Bleckanne und einen Glasballon dieser Fülligkeit in einem Schuppen seines Gebäudes stehen gehabt und in unmittelbarer Nähe ein Gefäß mit von biesigen Bädern frischgesammelten Holzholzen. Diese Kohlen, von denen vermutlich noch einige glimmen, gerieten in Brand, der daneben stehende Glasballon platzte in Folge der Gluth und das Feuer verbreitete sich nunmehr durch Abfließen der Ligroine in den angrenzenden Kiansteinen."

In raffiniertem Petroleum waren glühende Holzholzen unfehlbar ausgegangen. Das raffinierte amerikanische Petroleum, gebürtig in der pessylvanischen Delgegend, ergossen und ausgebildet auf den Hochschulen von Pittsburgh und Philadelphia, kommt erst nach einer glücklich überstandenen Prüfung in New York und einem zweiten in Hamburg oder Bremen abgelegten Examen

in unserem Gebrauch. Dasselbe muss sich eine Collegialität oder gar eine Identifizierung mit dem recht fähigen, aber immerhin gefährlichen und leicht Feuer fassenden Heisspuren, welcher sich Petroleum-Aether oder Ligroine nennt, entschieden verbitten und kann für durch dessen Schulde verursachten Schaden sich nicht verantwortlich machen lassen.

[4191]

**Visiten-Karten,
100 Stück in 10 Min.,**

in jeder beliebigen Farbe, höchst elegant, liefert die

[4147]

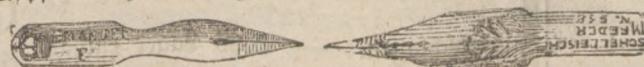
**Papier-Handlung
F. Schröder,
Albrechtsstrasse Nr. 41.**

Nur noch bis morgen (Montag) Abend

(Schluss des Breslauer Jahrmarktes).

En gros & en détail-Berlauf der aus best präparirtem Stahl, Kupfer und Zink gesertigten

[4187]



Patent-Metall-Schreibfedern

in allergrößter Auswahl, darunter die so beliebten Alfred, Bank-, Henry, Emanuel, Garibaldi, Bismarck, St. George- und Perry-Federn, außerdem alle Sorten Kanzleifedern, das Gros 144 St., von 7½ Sgr. Correspondencefedern, das Gros von 5 Sgr. und Schulfedern, das Gros von 2 Sgr. an.

Federhalter in allen Nuancen, das Dutzend von 1 Sgr.

Probeschachteln mit 45 verschiedenen Federn, à 1 Sgr. 5 Sgr.

Jules Le Clerc aus Berlin.

Am Ringe, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

N.B. Während des Christmarktes befindet sich hier kein Lager meines Fabrikats.

Visitenkarten

100 Stück in 5 bis 10 Minuten,

in jeder beliebigen Farbe, höchst elegant und sauber ausgeführt, liefert die

Papierhdgl. J. Bruck, Schweidnitzerstr. 5.

Dankdagung.

Meine Frau litt längere Zeit an einem wunden Fuße, durch Anwendung der so heilkraftigen Universal-Seife des Herrn J. Ossinsky in Breslau, Carlsplatz Nr. 6, wurde sie in kurzer Zeit von ihrem schweren Schaden vollständig befreit, was ich hiermit dankbar Herrn Ossinsky anerkenne.

Zerstelwitz bei Breslau, den 28. October 1867.

August Schmidwan, Kreisbäckermeister.

Längere Zeit an einem offenen Schaden leidend, wandte ich auf mehrfaches Anrathen die Universal-Seife des Herrn J. Ossinsky in Breslau, Carlsplatz 6, mit dem besten Erfolge an, wodurch ich in einigen Wochen von meinem bösen Fuße ganzlich geheilt wurde, was ich hiermit dankbar becheinige.

Dürrenbach bei Breslau, den 17. October 1867.

Dorothea Eisler, Gastwirthin.

Durch Anwendung der Ossinsky'schen Gesundheits- und Universal-Seifen bin ich von einem rheumatischen Leiden, woran ich schon längere Zeit litt und zwar so bedeutend, dass ich den Arm nicht bewegen konnte, binnen einigen Wochen wieder hergestellt worden, was ich zum Wohle der Leidenden hiermit anzeigen und Herrn J. Ossinsky in Breslau, Carlsplatz 6, bestens anerkenne.

Breslau, den 3. April 1867.

Strohm, Maschinenführer.

Zwar bin ich nicht in einem hohen Alter, doch zähle ich vierzig Jahre, habe in meiner Lebzeit 17 Jahre an großen Kopfschmerzen, furchterlichem Erbrechen, Appetitlosigkeit, großem Katarrh, immer großer brennender Hitze, schwerer Absonderung und verschiedenen Krankheiten gelitten. Selbst meine Frau war den verschiedensten Krankheiten unterworfen.

In diesem meinen und meiner Frau leidenden Zustand hatten wir verschiedentlich Hilfe gesucht, die uns auch nach Kräften zu Theil wurde, — aber alles blieb fruchtlos. Auch hatte ich homöopathische Pillen genossen, dieselben fruchten ebenfalls nicht. Endlich bin ich vor zwei Jahren durch meinen Onkel, A. v. Bartowksi, Kgl. Dienst, auf Ihren Liqueur gekommen, und habe damals 14 Flaschen getrunken, nach welchen ich und meine Frau so ziemlich hergestellt war. Ich kann daher den Liqueur aus eigener Erfahrung des Geschäftes jedem empfehlen. Dies veranlaßt mich, Herrn Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19, für die segensreiche Erfindung meinen Dank öffentlich auszusprechen.

Heute ersuche Sie nun um 2 Dutzend Flaschen Ihres Magenbitters und zwar umgehend, der Liqueur ist unentbehrlich.

Franz Ostrowski, Maschinemeister.

Schleuse Möslau b. Lubau, B/Preußen, 30. October 1867.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter

fabricirt vom Apotheker

R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19,
ist allein echt zu beziehen bei:

[4183]

**Heinrich Lion, in Breslau,
Büttner-Straße 24,**

gelbe Marie, 1 Tr.

General-Niederlage für Schlesien u. Posen,
und bei:

Herrn Büttner, Ohlauerstr. 70. A. Schmidgalla, Matthiasstraße 17.
Ab. Hübner, Gr. Schweinitzger. 12c. Gust. Scholz, Schweinitzger. 50.
Ernst Hellmann, Alte Sandstr. 8. S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21.
Ab. Hoyer, Breitestraße 40. Gust. Stenzel, Lauzenienplatz 18.
Ab. Jahn, Lauzenienplatz 10. C. Steulmann, Schmiedebrücke 36.
H. A. Leyser, Schmiedebrücke 64/65. Aug. Tiege, Neumarkt 30.
J. Mindner, Friedr. Wilhelmstr. 9. Wilh. Wagner, Klosterstraße 4.
Wilh. Pult, Neumarkt 13. Bruno Wenzel, Albrechtsstraße 3.
C. L. Reichelt, Nikolaistraße 73. Witte, Lauzenienstraße 72 a.

Wer seine Pferde vor vielen Beschwerden, Steif-
werden, Schwäche und Erschöpfung schwärzen und die-
selben bis ins höchste Alter bei Kraft, Nutz, Aus-
dauer und Rennkraft erhalten will, dem können wir
hierdurch gewisshaft auf Grund hundertfacher er-
freulicher Erfolge das concentrirte, meliorirte

[4218]

Restitutions-Fluid für Pferde,

von tierärztlichen Autoritäten rühmend begutachtet, empfohlen.

Gen.-Debit: Handlung Eduard Groß

in Breslau, am Neumarkt 42, August Möck in Neisse, Reinhold Mücke
in Freiburg i. Schles., Buchdruckereibesitzer Friedr. Weiss in Grünberg,
Theod. Wenzel in Lubliniz. Orig.-Kisten von 12 Flaschen 6 Thlr.,
½ Orig.-Kiste von 6 Fl. 3 Thlr., excl. Emballage, einzelne Flaschen
20 Sgr. Jede Flasche trägt zur Kennzeichnung der Echtheit die Firma des
General-Debits.

Wiener Flügel und französ. Pianino's,

unter Garantie, preiswertig in der

Perm. Ind. - Ausstellung, Ring 16.

Gebrauchte Flügel und Pianino's in bester Beschaffenheit vorrätig.

Kontenzahlungen genehmigt.

Strumpf-Wollen,

neueste Sorten und Knöpfe
empfohlen in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße Nr. 1, „zur Kornette“.

[4233]

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VIII. Jahrg. Nr. 45

Beiblatt zur Schles. Landwirtschaftlichen Zeitung)

werden bis Dienstag

angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herzstr. 20

Größtes Lager gebundener Bücher.

Für Privathilotheken

und

zu Geschenken

besonders

geeignet.

Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch),
Breslau, Schweidnitzerstraße 16-18

[4172]

Sehr elegante Einbände.

Sehr ermässigte Preise.

Verzeichnisse gratis.

Der Debit von Anteil-Losen für die bevorstehende 1. Klasse der
137. königl. Preuß. Landes-Lotterie

beginnt mit dem heutigen Tage und wird in Anbetracht des kleinen Verbrauchs und
allzeitigen Mangels an Losen nur wenige Tage dauern.

In geistl. Form gedruckte Anteil-Losse loten:

Voll-Losse, für alle 4 Klassen gültig

(für Auswärtige besonders empfohlenswert).

1 ganzes Los 18 Thlr. — Sgr.

1 Halbes 9 " —

1 Viertel 4 " 15 "

1 Achtel 2 " 7½ "

1 Sechzehntel 1 " 5 "

1 Dreißigstel 1 " 20 "

1 Vierunddreißigstel 1 " 10 "

1 Vierundfünfzigstel 1 " 5 "

1 Fünfundsechzigstel 1 " 7½ "

1 Siebenundsechzigstel 1 " 15 "

1 Achtundsechzigstel 1 " 22 "

1 Neunundsechzigstel 1 " 29 "

1 Dreizehnundsechzigstel 1 " 36 "

1 Vierundfünfzigstel 1 " 43 "

1 Fünfundsechzigstel 1 " 50 "

1 Sechzehnundsechzigstel 1 " 57 "

1 Siebenundsechzigstel 1 " 64 "

1 Achtundsechzigstel 1 " 71

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Franziska mit Herrn Leopold Unger aus Breslau beeindruckt uns hiermit ergebenst anzugeben.

Marienwerder, den 22. November 1867.

M. Seeligsohn und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [5737]

Franziska Seeligsohn.

Leopold Unger.

Marienwerder. Breslau.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Anna mit dem Königlichen Premier-Lieutenant im 2. Niederschlesischen Landwehr-Regiment Nr. 7 Herrn Dame beeindruckt mich Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung ergebenst anzugeben.

Glogau, den 20. November 1867.

verw. Louise Kürze, geb. Schönermark.

Meine Verlobung mit Fräulein Selma Noethling, Tochter des Stadtraths Herrn Noethling in Bromberg, beeindruckt mich hiermit ergebenst anzugeben. [4421]

Darmstadt, den 20. November 1867.

Calame,

Königlich Preußischer Postrat.

Heute Nacht wurde meine geliebte Frau von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. Lehnitz, den 22. November 1867. [4225]

J. Feldmann.

Heute Früh um 9 Uhr wurde mein liebes Weib Adolphine, geb. Siegert, von einem munteren, starken Mädchen glücklich entbunden. Olsjow, bei Kempen, den 21. November 1867. [4422]

H. Paetzold.

Statt jeder besonderen Meldung. Gestern Nacht rief Gott meinen heiligstebeten Mann zu sich, den Gerichts-Director Pfug. Mit mir betrauern meine drei unmündigen Kinder, meine Mutter und Tante den theuren Todten. Schnau, den 22. November 1867. [4426]

Die tiefgebeugte Witwe.

Freitag, den 22. d. Ms., Abends 8½ Uhr, entließ nach einem monatlichen Leiden meine geliebte Frau Ernestine, geb. Schüller. Dies Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung zur Nachricht.

Gleiwitz, 23. November 1867.

Jonas Kochmann.

Heute Nacht halb zwölf Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden unseres guten Sohnen und Vaters Herrn H. Sander in dem ehrenvollen Alter von 84 Jahren. Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung. [4169]

Die tiefströmenden Hinterbliebenen.

Neiße, den 22. November 1867.

Heute Nacht verschied im Alter von 84 Jahren der Leihbibliothekar Herr Hirsch Sander. Einer der Gründer der hierigen Gemeinde hat er in den Zeiten seines kräftigen Mannesalters dem Wohle der Gemeinde in jeder Weise gedient und sich hierdurch, wie durch musterhaften Lebenswandel ein ehrenvolles Andenken gesichert. [4170]

Neiße, den 22. November 1867.

Der Vorstand und die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde.

Stadttheater.

Sonntag, den 24. Nov. „Hamlet, Prinz von Dänemark.“ Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, übertragen von Schlegel.

Montag, den 25. Nov. „Der Postillon von Konjumeau.“ Komische Oper in 3 Akteilen, frei nach dem französischen der Herren de Leuden und Brunswick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

F. z. ⓠ Z. 26. XI. 6. J. ⓡ I.

Entomologische Section. Montag, den 25. Novbr., Abends 7 Uhr: Herr Dr. Gustav Joseph: Ueber die Coleopteren - Fauna von Fremuchim im Inneren Russlands. [4188]

Archäologische Section. Montag, den 25. Novbr., Abends 7 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Förster: Ueber den Mithrascultus und die Mithrein von Neuenheim und Osterburken. [4195]

Auffrage.

Welche Resultate hat die Freiburger Direction durch ihre nach Berlin gesandte Deputation, bezüglich des Concurrenz-Projectes der Oberschlesischen Eisenbahn erlangt? [4235]

Ein Actionair der Freiburger Eisenbahn.

Frauenbildungs-Verein. Mont. 25. Nov. Ab. 8 Uhr. Hr. Walther: Göthe's Leben. (Stadt. Löchterlich, Tauchner.) [4180]

Handw.-Verein. Klosterstraße Nr. 16, „goldner Zepter“. Montag, Hr. Dr. Grosser: Ueber Seume. Donnerstag, Hr. Dr. Steuer: „Die Freimaurer“. Heute: Gesellige Versammlung im „Casino“, Abends 6 Uhr.

Feuer-Rettungs-Verein. General-Versammlung: Montag den 25ten November Abends 8 Uhr im Café restaurant, Karlsstraße. [4194]

Der Vorstand.

Warnung. Ein junger Mensch, der sich für den Sohn des Inspectors unserer Anstalt ausgibt, sammelt Gaben für dieselbe. Wir warnen vor diesem Beträger. [4206]

Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummen.

Geld auf kurze Zeit wird nachgew. Sparlässeen werden gelautet. Hinterdom, Oberstraße 20a, 3 Treppen, Thüre 18.

General-Versammlung: Montag den 25ten November Abends 8 Uhr im Café restaurant, Karlsstraße. [4194]

Der Vorstand.

Sonntag Nachmittag

fahren die gelben Omnibus bei günstigem Wetter von der Gartenstraße über den Ring, Wintergarten bis zum [4223]

Zoologischen Garten. Preis von der Gartenstraße bis zum Zoologischen Garten 1½ Sgr. pro Person.

Deutscher Kaiser. Morgen, Montag den 25. November:

Abendbrot mit Tanz. [5744]

Der Vorstand.

Justus Fuchs. [5744]

Der Vorstand.

Seiffert in Rosenthal. Morgen Montag, den 25. November:

Wurst-Abendbrot, nebst Tanzvergnügen bei vollem Orchester. Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Zoologischen Garten. Preis von der Gartenstraße bis zum Zoologischen Garten 1½ Sgr. pro Person.

Justus Fuchs. [5744]

Der Vorstand.

Langue de française. Carrrière, Schuhbrücke 84, 1. Etage. [5713]

Berloren. Ein Päckchen mit verschiedenen Polsterabend-

gedichten, gerollten und geschriebene, ist am

Reichsdeutschland 68 verloren gegangen und wird dringend gebeten, solche in der Buchhandlung

von J. U. Kern dafelbst gegen entsprechende Belohnung abzugeben. [4175]

Wahrhafter Ausverkauf.

A tout prix!

großes Waaren-Lager

a tout prix

(zu jedem Preise)

loszuschlagen. — Das Lager enthält:

1) Moderne Damen-Mäntel, Paletots, Räder, Jaquets und Jacken;

2) Beste schwarze Mailänder Tasche, französisch gewirkte Long-Shawls und Umschlagetücher;

3) Ganz neue Kleiderstoffe, und zwar:

Velour, Popelin, Gala Raid, Orsina Creton, Royal à soie, Thybet, Terno, Crepp, Twill, Camlot, Organdi, Battist, Barège, Cattun u. s. w.,

4) Weiße reine Leinwand, Büchen-, Inlett- und Schürzen-Leinwand, Drillisch, Parchent, Viqué, Shirting, Wallis, Bettdecken, Gardinen, Möbelstoffe, Oberhemden, Nachthemden, Taschentücher, Shlippe, Cravatten, Strümpfe

u. s. w. — Unser Ausverkauf dauert bestimmt

nur bis zum 3. Dezember d. J.,

nicht einen Tag länger,

was wir auf Ehrenwort versichern.

Die beste Gelegenheit billige und gute Weihnachtsgeschenke anzuschaffen.

Um indes auch unsere zahlreichen geehrten auswärtigen Kunden und Bekannten die Vortheile dieses Ausverkaufs

genießen zu lassen, werden wir auf Wunsch auch Sendungen nach Auswärts einrichten; dies kann indessen nur gegen Ein-

sendung des Betrages, in welcher Höhe ein Gegenstand gewünscht wird, geschehen.

Wir zahlen, wenn die von uns empfangenen Waaren nicht conveniren sollten,

das Geld sofort zurück,

und können sich demnach alle resp. Einkäufer vertrauensvoll an uns wenden. [4197]

Für Wiederverkäufer

ist vorstehende Offerte von großer Wichtigkeit, da dieselben die Waaren in unserer Handlung 25 Prozent billiger an-

schaffen können, als überall.

J. Glücksmann & Comp.,

70. Ohlauerstraße 70, zum schwarzen Adler.

Hôtel de Silésie.

Donnerstag, d. 28. Novbr.:

Erste Vorstellung der berühmten Künstler-Gesellschaft

Gebr. Matula, f. f. russische und schwedische Hofkünstler.

Die Vorstellung umfasst physikalische Experimente, magische und

equilibristische Productionen, Gymnastik und Ballet.

Billets sind bei Herrn A. Ehrlich, Nikolaistraße Nr. 12, zu haben. Alles Nähere die Anschlagejetzel.

Gebr. Matula. Anfang 7 Uhr.

Billets sind beim Portier zu haben.

Daß Nähere die Zettel und Blakate Hochachtungsvoll

Circus Kärger. mit neuen Experimenten, gegeben vom Kaiserl. russ. Hofkünstler Monhaupt.

Anfang 7 Uhr.

Billets sind bei Herrn A. Ehrlich, Nikolaistraße Nr. 12, zu haben. Alles Nähere die Anschlagejetzel.

Erlangungs-Gesellschaft. Sonnabend, den 30. Novbr.:

Soirée im Café restaurant. Schluss der Subskription Sonnabend, den 28. November. [5711]

Für die arme verschämte Familie ist eingegangen:

Ung. 1 Thlr. Obersilienf. v. St. ih 1 Thlr. Professor Dr. Herte 1 Thlr. Bon

Oblan 1 Thlr. Bon Jordansmühl 2 Thlr. Von St. L. 15 Sgr. Von Frau Gräfin Hendel

2 Thlr. Particular Shuh 1 Thlr. Ungen. 2 Thlr. Unzen. 3 Thlr. Von Winzig 4 Sgr.

Ung. 2 Thlr. Von R. B. 15 Sgr. Von

Bollenhain 2 Thlr. Von Juliusburg 1 Thlr.

Von C. J. R. in Riebowitz 3 Thlr. 20 Sgr.

In Summa 22 Thlr. 24 Sgr. Indem den

gästen Geben herzlicher Dank gesetzt wird, nimmt fernere Nebengaben entgegen:

Hesse, Diagonus, Kirchstraße Nr. 24. Breslau, am 24. November 1867.

Billiges Festgeschenk!

Von der allgemein bekannten und beliebten Deutschen Jugendzeitung,

gegründet von Julian Fabricius,

bin ich im Stande, die 2 neuesten Jahrgänge in ganz neuen, elegant gebundenen Exemplaren

zur Hälfte des Ladenpreises zu liefern, nämlich jeden Jahrgang zu 1½ Thlr. beide zusammen sogar zu 2½ Thlr.

Jeder Jahrgang umfaßt 52 Bogen

groß Quarto-Format und ist so reichhaltig an Inhalt, daß er einer ganzen Bibliothek von Jugenddrucken gleichkommt. — Bei Austrägen von Auswärts genügt Postanweisung mit Angabe des heutigen Datums.

E. Morgenstern, (fr. A. Schulz u. Co.), Buch- und Kunstdruckerei, Breslau, Ohlauerstr. 15.

Oberschlesisches Musikalien-Leih-Institut

der Buch- u. Musikalienhandlung von F. Goretzki in Beuthen O.S.

Abonnements werden täglich angenommen:

A. mit Bräme: 12 Blät. jährlich — für 12 Blät. Musikalien als Bräme.

B. ohne Bräme: 6 Blät. jährlich.

Großes Musikalien-Lager Pianoforte-Magazin, Instrumenten-, Saiten- und Requisiten-Handlung. [2652]

Berloren. Ein Päckchen mit verschiedenen Polsterabend-

gedichten, gerollten und geschriebene, ist am

zu haben in der

Buchhandlung Josef Max & Komp. in Breslau, Ring Nr. 6.

Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.
Allgemeine Versammlung: Dienstag, den 26. d., Abends 7 Uhr, in der Humanität.
Pastor de le Roi. [5716]

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Wege der öffentlichen Submission sollen die nachstehend aufgeführten Material-Abgänge bei der Werkstatt zu Breslau dem Meistertitel überlassen werden:

Altes Schmiede-, Schmelz- und Gußseisen, Eisenblech und vergleichende Abfälle, eiserne und gußstahlnerne Bahnschienen-Absätze, schmiede-eiserne und gußstahlnerne Radreifen, diverse Stahl-Absätze, schmiede-eiserne und gußstahlnerne Drehscheine, diverse Messing-Absätze, Zinkblech, Tannenholz, Bruchglas, Schmiedel-Ahngang, Zintalche, Schleifsteine, 2 Schraubstöcke, Maschinenräder und diverse Maschinen- und Wagen-Räder mit Rädern.

Die Gebote sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

"Offerete auf den Verkauf des Material-Abgängen"

versehen, bis zum Submissionstermine am:

Freitag, den 13. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr an das Büro des Unterzeichneten einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen. Die Verkaufsbedingungen nebst Formularn für Abgabe der Gebote sind im Büro des Unterzeichneten einzusehen, auch werden Exemplare derselben auf portofreie Schiffe mitgetheilt.

Die nach § 5 der Bedingungen stipulierte Caution hat jeder Bieter vor dem Termin zu erlegen.

Offerenten werden aufgefordert, die zum Verkauf kommenden Gegenstände auf dem Lagerplatz vor Abgabe der Gebote in Augenschein zu nehmen. [4184]

Breslau, den 19. November 1867.

Der Königliche Ober-Maschinenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn.

Sammann.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung des pro 1868 erforderlichen Rieses und zwar:
a) zur Unterhaltung und zum Umbau auf der Strecke Lissa bis Altbojen = 390 Schtr.
b) zur Unterhaltung der Strecke Altbojen bis Ciempin = 105 Schtr.
c) zum Umbau des Bahnhofes Kosten = 600 Schtr.
d) zur Unterhaltung der Strecke Ciempin-Lissa = 180 Schtr.
e) zur Unterhaltung der Strecke Lissa-Glogau = 125 Schtr.
NB. ad d. Lieferungs-Ort Haltestelle Driebiz. Entnahme aus dem Terraia des Dominiūs Mittel-Driebiz. [4158]

soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf den 11. Dezember c., Vormittags 10 Uhr, im Büro des unterzeichneten Betriebs-Inspection, Schleswauer Straße Nr. 589 anberaumt werden.

Lieferungsofferten werden frankirt, versiegelt und mit der Aufschrift: "Submission auf die Lieferung von Ries" erbeten.

Die Eröffnung der Offerenten erfolgt um 10 Uhr in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten.

Spezielle Lieferungs-Bedingungen sind in dem Büro der Betriebs-Inspection, sowie

der Stations-Vorstände Lissa, Alt-Bojen, Kosten, Fraustadt, Reisen und Bojen einzusehen.

Abfertigungen derselben können gegen Erstattung der Copialien verabfolgt werden.

Połn.-Lissa, den 20. Novbr. 1867.

Königl. Betriebs-Inspection V. der Oberschlesischen Eisenbahn.

Königlich sächsische westliche Staats-Eisenbahnen.

Bekanntmachung,

die Veräußerung alter Eisenbahnschienen

betreffend.

Seitens der unterzeichneten Staats-Eisenbahn-Direction sollen 40,000 Ctr. alter Eisenbahnschienen unter folgenden Bedingungen im Wege der Submission im Ganzen oder Einzelnen, jedoch nur in Quantitäten von mindestens 1000 Ctr. veräußert werden.

Die Abnahme der veräußerten Schienen hat nach Wahl der Käufer auf den Stationen: Leipzig, Riesa, Annaberg, Chemnitz, Zwicksau, Schwarzenberg oder Reichenbach und zwar spätestens bis Mitte Januar 1868 gegen sofortige Barzahlung zu erfolgen. Bei Veräußerung dieser Abnahmetrakt ist die Verwaltung berechtigt, unbeschadet der Verfolgung der sonst ihr zustehenden Schadensansprüche, anderweitig über das Material zu verfügen. Die Auswahl unter den Licentiaten, sowie jede sonstige Entschließung bleibt der Verwaltung vorbehalten.

Kauflustiger werden erachtet, ihre Preisofferenten, welche nach dem Centner zu stellen sind, unter Angabe des Quantum, auf welches reagiert wird, sowie des Preises, wo eventuell die Abnahme zu bewirken sein würde, bis zum 30. November d. J. schriftlich unter der Bezeichnung: "Kaufangebot für alte Oberbaumaterialien" an unterzeichnete Staats-Eisenbahn-Direction gelangen zu lassen, worauf bis Mitte Dezember d. J. ihnen die Entschließung über Annahme oder Ablehnung ihrer Offerenten zugehen wird. Offerenten, welche eine Bezeichnung des gewünschten Quantum nicht enthalten, gelten als auf das ganze oder auf das nach Abgabe kleinerer Quantitäten noch verfügbare bleibende Material abgegeben.

Leipzig, den 8. November 1867.

Königliche Staats-Eisenbahn-Direction.

von Graushaar.

[3879]

25,000 Thlr. als Weihnachtsgeschenk.

erdält „Jeder Empfänger“ desjenigen Loses, der diesjährige Köln. Dombau-Geld-Lotterie, welches in der bald nach dem Neujahr-Fest stattfindendenziehung den Haupttreffer macht.

Jedes Originalloos löstet nur Einen Thaler

und berechnigt zu einem Gewinne von Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, doch mindestens 20 Thlr. [4198]

Erfahrungsmäßig sind kurz vor der Ziehung sämtliche Lose vergriffen und werden daher bei dem täglich sich steigernden enormen Begehr alle Aufträge schleunigst erbeten.

Schlesinger's Haupt-Agentur, Breslau, Ring 4, 1. Etage.**Nene städtische Ressource.**

Sonnabend, den 30. November d. J., im Saale des Herrn Springer:

Erster Ball.

Nur Mitglieder im Ball-Anzuge haben Zutritt gegen Legitimation durch die Karte.

Gäste haben unter keinem Vorwande Zutritt.

Beruhende Karten werden confiscat und Eindringende zurückgewiesen. [4174]

Das Local wird Punkt 6½ Uhr geöffnet.

Von 7–8 Uhr Concert, um 8 Uhr beginnt der Ball.

Der Vorstand.

[5745]

Freitag, den 6. Dezember d. J.:

Erster Ressourcen-Ball

der Zwinger-Schützen-Bruderschaft

mit gemeinschaftlichem Abendbrot

im Saale des Café restaurant.

Gäste können nur durch Mitglieder eingeführt werden, und sind die Billets bei dem Kaufmann Herrmann Gumpert, Albrechtsstraße Nr. 6, in Empfang zu nehmen.

P. P.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das von meinem seligen Manne, dem Schieferdeckermeister Gottfried Gimmer geführte Geschäft auf meine alleinige Rechnung in unveränderter Firma fortführe und bitte, das dem Verstorbenen geschenkte Vertrauen, gütigst auch auf mich übertragen zu wollen.

Strenge Realität, sowie prompte Ausführung der mir zu Theil werdenden Aufträge wird mein eifriges Bestreben sein. [5764]

Breslau, den 23. November 1867.

Verwitwete Bertha Gimmer, geborne Hannack.

Schiller's sämmtl. Werke. Cotta'sche Class.-Ausg. 12 Thle. in 6 Bdn. gbd. 3 Thlr.
Schiller's sämmtl. Werke. Cotta'sche Min.-Ausg. 12 Thle. broch. 1 Thlr., gbd. 2 Thlr.
Schiller's sämmtl. Gedichte. Cotta'sche Min.-Ausg. broch. 2½ Sgr., in Leinenband 8 Sgr.
Schiller's sämmtl. Werke. Lexicon-Octav-Ausg. in Lieferungen à 5 Sgr., in 2 Bänden eleg. gbd. 3 Thlr.
Lessing's Werke. Auswahl. Cotta'sche Class.-Ausg. in 15 Lieferungen à 2 Sgr.
Lessing's poetische und dramatische Werke. broch. 10 Sgr., gbd. 15 Sgr.
Goethe's sämmtl. Werke. 40 Thle. in 20 Leinenbänden. Preis nur 10% Thlr.
Goethe's sämmtl. Gedichte. Neue Min.-Ausg. Preis: broch. 5 Sgr., gbd. 10 Sgr. und 12 Sgr.
Goethe's Faust. Class.-Ausg. 2 Thle. à 8 Sgr., in 1 Bd. broch. 12 Sgr., Min.-Ausg., 2 Thle. à 2 Sgr.

Ferner nehmen wir Subscriptionen auf folgende neue billige Classiker-Ausgaben an:

Schiller's sämmtl. Werke. Reclam'sche Ausgabe in 12 Bänden. Preis pro Band 2½ Sgr.

Schiller's sämmtl. Werke. Cotta'sche Ausgabe in 30 Lieferungen, à 2 Sgr.

Goethe's Werke, Auswahl. Cotta'sche Ausgabe in 30 Lieferungen, à 2 Sgr.

Goethe's Meisterwerke. Mit Illustrationen deutscher Künstler, in 32 Lieferungen, à 4 Sgr.

Hempel's National-Bibliothek sämmtl. deutschen Classiker. Neues Abonnement in Bändchen à 2½ Sgr.

Die ersten 12 Bändchen dieses neuen Abonnements enthalten:

Lessing, Emilia Galotti. 2½ Sgr.

Nathan der Weise. 2½ Sgr.

Bürger's Gedichte. 2 Bändchen, 5 Sgr.

Gellert's Fabeln. 2½ Sgr.

Groschen-Ausgabe deutscher Classiker, enthaltend: Goethe's, Schiller's, Lessing's sämmtl. Meisterwerke. Vollständig in ca. 120 Lieferungen, à nur 1 Sgr.

Hausbibliothek deutscher Classiker. Illustrierte Ausgabe ihrer Meisterwerke. 1. Band: Luise von Böh.

Illustrirt von Thumann. 2. u. 3. Band: Goethe's Faust. à Bd. 8 Sgr.

Bibliothek der deutschen National-Literatur. Herausgegeben von Heinrich Kurz. Wöchentlich 1 Lieferung von 10 Octav-Bogen. à 5 Sgr.

Brockhaus' Bibliothek der deutschen National-Literatur des 18. u. 19. Jahrh. In Bänden, geh. à 10 Sgr., gbd. à 15 Sgr.

Buchhandlung Josef Max & Komp. in Breslau, Ring Nr. 6.

Bekanntmachung. [2048]

Zum nothwendigen Verlauf zum Zweck der Auseinanderlegung des hier in der Nikolaistraße unter Nr. 78 belegenen, auf 19,258 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 3. April 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Büstorf

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büro XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realpräidenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 30. Juli 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2049]

Zum nothwendigen Verlauf des hier an der Mariannenstraße Nr. 7 belegenen, im Hypothekenbuch der Oder-Vorstadt Band 11, Blatt 81, Fol. 392 abgezeichneten, auf 12,408 Thlr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 1. April 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Büstorf

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büro XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die unbekannten Realpräidenten werden zur Vermeidung der Ausschließung hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 24. Juni 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2050]

Zum nothwendigen Verlauf des hier unter Nr. 5 am Wädchen belegenen, im Hypotheken-

buch der Oder-Vorstadt Band 11, Blatt 81, Fol. 49 abgezeichneten, auf 14,612 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen

Termin auf Montag

den 30. Dezember 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Büstorf

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büro XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Civilbeamter, Hausbeamter Johann Reuning wird zu diesem Termine hierdurch vorgeladen.

Die unbekannten Realpräidenten werden zu diesem Termine, zur Vermeidung des Ausschlusses vorgeladen.

Breslau, den 15. April 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2051]

Zu dem Concuse über das Vermögen des Malers August Gruner hierselbst, hat der Kaufmann Philipp Schaps eine Forderung von 1302 Thlr. 22 Sgr.

Bekanntmachung. [2573]
In der Steinbruchbesitzer Joseph Krebs-
schen Concurs-Sache von Strelen ist der einst-
weilige Massen-Verwalter, Justizrat Vogel
in Strelen, zum definitiven Verwalter bestellt
worden.

Strelen, den 14. November 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abteilung.

Mit Bearbeitung der auf die Führung des
Genossenschafts-Registers sich beziehenden Ge-
schäfte ist für das Geschäftsjahr 1868 Herr
Kreisrichter Sytniewski unter Mitwirkung
des Herrn Rendanten beauftragt. [2575]

Die Eintragungen in das Genossenschafts-
Register werden im gebrochenen Geschäftsjahre
durch den Anzeiger des Regierungs-Amtsblat-
tes zu Breslau, den Staats-Anzeiger, die
Schlesische, Breslauer, und Bank- und Han-
dels-Zeitung bekannt gemacht werden.

Steinau a. O., den 16. November 1867.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Große Auction prachtvoller Salonölgemälde

von
bekannten Meistern der Düsseldorfer
Kunst-Akademie.
Mittwoch den 27. November d. J. Vormittags
von 10 Uhr ab, werde ich Ring 30, im
Auctions-local
eine reichhaltige Sammlung von circa
100 Stück Salon-Ölgemälde, beste-
hend in Landschaften, Seestücken, Genre-
bildern u. a. in prachtvollen Goldrahmen,
u. a. von den Künstlern A. Achenbach,
Norden, C. Scheuren, F. Kreuzer,
Michaelis, Hein, Langer, Oppenheim,
Schmitz
meistert gegen hoare Zahlung versteigern.
[4125] Guido Saul, Auction-Commiss.
Die Befüchtigung findet am 26. Novbr. statt.

Auction.
Für auswärtige Rechnung werde ich
Donnerstag, den 28. November d. J.,
Vormittags von 9½ Uhr ab, Ring Nr. 30,
im Auctionslocal
I. circa 40 Pfd. schwarze Prima Näh-
seide;
II. eine Partie Tibet-Shawls und
wollene Cashmere
meistert versteigern.
Guido Saul, Auctions-Commiss.

Loose

zur Cölner Domhau-Lotterie.
Gewinne zu 25,000 Thlr., 10,000 Thlr.,
5000 Thlr., 2000 Thlr., 1000 Thlr., 500 Thlr.,
200 Thlr., 100 Thlr. u. c. zu einem Thaler
pro Stück sind noch zu haben bei
Moritz Siemon,
Weidenstr. 25 und Alte Taschenstr. 15.

Geschlechtsfranzen, Ausflüsse, Geschwüre u.
und andere Leidarten. Lehmann, Altbäkerstraße 59.

Rösler'sche Brauerei,

Friedrich-Wilhelmsstraße 68.
Montag den 25. November
zur Tscheppiner Kirmes:
großes Wurstabendbrot

bestehend aus Berliner Blut- und Leber-
wurst nebst Bratwurst und Magdeburger
Sauerkohl. [5739]

Zum Schluß eine Überraschung für Damen.

C. Schlitt,

Nestaurateur.
Heute Abend: [5743]
frische Blut- und Leberwurst
mit Sauerkohl,
vorzüglich zubereitet, wozu ergebenst einladet:

C. Kastner,

Rupertiwmiedestr. 39, zum Bär auf der Orgel.

In einer großen Provinzial-Hauptstadt
Norddeutschlands ist ein großes, althe-
riebes und in höchster Nahrung stehendes
Gasthaus sofort aus freier Hand
zu verkaufen, weil sein Besitzer sich zur
Ruhe setzen will. Das Geschäft beans-
sprucht eine nur geringe Thätigkeit von
Seiten des Wirtes und wirft gleich-
wohl, weil es stark vom Publikum
besucht ist, einen reichlichen Gewinn ab.
Dasselbe umfasst geräumige, comfortabel
eingerichtete Localitäten (darunter einen
4872 Q. Fuß großen Saal) und gehört
zu selbigem auch ein großer, wohlge-
pflegter Garten mit Kegelbahn, Colon-
nade und Carouself. Der Verkaufspreis
des Geschäfts ist auf 18,000 Thlr. nor-
mirt; zur Abzahlung würden 4–5000
Thaler genügen. Franklire Offerten von
Selbstläufern nimmt die Expedition der
Breslauer Zeitung unter Cifre W. 79
entgegen; Unterhändler werden verboten.

Kinder- Garderoben

in größter Auswahl
bei [3502]
B. Leibuscher,
16! Ring 16!
Becherseite,
vis-à-vis dem neuen
Stadthause.
Bei Bestellungen von
auswärts bitte Beinleib-
u. Armellänge beizufügen.

Juwelen, Gold und Silber
kauf zu d. höchsten Preisen:

H. Brieger,
22. Riemerzeile 22.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste empfiehlt die Buchhandlung Josef Max & Komp.

in Breslau, Ring Nr. 6, Goldene Sonne,

ihr reichhaltiges Lager

literarischer Festgeschenke für die Jugend und für Erwachsene
zur geneigten Beachtung.

Wir empfehlen zur Ansicht und Auswahl:

V.-B.-C. und Bilderbücher mit und ohne Text.

Kinder- und Jugendschriften für jedes Alter und zu jedem Preise.

Koch-, Haus- u. Wirtschaftsbücher, Kalender und Taschenbücher für 1868.

**Gebet-, Gesang- und Andachtsbücher in gewöhnlichen und sehr eleganten
Einbänden. Haus- und Prachtbibeln. (Katholische Gebetbücher auch in
reichen Sammetbänden zu soliden Preisen.)**

Wörterbücher und Conversations-Lexica, Atlanten und Erdgloben.

**Werke aus dem Gebiete der Weltgeschichte, der Literatur- und Kunst-
geschichte, Geographie und Naturwissenschaft mit und ohne Illustrationen.**

**Classiker und Dichter in Einzel- und Gesamt-Ausgaben und eleganten
Einbänden zu den jetzt so billigen Preisen. Gedicht-Sammlungen,
Albums und illustrierte Prachtwerke in Kupfer, Stahlstich, Holz-
schnitt und Farbendruck und in den elegantesten Einbänden.**

**N.B. Ansichts-Sendungen sowohl am Ort wie nach auswärts führen wir auf Wunsch
bereitwilligst aus.** [4199]

Buchhandlung Josef Max & Komp. in Breslau, Ring Nr. 6.

Elegant gebunden zu nachstehenden billigen Baar-Preisen

empfiehlt die Buchhandlung von **Julius Hainauer** in Breslau, Schweidnitzerstr. 52,
folgende Werke: [4200]

Goethe, in 20 Bänden, 11 Thlr.	Schiller, T. A. in 6 Bänden, 3 Thlr.	Schiller, Min.-A. in 6 Bänden, 2 Thlr.	Lessing, T. A. in 5 Bänden, 3 Thlr. 10 Sgr.	Wieland, in 18 Bdn., 8 Thlr. 15 Sgr.	Klopstock, in 4 Bänden, 2 Thlr. 6 Sgr.
Herder, in 7 Bdn., 3 Thlr. 12½ Sgr.	Platen, in 2 Bdn., 1 Thlr. 5 Sgr.	Pyrker, in 3 Bdn., 1 Thlr. 2½ Sgr.	Chamisso, in 3 Bdn., 3 Thlr. 10 Sgr.	Hauff, in 5 Bänden, 2 Thlr. 6 Sgr.	Heine, in 9 Bänden, 11 Thlr. 10 Sgr.
Körner, in 1 Band, 1 Thlr.	Körner, in 2 Bänden, 2 Thlr.	Gellert, in 4 Bdn., 1 Thlr. 22½ Sgr.	Lichtenberg, in 4 Bänden, 2 Thlr.	Shakespeare, (dtsh.) in 5 Bänden, 4 Thlr. 7½ Sgr.	Seume, in 4 Bdn., 2 Thlr. 25 Sgr.

Im Verlage von
Wilhelm Herz (Besser'sche Buchhandl.) in Berlin, 7 Behrenstr.,
erschienen im Jahre 1867 u. folgende Werke:
Altenstücke aus der Verwaltung des evangelischen Ober-Kirchenrats. 17. Heft:
enthält die Denkschrift vom 18. Februar 1867 über die gegenwärtige Lage
der evangelischen Landeskirche. gr. 8. Geh. Preis 8 Sgr.
Remy, Wilhelm (weiß königl. preußischer Gesellschafts prediger zu Neapel),
der Sündenfall. Vier auslegende Betrachtungen zum 2. und 3. Capitel
des 1. Buches Moses. Herausgegeben von C. Nißl. 8. Geh. Preis 20 Sgr.
Gesammelte Blätter von El. (Gedichte religiösen Inhalts von der Frau
Fürstin Eleonore Neuß, geb. Gräfin zu Stolberg-Wernigerode auf Jän-
kendorf.) Preis 20 Sgr., geb. 1 Thlr.
Olfers, Hedwig von, geb. von Staegemann, der Kinderadvokat.
Zweite sehr vermehrte Auflage. Cart. Preis 15 Sgr. [4190]
Vorrätig Hirt'schen Sort. (M. Mälzer) Ring Nr. 4
in der

Außergewöhnlich günstige Bücher-Offerte.
D. Kuhlmey'sche Buch, in Begriff offert zu den heimw. ungew. billigen Preisen:
Förster, neuer u. neueste Preuß. Gesch., 5 Bde. B. m. T. (Sonst 23 Thlr.) 6 Thlr. Mot-
teck's gr. Weltgesch., 10 Bde. (15 Thlr.) 2 Thlr. Becker's Weltgesch., 12 Bde. 3 Thlr.
Brockhaus'sches Tasch.-Lex., 12 Bde. ½ Thlr. 20 (Thlr.) 4 Thlr. Nippricht, d. Arzt als
Hausarzt. 1865. Eleg. ½ Thlr. Koberstein, Lit.-Gesch. ½ Thlr. Gesetzl. f. Preußen. 1810–61.
6 Thlr. Ergänz. u. Erl. z. d. Pf. G. 15 Bde. (24 Thlr.) 4 Thlr. Schilling,
Thier. m. 66 Ab., Pfützen. m. 418 Ab., Mineral. m. 330 Ab. Geh. à ½ Thlr.
Wirsberg, Gesch. r. Glogau, 2 Bde. m. B. (2½ Thlr.) ½ Thlr. Meyer, eugen. Hob. üb.
Ev. Job. ¼ Thlr., Galater ½ Thlr., Ephes. ½ Thlr., Huther, Jacobus ½ Thlr., Brise. d.
Job. ½ Thlr., Thimo. u. Titus ½ Thlr. Lummann, Hebräer ½ Thlr. Hahn, Hob.
½ Thlr. Higig. II. Proph. ½ Thlr. Sämmel. Comment. gut geb. u. wie neu. [4128]

Mailänder 10 - Francs - Anleihe,

Ziehung 4 Mal jährlich. Nächste am 16. Dezember a. c.,
wobei Gewinne von [4176]

Frs. 100,000, 50,000, 40,000, 35,000, 30,000, 25,000 etc.,

Preis 2 Thlr. 20 Sgr.,

sind vorrätig bei

B. Schreyer & Eisner,
Bank- und Wechsel-Comptoir, Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 84.

Möbel!

1 Mahagoni-Sophia, 2 Fauteuils und 6 Polsterstühle in brauner Seide; 1 Mahago-
ni-Sophia, 2 Fauteuils, 6 Stühle in grünem Plüsche; 2 große Mahagoni-Schränke,
1 Mahagoni-Schreibtisch mit Spiegelauflage; 2 elegante Goldspiegel, Consol und
Platte; 1 Buffet, Tische, Stühle, Bettstühle und Sprungfeder-Matratzen, Waschtische
und Nachttische mit Marmor, Gardinen, Rondeau und 1 prächtiger Concert-Flügel
nebst diversen anderen Gegenständen stehen bis spätestens zum 30. d. M. billiger zum
Verkauf Leichstrasse Nr. 9, zwei Treppen rechts. [5738]

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 11. und 12. Dezember 1867.
Original-Loose 1. Klasse à Thlr. 3. 13 Sgr.
Getheilt im Verhältnis gegen Postwuchs
zu beziehen durch J. G. Kaemel, Haupt-
Collector in Frankfurt a. M. [5336]

Agentur-Gesuch.

Ein solcher Kaufmann (Breslau), welcher
sein eigenes Geschäft reist und in Schlesien,
Posen und Österreich ausgebrettert, verlangt
seine Bekanntschaft und Vertrauen besitzt, wünscht noch die
Vertretung eines Breslauer Engros-Geschäfts
mit zu übernehmen. Öfferten erbeten unter
S. A. 64 im Briefkasten der Bresl. Btg., wo-
rauf verbindliche Vorstellung erfolgt. [5652]

10,000 Thlr.

pupillar-fischer 1. Hypothek auf ein städtisches
Grundstück werden geführt.

Näheres Schmiedebüste, vier Löwen, Mi-
challowitz's Nachfolger. Mittelhändler ver-
boten. [5703]

Wein-, Liqueur- u. Cigarren- { Etiquette [3485]

empfiehlt in größter Auswahl billigst das
lith. Inst. M. Lemberg, Rossmarkt 9.

Polizander - Flügel,

engl. Mech., wenig gebraucht, sehr eleg.,
sowie ein prächtvolles Pianino stehen zu
außerordentlich billig. Preisen zum Verkauf
Alte Taschenstraße Nr. 11, erste Etage.

Verkauf oder Verpachtung
eines der Mode nicht unterworfenen Geschäfts
wird bei einer Anzahlung von 600 bis 800
Thlr. offerirt. Betriebs-Capital ist nur wenig
erforderlich, hat gute fidere Kundschaff und
gewährt 14 bis 20% Nettovergn. Näheres
durch Franco-Brief unter Cifre C. D. 72.
an die Expedition der Bresl. Btg. [5702]

Schr. vortheilhaftest. Kauf.

Ein Gut an der Chaussee im R. Polen bei
Kulce, 3548 Areal, unt. s. vortheilh. Beding.
z. verl. Anst. fr. an Pepinski, Borel. [4364]

Fünzig Stück

ein- und zweispänige,
elegant und sold gebaute

Schlitten

offerirt à 30 bis 150 Thlr.
die Wagenfabrik von [5726]

w. Brendel

Reichenbach i/Schl.
Dachpappen-Fabrik.

Eine gut eingerichtete Dachpappen-Fabrik in
Nimkau a. d. Märk. Bahn ist inch vollständig
diesem Inventar sofort zu verpachten durch
Ignatz Speer in Nimkau.

Auf 110,000 Loose kommen 32,000 Thaler Gewinne.

Der Breslauer Künstler-Verein

veranstaltet mit Allerhöchster Genehmigung
zur Erbauung eines Gallerie- und Asyl-Gebäudes für

schlesische Künstler in Breslau

eine große Lotterie,

zu welcher wir Loose, à 1 Thaler, empfehlen.

Der Plan ist bei uns einzusehen und findet die Ziehung
nächstens statt.

Breslau, im November 1867.

Trewendt & Gran

Sonntag, den 24. November 1867.

Kleider-Bazar Gebr. Taterka,

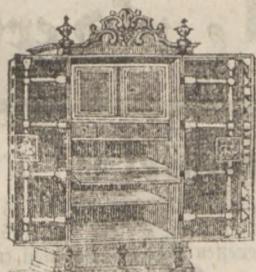
Albrechtsstraße 59, Schmiedebrücke Ecke.

Elegante Winter-Ueberzieher
in Esquimo, Moskowa, Fiordone, Platine, Belour, Düsseldorf von 11 bis 20 Uhr.**Jaquettes**

(die jetzt so beliebten Jaquettes), vom dicken Modestoffe von 7 bis 12 Thlr.

Elegante Ober-Röcke, Fracks, Beinkleider, Westen, Schlafröcke, Steppröcke, Lioree-Mäntel, Röcke, Beinkleider u. Westen.**Dauerhafte Arbeit zu stets billigen Preisen.****NB.** Gestützt auf die anerkannte Leistungsfähigkeit und den guten Ruf, dessen sich unsere Handlung seit zehnjährigem Bestehen erfreut, bemerken wir, daß die Preise unserer guten Waaren mindestens eben so billig sind, als sie von unserer Concurrenz ausgeboten werden. [4203]**Gebr. Taterka,**

Albrechtsstraße Nr. 59.



Großes Lager eiserner feuer- und diebstahlerischer Geldschranken in jeder Dimension, prämiert mit der silbernen Medaille zu Stettin 1865, bewährt gegen Feuer bei dem großen Brande der Öl-Fabrik der Herren Schlesinger & Poppeler in Tarnowitz, gegen Diebe bei dem Einbruch des Herrn Moritz Wehlau in Ostrau etc. [4185]

Gleichzeitig empfehle ich mein wohl assortiertes Lager von Brückenwaagen (Decimale- und Centesimal-), Wiehwaagen, diebstahlerische Chatouillen und Vorlegeschlösser, eiserne Bettstellen, amerikanische Wasch-Maschinen und Schaukelstühle etc. billigst

Fabrik: **H. Brost.** Magazin:
Neue Kirchstr. 10b. Breslau. Herrenstraße 7a.

Ballroben

empfing in neuen Stoffen in großer Auswahl und empfiehle hauptsächlich Tarlatan-Soufflé, das Kleid von 3—6 Thlr.

Glatte, weiße und couleurete Tarlatans.

Waschechte Gaze-Kleider, weiß und in allen Lichtfarben.

Glatte weiße Gaze.

Confectivirte Mull-Roben.

Breiten Brüssel-Tüll zu Kleidern.

Ferner eine große Auswahl von

Seidenen und wollenen Spitzen-Tüchern und Mänteln.

Cashmir-Bournoussen und Blousen.

Gardinen in bekannter großer Auswahl zu billigen Preisen.

Auswahlsendungen nach auswärts bereitwilligst franco zu mäßigen Preisen. [4229]

Gustav Meiners, Gardinen u. Weißwarengeschäft, Schweidnitzerstr. 9, Ecke Carlsstr.**Weihnachts-Ausverkauf.**

Mit dem heutigen Tage beginnt wieder der Verkauf zurückgesetzter

Kleiderstoffe, Mäntel, Paletots,**Jaquets und Jacken**

und sind die festen Preise auf jedem Stück vermerkt. [4224]

M. Brieger,

Albrechtsstraße Nr. 7, im 2. Viertel vom Ringe.

Dr. Scheibler's Mundwasser.

Die Unterzeichneten erlauben sich das nach Angabe des Herrn Geheimen Sanitätsraths Dr. Bureau von dem Chemiker Herrn Dr. Scheibler bereitete Mundwasser allen denjenigen gewissenhaft zu empfehlen, welche an Krankheiten der Zähne und des Zahnmisches leiden und denen an Erhaltung guter und gesunder Zähne gelegen ist. Jahrzehnte Beobachtungen haben es festgestellt, dass man es hier mit einem Mittel zu thun hat, welches nicht wie so viele andere, die zu gleichen Zwecken empfohlen werden, bisweilen Uebel beseitigt, um dabei andere, oft grössere, hervorzuheben, und beschränken wir uns statt jeder weiteren Anpreisung einfach darauf, auf die competenten Urtheile zu verweisen. Preis pro 1 Flasche 12 Sgr., $\frac{1}{2}$ Flasche à 6 Sgr., mit Gebrauchs-Anweisung. [4227]

W. Nendorff & Comp. in Königsberg. General-Dépot in Breslau in der Mineralbrunnen-Niederlage von Hermann Straka, Colonialwaaren- und Delicatesse-Handlung, Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz.

Empfehlung.

[5748]

Eine sehr geübte, in allen Weißnäharbeiten vertraute Weißnäherin empfiehlt sich den hochgeehrten Herrschaften mit ihrer Nähmaschine in und außer dem Hause (als auch auswärtig) zur Anfertigung ganzer Ausstattungen und Ausbesserungen bei billiger Bezahlung und bittet um gütige Beachtung. Schock, 34, Schmiedebrücke 34.

Mailänder Strachino-Räse bei
Eduard Sholz, Ohlauerstraße 79.

[4210]

Zu Weihnachts-Geschenken:

1 Stammbuch,
1 Album zu Photographien,
1 Tuschkasten, polirt,
1 Büchermappe,
1 Taschendinentasch in Blech,
polirter Federkasten nebst
Schreib-Utensilien,
recht hübsche Papeterie,
Portemonnaie in Leder,
Coudert mit Abziehbildern,
starkes Notizbuch mit Gold-
verzierung,

2½ Sgr.

1 Federkasten mit Verschluss,
nebst Federhalter, Bleistift,
und Stahlfedern,
1 Büchertasche nebst Schreibe-
büchern,
1 Schreibmappe m. Einrichtung,
polirter Tuschfass,
1 Portemonnaie,

5 Sgr.

1 Schreibzeug in lac. Blech,
1 Visitenkartenfäschchen in Led.,
1 Papeterie, recht hübsch,
1 Photographie-Album in Le-
der und gute Qualität,

10 Sgr.

1 Schreibzeug mit Verschluss,
elegante Papeterie,
1 Brillen-Etui,
1 Schreibmappe mit Schloss,
1 Federkasten (neufilz),
1 Cigarren-Etui,

10 Sgr.

1 Brieftasche mit Notizbuch,
Federmesser in Perlmutt mit
drei Schneiden,
1 Sparbücher in Palizander,
1 Carton Abziehbilder,

15 Sgr.

1 Tuschkasten mit Honigfarben,
Briefpapiere und Couderts mit
Namen, 100 Bogen,
1 Damen-Necessaire,

15 Sgr.

1 Reiszeug,
1 Poetie-Buch mit Schloss,
1 Album zu 50 Bildern,
1 Handtuchkasten mit Ver-
schluß,
100 Stück moderne Visitenkar-
ten auf Glace,

20 Sgr.

1 Visitenkartenfäschchen,
1 Schreibzeug mit geschlossenem
Schloss,
1 Carton Abziehbilder,

20 Sgr.

1 Tuschfass,
1 Briefbeschwerer,
1 Cigarren-Etui,
1 Reiszeug,
1 Damen-Necessaire,

20 Sgr.

1 Büchertasche nebst Bildern,
Federkasten und Schreib-
Utensilien,
1 Schreibmappe mit Einrich-
tung,

20 Sgr.

1 elegantes Schreibzeug,
1 Carton Abziehbilder nebst
Lack,
1 Album in Leder zu 50 Bil-
dern,

20 Sgr.

1 Cigarren-Etui und Porte-
monnaie,
1 Damen-Necessaire,
1 Reiszeug,
1 Tuschkasten,

20 Sgr.

1 Tagebuch mit Schloss,
1 Handtuchkasten,
1 Schreibmappe mit guter Ein-
richtung,

20 Sgr.

1 Album zu 50 Bildern mit
elegant. Beschlag,
1 großes Reiszeug,
1 Carton Briefbelegen mit Far-
benprägung,

20 Sgr.

1 Cigarrenkästen (antique),
1 Damen-Necessaire,
1 Reiszeug,

20 Sgr.

1 Offenbacher Schreibmappe,
1 Album zu 100 Bildern,
1 Schreib-Album in Sammet,

20 Sgr.

1 Offenbacher Schreibpappe
in Leder,
1 Palzander-Schreibzeug,
1 Wiener Cigarrentasche,

20 Sgr.

1 Damen-Necessaire
1 Reiszeug für Geometer.

20 Sgr.

1 N. Raschkow jun., Papier-Handlung, Schweidnitzerstraße 51,
dicht neben der Hainauer-schen, Musikalien-Handlung.

Gasthof-Empfehlung.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum er-

laube ich mir meinen neuerrichteten Gasthof
„Zum schwarzen Adler“ in der Stadt Friedland in Schlesien, mit
freundlichen und bequem eingerichteten Frem-
denzimmern, ganz ergeben zu empfehlen.

Für gute Speisen und Getränke, sowie für
reelle Bedienung werde ich jederzeit die größte
Sorge tragen.

Friedland, im November 1867.

[4420]

Herrmann Biele.
Eine grösitere Partie [4182]

Bourniere
von span. Nussbaum-Maser und dergl. gestreift;
ferner Jacaranda-Bourniere, breit, rein und
lebhaft, so wie ein kleines Böttchen African
Jacaranda habe billig abzugeben.

Briefe franco.

[5753]

C. H. Roegner in Striegau.
P.S. Auch offeriere ich ital. Reiswurzeln, rein
und trocken, à 11½—13 Sgr.

Geschäfts-Eröffnung.

Montag, den 25. d. M. eröffne ich
Schweidnitzer-Straße und Ecke Hummerei
„Zum blauen Bär“
ein

Mode-Waaren-Geschäft
verbunden mit einer [4213]
Damen-Mäntel- und Jacken-Fabrik

Es wird mein Bestreben sein, die mich beeindruckende jeder Zeit auf das
reelle und billigste zu bedienen und empfehle ich mein Unternehmen einer
geneigten Beachtung.

Adolf Sachs junior,
Schweidnitzer-Straße und Ecke Hummerei.

Großer Möbel-Ausverkauf
bei **F. Haller,**
Neue Taschenstraße Nr. 9,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen unter Garantie. [4208]**Niederlage seiner Korbwaaren**

en-gros und en-detail, Korb-Meubles, Blumentische, Reise-, Wasch-, Markt- und Holzkörbe,
Kinderpielwaaren etc. etc.

[3969] **G. Goetz,** am Rathaus Nr. 2,
vis-à-vis dem Herrn Immerwahr.

Kerzen.

Apollo-Kerzen, das Wiener Pfund 11 Sgr., bei 10 Pfnd. 10½ Sgr.,
dito. dito. das Zoll-Pfund 10 9½ Sgr.,
so wie Stearin-Kerzen, I., II. und III. zu 8, 7 und 6 Sgr., bei Entnahme von minde-
stens 10 Pfad I. und II. ½ Sgr. und III. ¼ Sgr. billiger.

Naturell-Kerzen, das Pfad 5 Sgr.

Wieder-Bekäufern die billigsten Preise. [4204]

H. Fengler, Neustadtstraße Nr. 1, 3 Mohren.

Die Pommersche Fischwaarenhandlung
Nikolaistrasse Nr. 71,

zeigt an von neuen frischen Zusendungen:
Geräucherter Lachs, marin. Lachs, ger.
Sal, mar. Sal, Altvouladen, Al-Bücken,
Elbinger Neunaugen, beste Sorte Brat-
heringe, Roll-Heringe, Russ, Sardinen,

Franz. Sardinen in Öl, Kräuter- und Gewürz-Heringe, an der See grün mar. Heringe, nord.
Aukobis, echte Kieler-Sprotten und Speck-Heringe, Spec. Flundern, Pomm. Gänsebrüste u.
Reulen, auch Sülzleulen, Gänsebrüste und Gänsepötzleifisch, Astrachaner Caviar, Sardeilen,
alle Tage frischster ger. Heringe, u. versch. Sorten Salzheringe vorräthig bei A. Neutsch, Nikolaistr. 71.

Für eine ältere in Schlesien seit Jahren thä-
tige, bestrenommene Lebens-Versicherungs-
Gesellschaft werden für die Provinz Schlesien
Haupt-Agenten gesucht, denen auch überlassen
bleibt, Specialagenten anzustellen, mit welchen
die Hauptagenturen in direkter Verbindung
arbeiten. Gute Provision wird zugesichert.

Frankierte Öfferten sub B. G. 100 werden
poste restante Breslau entgegenommen

Haus-Berkauf.

Ein schuldenfreies Haus in Breslau, am
Ringe, ist sofort zu verkaufen. Näheres auf
Franco-Adressen von Selbstrest. unter der Chiffre
R. P. 32 poste rest. Breslau. [5765]

Cartonagen und Attrappen
mit feinsten Toilettegegenständen gefüllt in sehr
bedeutender Auswahl von [4228]

2½ Sgr. bis 10 Thl. d. St.

französische Entrail, Haardle, Pomade,
alle Arten Toilette-Seifen wie alle in
dieses Fach schlagenden Artikel offerirt zu soli-
den Preisen die Parfumerie- und Toiletten-
Seifen-Fabrik von

M. Lichauer, Albrechts-Straße Nr. 6, Ecke Schuhbrücke.

seit 23 Jahren erprobte [4219]

Potsdamer Balsam,
gegen Rheumatismus

in Kopf, Hals, Rücken und Gelenken;

Double-Qualität, à fl. 20 Sgr., gegen
veraltete Leiden, einfache Qualität, à fl.

10 Sgr., gegen beginnende Leiden und bei
noch jugendlichen Personen empfiehlt der

Schnüren-Schnüre, Röcke-Schnüre, Stoffe, Arbeit und Preis, wie allseitig bekannt, am besten und billigsten.

Winter-Meberzieher,

1000 zur Auswahl,
copiert nach Pariser Original-Modellen.

Schlafrocke,
2000 zur Auswahl.

Beinkleider,
2000 zur Auswahl.

Mantel.

Stoffe, Arbeit und Preis, wie allseitig bekannt, am besten und billigsten.

[1091]

L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51, par terre und erste Etage.

1867—1868.

Winter-Saison

in Bad Homburg vor der Höhe.

1867—1868.

Damenmantel mit großen Kragen, Paletots, Doppelräder und Jaquets in Velour, Plüsch, Tricot, Mattini und Double, nach neuesten Pariser Modellen copiert, sowie die neuesten Kleiderstoffe in Wolle und Seide empfiehlt in größter Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. Ning,

80, Ohlauerstraße 80, vis-à-vis dem weißen Adler. Eine Partie warmer Kleiderstoffe, die vollständige Robe à 1½, 1¾, 2 Thlr. [2512]

Liebig's Extract of meat Company, Limited, London.

Große Preis-Reduction,

in Folge verändelter Produktion des

Liebig's Fleisch-Extract,

(Extractum carnis Liebig.)

welcher in allen Handlungen Deutschlands zu haben zu folgenden

Detail-Preisen:

1 engl. Pfd.-Tops.	½ engl. Pfd.-Tops.	⅓ engl. Pfd.-Tops.	⅔ engl. Pfd.-Tops.
à Thlr. 8. 25 Sgr.	Thlr. 1. 28 Sgr.	Thlr. 1.	Thlr. —, 16 Sgr.
fl. 6. 45 Kr.	fl. 3. 24 Kr.	fl. 1. 45 Kr.	fl. —, 57 Kr.

Die Engros-Verkäufe werden durch die Correspondenten der Compagnie besorgt.

Dieser Extract wird in den Etablissements der Compagnie in Süd-Amerika bereit unter spezieller Kontrolle und der Garantie der Extheit des Herrn Baron J. von Liebig und seines Delegirten Herrn M. von Petzenhofer, deren Certificat sich auf jedem Tropf befindet.

Die Jury der Pariser Ausstellung von 1867 bewilligte diesem Extract zwei goldene Medaillen.

Die Benennung „Liebig's Fleisch-Extract“ oder „Extractum carnis Liebig“ ist ausschließlich Eigentum der Compagnie und wird vor Imitation gewarnt.

Dieser Extract, aus dem reinsten und frischsten Fleische gewonnen, ist frei von Fett und Leimstoff, hält sich jahrelang und hat sich bewährt als Bouillon für Schwache, Kranke, Hospitaler, Restaurants, Hotels, Armeenprodiantur, Reisende, Bergleute etc., sowie es die billigste Basis zur Bereitung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. bildet, und ist durch ärztliche Beobachtung constatirt worden, daß dieses Product mit großem Erfolg angewandt wird bei Bleichflüchtigen, Wassers- und Schwindsüchtigen, scrophulösen und rachitischen Kindern etc.

Ein Pfund Extract ist hinreichend für die Bereitung von 200 Portionen kräftiger Bouillon, die Portion kostet demnach nur 7 Pfennige oder 2 Kreuzer. [2835]

Die Direction

der Liebig's Extract of meat Co., Limited, London.
Correspondent der Compagnie in Breslau:

Bernhard Jos. Grund.

Nähmaschinen, Ring 43, 1 Treppe.

Das General-Depot amerik. Nähmaschinen

von L. Mandowsky, Breslau, Ring 43,

empfiehlt seine Wheeler & Wilson Nähmaschinen für Weißnäher, Damenschneider, Familien etc., die durch ihre Einfachheit die bestens konstruierten aller existirenden Maschinen sind, da sie durch ihre Handhabung bessere Arbeit liefern, als alle anderen Fabrikate.

Sie verdienen deshalb den Vorzug, weil sie durch ihre neue Verbesserung der Apparate alle anderen Maschinen, die sich erst durch Reclamens Geltung verschaffen müssen, bei Weitem übertrifffen.

Das System des Nähens und Handhabung der Maschine ist staunenswerth leicht.

Meine Maschinen für Herrenschneider, Schuhmacher, Kürschner etc. sind in vielen königlichen Werkstätten im Gebrauch und haben sich bei Tausenden von Handwerkern

[3944]

Eingang verschafft.

General-Agentur für Schlesien:

L. Mandowsky, Breslau, Ring 43.

Theilzahlungen werden bemüht. Garantie 2 Jahre.

Agenten in der Provinz werden gesucht. Preis von 28 Thlr. an.

Nähmaschinen, Ring 43, 1 Treppe.

Die Pelzwaren-Handlung

M. Goldstein, Nr. 38, Ring Nr. 38,

empfiehlt die reichhaltigste Auswahl aller Arten Pelzgegenstände zu billigen aber festen Preisen.

Auswärtige Aufträge und Bestellungen werden bestens ausgeführt. [3772]

M. Goldstein, Kürschnermeister, Ring Nr. 38.

Oberhemden von Leinen und Shirting in den neuesten Fasons

empfiehlt unter Garantie des Kürschner, Ring Nr. 4.

[3484]

W. W. [3760]

P. Karpe's Kleiderhalle.

Ganz neue Stoffe, ganz neue Moden und ganz billige Preise.
Überzieher, Röcke, Mäntel, Steppröcke, Jagdjuppen, Tuchröcke, Schlafröcke,
Bettkleider, Westen und Livree-Anzüge.

Sämtlich angeführte Gegenstände sind massenhaft vorhanden.

P. Karpe's Kleiderhalle,

46 Albrechtsstraße 46.

[4186]

Wichtig für Capitalisten.
Höchstbilliger Güterkauf in Galizien.
Mit Petroleumquellen und Destillation.
Umfang an Areal 2032 Wiener Joch, worunter 1454 Joch Hochwald, bestehend aus Tannen, Eichen und Buchen im besten Stand. Das übrige, Nieder und Wiesen mit ergiebigem Boden, in drei artondirekte Maierhöfe eingeteilt ist. Das Hauptgut liegt in einer sehr reisenden Gegend – an der Kaiserstraße mit 8 Einkehr- und Wirthshäusern, 2300 fl. Zinsen tragend. Die Wohngebäude sind prächtig. Ein alterthümliches Ritterhaus umgeben mit einem 25 Joch großen englischen Park – mit Wohnhäusern für Beamten einer Spiritus- und Rafta-Destillation-Fabrik. Alle Wirtschaftsgebäude sind renovirt und im besten Stand. [5635]
Preis nur 85,000 Gulden
bis. W. oder 47,000 Thlr. mit 3% Anzahlung und soleicher Uebernahme.
Im Comptoir L. Sroczynski, Krakau, Haupt-Ring 43.

Gegen Krämpfe (Epilepsie) ist ein Mittel von großem Erfolge durch D. Doeffer, Berlin, Commandantenstraße 28, zu beziehen. Briefe franco. [3215]



Billards von Eisen, Marmor und Schiefer!

in der größten Auswahl, mit den besten Mantinelli-Feder-Banden, empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik des

[5735] A. Wahsner, Weißgerberstraße Nr. 5.

Rühmliches Geschenk für die Jugend!
In Bruno Heidenfeld's Buch- u. Kunsthändlung,
Schweidnitzerstraße Nr. 11, ist zu haben:

Der kleine Zeichner und Maler,

in einem politirten Holzkasten enthaltend:

- 1) 1 Tuschkasten mit 12 feinen Honigfarben und Pfistern.
- 2) 1 Heft der berühmten Hermes'schen Zeichen-Vorlagen.
- 3) 1 Zeichenheft (zum Zeichnen) mit eingelegtem Flor-Papier.
- 4) 1 Heft Colorirungen.
- 5) 1 Carton mit 12 feinen farbigen Kreidefesten.
- 6) 1 Zeichenbleistift.

[4109]

Preis nur Einen Thlr. fünf Sgr.

Bei Bestellungen von auswärtis genügt: „L. Brief v. 22/11.“

T. Seeliger, Alte-Taschenstraße Nr. 3:

Wachswaren,

Wachsstöcke, elegante und funstvolle, sehr passende Weihnachts-Präparate, in Form von allerlei Trinkgeschirren, prächtig garnirt, sowie einfache gelbe u. weiße in reinster Qualität. Schöne Ripp- und Spielsachen, niedliche Ultraper und Sämmel für Christbaum. [3878]



Rad-Tafeln
in runder Form abgepassst, als vorzüglichste
Wattierung in Schafwolle und Baumwolle zu
Keilrücken
für Rahmen,
die Tafel zugleich als Modell
empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,

34. Schuhbrücke 34. [3927]

Harlemer Blumenzwiebeln
sind noch in guter Auswahl vorhanden bei:
Carl Gr. Reitsch, Kupferschmiedestraße 25,
Stodgassen-Ecke.

Neues Medizinalgewicht,
nach Vorschrift der kgl. Normalleichtungs-Commission in Berlin gefertigt,
liefer zu Engros-Preisen: [4418]

Die Metallwaren-Fabrik von

H. Th. Klose & Comp., Görlitz.

Pelzmäuse, Pelzfragen und
Pelzmanhälften
in Nerz, Iltis, Bisam, Fee und Genotte,
eben so auch schöne Kinder-Pelz-Garnituren,
sowie Fußsäcke und Pelzstiefeln empfehlen in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen: [4177]

Kalischer & Borek,
Schweidnitzerstraße Nr. 1, Ring-Ecke.

Breslauer Korn.
Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altherwürdigen Ruf erhalten und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk will stärkender und belebender auf den Körper als dieser.

Der unter dem Namen „Breslauer Korn“ allgemein bekannte Brantwein wird seit 20 Jahren in meiner Dampf-Brennerei aus reinem Roggen fabricirt und unter Garantie verkauft. Ich empfehle denselben das preußische Quart 6 Sgr., alten abgelagerten 8 und 12 Sgr. [5052]

Der Bequemlichkeit des geehrten Publikums hat die Handlung des Herrn W. Kirchner, Hintermarkt 7, und des Herrn A. Seewald, Lauenziestr. 63, die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zuvertrauen, für die Glasflasche wird 1 Sgr. berechnet.

H. Böhm, Mühlgasse Nr. 9.

Tisch-, Dessert-, Tranchir-Messer, Austernmesser, Taschen- und Rasirmesser, Ofen-Bratseher, Regenschirm-Ständer, Schlittschuhe, Reifzeuge, Werkzeug-Kästen empfiehlt billigst L. Buckisch, Schweidn.-Str. 54.

Mit 12,000 Thalern

disponiblem Vermögen kann ein tüchtiger Geschäftsmann durch Anlauf eines sehr schönen und günstig gelegenen Fabrik-Etablissements, das sich in voller Thätigkeit befindet, bei höchst vortheilhaften Bedingungen eine solide und rentable Existenz gründen. — Näheres auf Franco-Anfragen durch W. Uhland,

Civil-Ingenieur und Director des Technicum Frankenberg b. Chemnitz. [3852]

Die Conditor-Waren-Fabrik von S. Crzellitzer,

Antonienstraße Nr. 3 in Breslau, empfiehlt hiermit feinsten Confituren zu festlichen Gelegenheiten.

Marzipan,

Pommeranzen-Schaalen, Wegewatte, Chocolade r. r. r., sowie für Hostenleidende:

Brust-Caramellen, Husten-Tabletten, Bittertischen

Malz-Zucker,

Netzg. und Elbisch-Bonbon, Brust-Gelee,

a Krause 5 Sgr. Preise en gros und en détail billigst bei [4164]

S. Crzellitzer's Conditor-Waren-Fabrik.

Für Juwelen, Gold und Silber zahlt die höchsten Preise: [4163]

Adolf Sello,

Riemerzeile Nr. 10, dicht am Laden des Herrn Kaufmann Strala.

Jagd-Einladungen,

pr. 50 Bogen 20 Sgr., 1½ Thlr. u. 3 Thlr., pr. 50 Karten 20 Sgr., 1½, 2½ und 2¾ Thlr. [4168]

empfiehlt und versendet:

N. Raschkow jr.,

Papierhandlung, Schweidnitzerstr. 51.

2500 Thlr.

werden gegen eine sehr frühere Hypothek auf eine Bestellung in Gleiwitz mit 6% Zinsen, jedoch ohne Verlust, verholt geführt. [4373]

Nur Selbstdarleiber belieben ihre Adresse sub T. 48 bei der Redaktion des Oberdeutschen Wanderers in Gleiwitz einzureichen.

Gasthof-Verkauf.

Ein in der schönen Gegend des Riesengebirges, dicht am Bahnhof der Gebirgsbahn, neu erbauter frequenter Gasthof, mit 30 Zimmern, Küchenstuben, großem Saalzimmer und Gesellschaftssaal, bedeutenden Boden- und Kellerräumen, Hintergesäußen, mit Kammern, Höfen, Holzställen und Stallungen zu 40 Pferden; nebst vielen andern Räumlichkeiten, einer Scheuer, einem großen, mit einer Mauer und 3 verschließbaren Türen umgebenen Hofraum, einem großen Garten und 10 Morgen Acker erster Klasse, welcher sich bei der Nähe der Stadt, und an der Eisenbahn gelegen, zu Neuauflage insbesondere eignet, ist wegen Kräutlichkeit des Besitzers billig zu verkaufen. Darauf reflectirende wollen francirte Öfferten unter Chiffre A. W. 46 an die Expedition der Breslauer Zeitung senden. [4323]

Office for Marriages London.

Ancienne Institution internationale pour la conclusion d'alliances matrimoniales.)

Die Direction der in allen Ländern der Erde wohlbekannten internationalen Hebamme- und Anstalt Englands, welche die vielen glücklichen Erfolge ihres segensreichen Wirks durch amtliche und private Akte beobachtet, bietet allen heirathswilligen Personen ihre Vermittelungsdienste zum Abschluß ehelicher Bindnisse an, und bemerkte ergebnist, daß ihre auf langjährigen Erfahrungen gestützten Familienverbindungen sie befähigen allen, selbst den höchsten Königs- und Vermögensansprüchen zu genügen. Discretion ist unbedingt garantiert. Damen belieben sich franco und schriftlich zu wenden an: Frau Directorin Schwarz und Herren an: Mess. Johna Schwarz & Co., Dalston London. NB. Anonyme oder poste restante Briefe bleiben unbeantwortet. [3318]

Verkauf der städtischen Brauerei zu Frankenstein.

Die der bierbrauberechtigten Bürgerschaft zu Frankenstein gehörige Brauerei soll im Wege des Meissengebots freiändig verkauft werden, und ist dazu Termin auf Donnerstag den 5. März 1868 Mittags 1 Uhr an Ort und Stelle angelegt, zu welchem Kaufstücke hierdurch eingeladen werden. Die Bestellung besteht in:

- massivem Hauptgebäude, 160' lang und 54' breit, 1 Stock hoch, und enthält durch Brandgiebel getrennt, Schanklokalien mit Gasbeleuchtung, Wohnstuben, Kellerräume, Brau- und Malzhaus;
- massivem Stall- und Schuppen-Gebäude, 53' lang, 17' breit, 1½ Stock hoch;
- Gesellschafts-Garten mit Colonnade;
- Hofsaal.

Das Ganze ist jetzt für jährlich 800 Thlr. verpachtet. Die Verkaufs-Bedingungen liegen bei unserem Vorstand, Bäckereimeister Herrn Bischoff, zur Einsicht aus, und werden auf Wunsch gegen Erstattung der Kopien schriftlich mitgetheilt. Die Bietungs-Caution beträgt 1500 Thaler. [4097]

Frankenstein, den 12. October 1867.

Die Brauhaus-Commission.

Schwarze seidene Schürzen für Erwachsene und Kinder

empfiehlt
Emanuel Graeupner,
Oblauerstraße Nr. 87. [4167]

Moderne Filz-Damen-Hüte und Barets

in den jetzt neu erschienenen Farben, in grau, braun und schwarz, für Damen und Kinder, pro Stück 15 Sgr., 20 Sgr., 25 Sgr., 1 Thlr., empfiehlt in großer Auswahl: [4181]

Kalischer u. Borek,
Schweidnitzer-Straße Nr. 1, Ring-Ecke.

Nr. 14 Lauenziensplatz

Niederlage

pat. englischer

Wasch-, Wring- und Mangel-

Maschinen,

separat und kombiniert. Diese Maschinen, auf allen Ausstellungen preisgekrönt, sind in tausenden Exemplaren an Familien, öffentlichen Anstalten, Hotels etc. abgesetzt worden und haben überall die allergrößte Anerkennung gefunden, worüber die betr. Zeugnisse vorgelegt werden. [4127]

Probewäschchen täglich.

Für Haut- und Geschlechtskrankheit

Öffnungsstunden: Sonnenstraße 26, Borm. 11—1 Uhr. [3265] Dr. Deutsch.

Die Pelzwaaren-Handlung
Robert Kuschel, vormals F. Cubaeus,
Albrechtsstraße Nr. 2, [5749]

empfiehlt ihr reichhaltiges Waarenlager in allen Gattungen von Pelz-Gegenständen zu außerst billigen Preisen.

Bestellungen und Reparaturen werden auf das schnellste und billigste besorgt.

Bestellungen und Reparaturen werden auf das schnellste und billigste besorgt.

Eine sichere Hypothek von 2000 Thlr. auf ein hiesiges Grundstück ist sofort zu verkaufen. Adressen werden erbeten unter sub A. W. 78 im Briefkasten der Bresl. Zeit. [5762]

Alspunkt. Weihnachtsgeschenk
empfiehlt meine von hoch- und höchstgefehlten Personen als vorzüglich anerkanntes Kind. Streichmesser (vierleitig), indem dieselben das Schleifen und Abziehen der Rasirmesser vollständig überflüssig machen, Nr. 1 1/2 Thlr., Nr. 2 1% Thlr. Ebenso klugend höhle-schlissene Rasirmesser, unter Garantie der Güte, Nr. 1 1/2 Thlr., Nr. 2 1% Thlr.; Rasirmesser, das Beste was existirt, indem sie das Barthaar weid machen und nicht trocken, in St. à 5 und 7% Sgr. Als unerheblich für jeden Haustand sind die von mir erfundenen Schärfungsapparate, woraus in einer Minute jedes stumpfe oder schartige Zähne, Tranchir, Taschenmesser haarscharf gemacht werden kann, à 15 Sgr. [4161] Fabr. und Lager Befreit. 16 in Berlin.

C. Zimmer.

Niederlagen für Breslau bei
S. G. Schwarz, Ohlauerstraße.

Specerei-Geschäfts-Verkauf.

Ein sich in schwunghaftem Betriebe befindendes Specereiaaren-Geschäft mit einer durchschnittlichen täglichen Verkaufung von über 100 Thlr. ist mit Haus sofort zu verkaufen.

Nur reele Selbstläufer, die eine Anzahlung von 4000 Thlr. leisten können, wollen ihre Meldungen frco. Breslau, Grünstraße bei Frau Pastor Herrmann, geb. Nicolai, niedergelegen. [5719]

Eine Brauerei in der besten Kreisstadt D/S., seit 50 Jahren in einer Hand, ist zu verpachten. — Eine Bonne oder Gouvernante für's Ausland gesucht. Auskunft Breslau, Ohlauerstraße 38, 1 Stiege. [5742]

Schafwoll-Watten,
bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattierung zu Steppdecken und Steppdröden für Damen und Kinder abgepackt, in einer Liefel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluss durch die Wäsche in geringer bis zur feinsten Qualität, empfiehlt die [3486]

Heinrich Lewald'sche
Dampf-Watten-Fabrik,
84. Schubbrücke 84.

Siegel-Oblaten
in allen Nuancen fertigt billigst die [5556]
Lith. Anstalt von P. Cohn, Ring Nr. 4.
Muster werden frco. zugesandt.

Ein wenig gebrauchtes vollständiges Restaurations-Neublument ist im Ganzen oder geteilt billig zu verkaufen bei [4096]

Wilhelm Bauer jr. Schweidnitzerstraße. Zehn verschiedene gut gehaltene Mahagoni-Blügel, 70ct, auch 2 Pionino's sind billig von 70 bis 130 Thaler Salvatorplatz Nr. 8. [5730]

Gegen Gicht u. Rheumatismus
als wirksames Mittel: Waldwoll-Gichtwatte zum Umbauen, Waldwoll-Del u. Spiritus zu Einreibungen. S. Gräber, Ring 4.

Bon einem auswärtigen Hause ist mir ein großes Sortiment englischer eiserner Bettstellen zum Verkauf unter Fabrikpreis übertragen worden. [4095]

Wilhelm Bauer jr. Schweidnitzerstr.

Reelle Preise
zahlt für gebrauchte Herren- und Damen-Miederstücke, Möbel, Betten, Wäsche [5708] Rosalie Kühr, Schubbrücke 42.

Filzschuhe
in glatt und bunten Farben, mit Filz- und Ledergöhlen, für Damen à 12%, 15, 20 und 25 Sgr., für Herren 15, 20, 25 Sgr. u. 1 Thlr., für Kinder 7%, 10, 12% u. 15 Sgr. in allen Größen bei [4178] Kalischer & Borch, Schweidnitzerstr. 1, Ring.

Liebig'sches Nahrungspulver
für Säuglinge, Kränke und Rekonvalescenten.

Der Erfahrung gegenüber, daß die Bereitung dieses so unschätzbaren Haussmittels von einigen Fabrikanten höchst ungleichmäßig und gewissenlos vorgenommen wird, bringt der Unterzeichnete ein solches Pulver in den Handel, welches sich namentlich durch seinen bedeutenden Malzgehalt und durch seine stets constante Zusammensetzung ganz besonders warm empfiehlt.

Für Schlesien General-Debit bei
Eduard Groß,
Herrn in Breslau, am Neumarkt 42. [4217]
Niederlagen werden an allen Orten errichtet, und wolle man sich dieferhalb wenden an den Apotheker C. Störmer in Freiburg in Sch.

Phosphorfreie
ganz giftfreie Bündelölzer, von ärztlichen Autoritäten als solche anerkannt, werden nur allein fabrikt und sind in allen Verpackungen zu haben in der Fabrik von

Joh. Schulte u. Co.,
Neudorf-Breslau. [5736]

Ungarische Wallnüsse
habe ich ca. 7 Cir. zum billigen Verkauf in Commission. S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

Die Herrschaft Schwentzki bei
Zobten a. B. verkauft [4423]

34 kernfette
Halbblutsouthdowns.

Gummi-Gassschläuche,
per Fuß 4 Sgr.,
geruchlose, laktire
Gas-Spiralschläuche,
per Fuß 6 Sgr.,
und Gummischläuche zu
Fenster-Verdichtungen,
pro Stück 3, 4% und 6 Sgr.
Offerint in bester Ware die
Gummi-Waren-Handlung von
Robert Brendel,
Riemerzeile 15. [5725]

**Livorneser, uncandirten
Citronat (Succade),**

in großen, schönen Stücken, empfiehlt von direktem Begegnung besondere den Herren Conditoren und Pfefferkuchlern ein gros et en détail billigst die Süßfrucht-Handlung [5763]

P. Verderber's Wittwe,
Ring Nr. 8.

Neue Sendung von

Straßburger Pasteten
in Terrinen div. Größe,

Kieler Sprotten,
Braunschweiger Wurst,

Schalmendeln und
Trauben-Rosinen,

Rügenw. Gänsebrüste,
Türkische Pfäulen,

große Görzer Maronen,
Magdeburg. Sauerkohl,

Franz. Früchte in Glas,
Teltower Delicatz-

Rübchen,
Rosmarin-Apfel,

Apfelsinen,
neue Sardinen à l'huile,

Lachs und Neunaugen,
Astrach. groß. Caviar,

Brie-, Camembert-,
Foix-, Neuchateler-,

Montd'or-, Münster-
thaler Schachtel- und

Emmenthaler Käse,
Punch royal

bei [4226]

Herm. Straka,
am Ring,

Riemerzeile Nr. 10, 3. gold. Kreuz
Südfrauen-, Delicatessen-, Colonial-
Baaren-, Kerzen- und Chocoladen-

Lager.



59. 59. 59. Ohlauerstraße 59. 59. 59.
en gros et en détail

Astrach. Caviar, vorzüglich, von
neuer Zufuhr, Saison dafür

Kieler Sprotten, bis Neujahr,
wo dieselben wirklich schön sind.

Geräuch. Alal u. Lachs,
Speckbüddinge, Fang noch sehr gering.

Alal-Roulade,
Marinirten Alal,

Bratheringe, [3953]

Elbinger Neunaugen u.
Täglich frische Rauchheringe bei

S. Radmann, aus Wollin.



!!! Aufgepasst!!!
Der auffallend billige Ausverkauf von

gesetzten Wollwaren,
Blickerplatz Nr. 8,

im früheren Laden der Herren Ring & Tohen
dauert unbedrüsslich nur noch bis Montag
Abend. Die Preise sind noch herabgesetzt. [5769]

Ein noch gut erhaltenes Schlitten nebst
Bärendecke und 2 neu silbernen Geläuten
ist billig zu verkaufen. Näheres Friederich-
Wilhelmsstraße 21, im Gewölbe. [5717]

Schlitten
und Wagen offerint elegant in Auswahl zu
soliden Preisen [5729]

C. G. Froelich,
Schubbrücke 58, Messergassen-Ecke.



G. Donner, Stodtgaße 29,
1868er Thlen- und Schottenheringe,
die sich zum 6-Fl.-Verkauf gut eignen,
auch für Familien [4192]

zum Mariniren,
schöne 1867er Schotten, groß und
klein Berger, Küsten, Thlen und
Jägersetheringe empfiehlt fäschchen-, schod-
und tonnenweise

G. Donner, in Breslau,
Heringe, Sardellen, Seefisch- u. Delicatessenhd.

Frische Holsteiner Austern
bei Gustav Friederici.

Zwei Wagenpferde,
gut gefahren, 7 und 9 Jahr alt (Halbblut),
stehen nebst einem offenen und halbgedeckten
Wagen wegen Umzug zum Verkauf. Die Be-
sichtigung kann täglich im Schloßhof Ottomuth
bei Bahnhof Gogolin erfolgen. [4290]

Ein Arneim'scher Geldschrank und eine
eiserne Vorhüre mit Kunstschloß sind
preiswertig zu verkaufen. [5644]

Ein feiner Bieber-Pelz
mit Nerz-Besatz ist billig zu verkaufen, Ober-
straße in der Kleiderhandlung. [5705]

Ein fast neuer Biberpelz
ist billig zu verkaufen Gabitz-Straße, an
der Reichsbahn, Nr. 2, par terre. [4740]

Petroleum-Fässer
kauf zu den höchsten Preisen [5767]

M. H. Schäfer,
Junkernstraße 2, erste Etage.

**Schottische Rautschuh-
Stiefel-Wichse,**
jeder Nässe trocken, das Leder mild haltend,
in 2-Pfd. u. 1-Pfd.-Krausen, à 5 Sgr., sowie

Adolf Bartsch,
Claassenstraße 9.

Eine Koch-Köchin,
die sich durch langjährige Arbeit über ihre
Brauchbarkeit ausweisen kann, wird zum
1. Januar für ein Hotel nach auswärts ge-
sucht. [5766]

Eine Commiss, tüchtig Speccerist, mit gu-
ten Zeugnissen versehen, der deutlichen und
polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig noch
aktiv, sucht vor 1. Januar für veränderungs-
halber ein anderweitiges Engagement. Ge-
fällige Offerint werden unter Chiſſe C. P.
poste restante Ratibor erbettet. [5707]

Ein junger Mann (mosaisch), noch aktiv,
wünscht verbleibungshalber in einem
Schnitz, Tuch- und Modewaren-Geschäft unter
sehr soliden Bedingungen vom 1. Januar 1868
ab ein Unterkommen. Reflectirende belieben
sich ges. unter [4397]

A. J. 100 poste restante fr. Guttentag
zu melden.

Ein Buchhalter,
vertraut mit der doppelten italien. Buchführung,
findet sofortige und dauernde Stellung bei
Metzenberg & Jarecki, Leinwandhandlung. [5768]

Ein gewandter Verkäufer
für ein Weizwaaren-Geschäft wird sofort ge-
sucht. [5770]

Ein kräftiger Knabe, mit den nötigen Schul-
kenntnissen versehen, findet in meinem
Destillations-Geschäft als Lehrling sofortige
Unterkommen. [5750]

G. Sachs in Bunglau.
Ein kräftiger Knabe, mit den nötigen Schul-
kenntnissen versehen, findet in meinem
Destillations-Geschäft als Lehrling sofortige
Unterkommen. [5750]

Ein Keller,

hell und trocken, 600 D-Fuß groß, mit Aus-
gang nach der Straße, ist bald zu vermieten.
Malergasse 27, durch Häupf, Oberstr. 28.

Eine sehr möblierte Stube nebst Cabinet ist
sofort Tauenzienstr. 6a am Tauenzien-
platz 3 Treppen rechts zu vermieten. [5709]

Ein großes Gewölbe u. ein kleines Comptoir
findet sofortige Unterkommen. [5747]

Ein unmöbliertes Zimmer, erster Stock
Schweidnitzer Straße oder Ring wird
sofort auf einen Monat für 10 bis 12
Thaler zu mieten gesucht. [5761]

Offerint nimmt die Expedition der Bres-
lauer Zeitung unter Chiſſe A. H. 77 ent-
gegen. [5760]

Berlinerstraße 60 ist eine fr. Wohnung im
2. Stock vorh. für 65 Thlr. vom Neu-
jahr ab zu vermieten. Näh. das. [5760]

Weidenstraße Nr. 8
im 2. Stock ist eine freundliche Bordertube
mit Altode zu vermieten. [5756]

Markt 9 [5759]
ist die 3. Et. zu vermieten u. Neu. zu bezie-
hen.

Eine freundliche Wohnung von 4 Stuben,
Cabinet und Küche ist Nicolai- und
Neue Weltgassen-Ecke Nr. 40 bald zu be-
ziehen. [5722]

Der erste Stock Neudorferstraße Nr. 9 und
Oderstraße 26, 3 Stiegen werden wollene
Tücher und Herrenkleider gewaschen
und repariert. [5701]

Eine freundliche Wohnung von zwei Stuben
und Küche für einen Herrn ist Nikolai-
straße und Neue Weltgassen-Ecke 40 bald zu be-
ziehen. [5723]

Alte Taschenstraße Nr. 6 ist Term. We-
nachten zu vermieten 1 Comptoir, 1 Wohn-
nung, 1 Kaffeelellerlocalität. Näh. beim Haus-
halter daselbst. [5710]

Schweidnitzerstraße Nr. 28 ist vom 1. De-
zember ab ein Gewölbe zu vermieten.

Oblauerstraße 67 ist ein großes
Verkaufslocal nebst Wohnung und
Beigelaß, sowie ein kleineres Ver-
kaufslocal bald zu vermieten und
zu beziehen. [5631]

Eine Wohnung, 4 Piecen und Zubehör,
Paradiesgasse Nr. 14, 3. Etage, ist wegen
Verlegung des jetzigen Inhabers zu vermieten
und zum Neujahr beziehen. [4143]